Nr. 356 — 11. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 24. Dezember 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Moldenhauer Finanzminister / Robert Schmidt Wirtschaftsminister

Hertz verzichtet — Vertrauenskundgebung für Moldenhauer

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 23. Dezember. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den derzeitigen Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer zum Reichsminister der Finanzen und den Reichsminister a. D. Robert Schmidt, Mitglied des Reichstages, zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Die Entscheidung über die Nachfolge Dr. Hilferdings ist überraschend schnell gefallen. Am Montag nachmittag hat der Reichskanzler den Reichspräsidenten aufgesucht und ihm die Ernennung des volksparteilichen Reichswirtschaftsministers Professor Moldenhauer zum Reichsfinanzminister und die Ernennung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt zum Reichswirtschaftsminister vorgeschlagen. Den Vorschlägen entsprechend hat der Reichspräsident die Ernennung bereits vollzogen. Ein neuer Staatssekretär für das Reichsfinanzministerium ist vorläufig noch nicht ernannt; hier wird bis auf weiteres der dienstälteste Ministerialdirektor Dr. Zarden die Geschäfte führen; er gilt allgemein als der kommende Staatssekretär.

Die Sozialdemokraten haben sehr lange herumgestritten, ob sie Anspruch auf das Reichsfinanzministerium erheben sollen oder nicht; der linke Flügel der Fraktion hätte wohl gern die Gelegenheit des Ausscheidens von Dr. Hilferding aus dem Kabinett dazu **benutzt, ganz aus der Regierungskoalition auszubrechen.** Die Mehrheit war aber anderer Ansicht, und nach einem Kandidatenkampf zwischen den Abgeordneten Keil und Dr. Hertz kam es schließlich dazu, daß die Fraktion sich für die Inanspruchnahme des Reichsfinanzministeriums und für seine Besetzung durch Dr. Hertz aussprach. Gegen eine vorläufige Besetzung machten sich in der sozialdemokratischen Fraktion ähnliche Bedenken geltend wie auch bei den bürgerlichen Fraktionen, besonders im Hinblick darauf, **daß ein vorläufiger Reichsfinanzminister bei den kommenden Verhandlungen der zweiten Haager Konferenz ganz gewiß nicht diejenige Autorität aufweisen** könnte, wie sie unbedingt erforderlich ist.

Die Ueberraschung

war dann der Umstand, daß Dr. Hertz selbst ablehnte, da er ein Gegner des Hilferdingschen Finanzprogramms ist. Und da nun das Reichskabinett, obwohl das Finanzprogramm durch das Eingreifen Dr. Schachts praktisch zerschlagen ist, sich wenigstens theoretisch an seine Grundzüge gebunden hält, glaubte Dr. Hertz, nicht gut die Nachfolge Dr. Hilferdings übernehmen zu können.

Wie man hört, hat der Reichskanzler auch versucht, einen außerhalb des Parlaments stehenden Fachmann mit dem Reichsfinanzministerium zu betrauen. Insbesondere soll dabei an den preußischen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff gedacht worden sein, der sich, weit über den Rahmen seiner Demokratischen Partei hinaus, großen Ansehens als sachverständiger Finanzminister erfreut. Wenn schließlich die Entscheidung auf Dr. Moldenhauer, das jüngste Mitglied des Reichskabinetts, fiel, so geschah das, weil es nach der übereinstimmenden Auffassung aller im Reichskabinett vertretenen Parteien, Professor **Moldenhauer in den wenigen Wochen seiner Tätigkeit gelungen ist, sich eine hervorragende Stellung im Reichskabinett zu erringen und in vielen Fragen den sachlichen Ausschlag zu geben.**

Der neue Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt ist 1864 in Berlin geboren und von Beruf Klaviermacher! Nach zehn Jahren in der Redaktion des „Vorwärts" spielte er eine führende Rolle in den sozialistischen Gewerkschaften, um bei der Parlamentarisierung der Reichsregierung im Oktober 1918 als Unterstaatssekretär in das Reichsernährungsministerium einzutreten. Von dort aus wurde er Februar 1919 Landwirtschaftsminister, dann Reichswirtschaftsminister. In den Inflationsmonaten August bis November 1923 leitete er das damals noch bestehende Ministerium für Wiederaufbau. Robert Schmidt war gleichzeitig Vizekanzler im Kabinett Stresemann. Dem Abgeordneten Schmidt geht der Ruf eines gemäßigten Politikers voraus.

Zugentgleisung im polnischen Korridor

16 Verletzte im D-Zug Berlin—Insterburg

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 23. Dezember. Heute gegen 14 Uhr ist nach Mitteilung der polnischen Staatsbahndirektion Danzig der D-Zug 55 Berlin—Schneidemühl—Dtsch.-Eylau—Allenstein—Insterburg auf polnischem Gebiet bei Walden zwischen Schneidemühl und Nakel mit sechs Wagen entgleist. Nach Angaben der polnischen Eisenbahnverwaltung sind 15 Personen verletzt, niemand getötet. Untersuchung und Rettungsmaßnahmen obliegen der polnischen Staatsbahnverwaltung. Diese hat einen Ersatzzug nach Dtsch. Eylau—Insterburg abgesandt, der erst im Laufe der Nacht in Dtsch. Eylau zu erwarten ist.

Keine Polarfahrt des „Graf Zeppelin" im nächsten Jahr

Vorbereitungen für den Südamerika-Verkehr

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 23. Dezember. Der Luftschiffbau „Zeppelin" **rechnet nicht mehr damit, daß die von der Aeroarktik geplante Polarexpedition mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" stattfinden wird,** nachdem sowohl der Luftschiffbau Zeppelin als auch die Aeroarktik selbst bisher vergeblich versucht haben, die Versicherungsfrage in befriedigender Weise zu lösen. Angesichts der fortgeschrittenen Zeit wäre es schon jetzt kaum noch möglich, die erforderlichen Arbeiten am Schiff und gewisse wissenschaftliche und Navigationsinstrumente rechtzeitig bis zum vorgesehenen Zeitpunkt des Startes fertigzustellen. Der Luftschiffbau Zeppelin hat infolgedessen bereits seit einigen Tagen die **Vorarbeiten für andere Pläne aufgenommen, die auf dem Gebiet des Verkehrs liegen,** und eine mehrmonatige Vorbereitung erfordern. In erster Linie kommt eine Fahrt nach Südamerika, etwa im Mai oder Juni, in Betracht.

Das Urteil von Schweidnitz

(Telegraphische Meldung)

Schweidnitz, 23. Dezember. Im Nationalsozialistenprozeß wurden heute früh folgende Urteile verkündet:

„Wegen Versammlungssprengung und teilweise wegen Körperverletzung werden folgende sieben Angeklagte verurteilt: Arbeiter Thiemann zu drei Monaten Gefängnis, Max Kubissa zu zwei Monaten Gefängnis, Klose zu einem Monat Gefängnis, Kulisch zu zwei Monaten Gefängnis, Josef Kubissa an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen zu 28 Mark, Gritzke an Stelle von zehn Tagen Gefängnis zu 20 Mark und Giesel an Stelle von drei Wochen Gefängnis zu 42 Mark Strafe.

Die übrigen neun Angeklagten, darunter die Hauptangeklagten, wurden freigesprochen.

Bei der Begründung des Urteils ging der Vorsitzende des Gerichts zunächst auf die Versammlungsvorgänge ein, wegen derer die Angeklagten unter Verfolgung gesetzt wurden, und führte aus, das Gericht sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß **von einer planmäßigen Absicht zur Versammlungssprengung nicht die Rede** sein könne. Zweifellos habe der Angriff eines Unbekannten auf den Diskussionsredner Lütt den Anlaß zu den Ausschreitungen gegeben. Andererseits müsse die Frage auf Notwehr verneint werden, obwohl in einem Falle feststehe, daß **einer der Angeklagten zunächst von Reichsbannerleuten angegriffen wurde.**

Beim Strafmaß habe das Gericht berücksichtigt, daß die Angeklagten **nicht aus verbrecherischen Beweggründen handelten.** Trotzdem bleibe ihr Vorgehen verwerflich, weil es zur Verschärfung der Parteigegensätze beitrug. Als strafmildernd sei die Atmosphäre der Wahlzeit, in die jene Ausschreitungen fielen, in Betracht zu ziehen. Daher habe das Gericht nur insoweit auf Gefängnisstrafe erkannt, als besondere Verletzungen von Personen vorgekommen seien.

Den Antrag der Verteidigung auf Erstattung der notwendigen Unkosten mußte das Gericht ablehnen, da nach wie vor auch gegen die Freigesprochenen immerhin ein gewisser Verdacht vorliege. Alle Angeklagten wollen gegen das Urteil Berufung einlegen.

Handelsvertrag und Umsatzsteuer

Polnische Ausgleichssteuer und deutscher Export

Der vom polnischen Finanzministerium ausgearbeitete Entwurf einer Abänderung der Umsatzsteuer sieht in Artikel 9 die Einführung einer Ausgleichssteuer vor, die beim Import von Fertig- und Halbfabrikaten zu entrichten ist. **Die Höhe dieser Steuer soll 6 Prozent des Wertes der eingeführten Waren betragen.** (Die Festsetzung des Veranlagungsverfahrens, Bestimmung des Warenwertes, der Zahlungstermine usw. soll dem Finanzminister überlassen werden.) Aus polnischen Handelskreisen hört man, daß gegen eine derartige Ausgleichssteuer als zu starke Belastung der Unternehmen, die mit Auslandsware handeln, Bedenken erhoben werden; es wird mit Recht befürchtet, daß die Einführung einer solchen Importsteuer in Höhe von 6 Prozent die Struktur des Großhandels ungünstig beeinflussen könnte, und es wird deshalb eine elastischere Form des Steuersatzes gefordert.

*

Die polnische Umsatzsteuernovelle wird in deutschen Exportindustriekreisen mit besonderem Interesse aufgenommen werden; ist sie doch geeignet, die Hoffnung auf ein großes deutsches Exportgeschäft nach Polen erheblich herabzustimmen. Die Wirtschaftsgesetzgebung Polens bereitet systematisch auf den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland vor und hat hier in der Ausgleichssteuer einen Weg gefunden, der eine wirksame Hemmung des deutschen Warenexportes darstellt. Die Voraussetzungen für einen deutsch-polnischen Handelsvertrag werden durch die polnische Umsatzsteuernovelle auf deutscher Seite wieder einmal um ein neues Moment **verschlechtert.**

Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote

(Telegraphische Meldung)

Paris, 23. Dezember. Das Protokoll der internationalen Konferenz für die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote, die am 20. Dezember zum Abschluß gekommen ist, wurde **von Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, den Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, England, Irland, Ungarn, Japan, Luxemburg, Norwegen, Holland, Portugal, der Schweiz und Südslawien unterzeichnet.** Die Länder Finnland, Italien, Rumänien und Schweden haben sich das Recht vorbehalten, später zu unterzeichnen. Die Staaten, die das Protokoll bedingungslos unterzeichneten, setzen es am 1. Januar in Kraft. Sie müssen nach den Vereinbarungen binnen sechs Monaten alle Verbote für die Ein- und Ausfuhr mit Ausnahme der im Abkommen zugelassenen Einschränkungen außer Kraft setzen.

Weihnachten in Bethlehem

(Brief für die „Morgenpost")

Von

Fritz Löwe

Aus dem weihnachtlichen Jerusalem führt uns das Auto auf langsam ansteigender Landstraße nach Bethlehem; auf halbem Wege liegt das Grab Rahels, eine gewölbte Grabkammer mit Kuppeldach. Terrassenförmig angelegte Gärten, liebliche Weinberge, schattige Oelbaumhaine und Feigenpflanzungen umschlingen in blühendem Kranze das freundliche Städtchen, wo nach der Ueberlieferung die Engel den Hirten die Geburt des Heilands verkündet haben. In den engen winkligen Gassen werden dem Besucher Vasen, Ketten, Rosenkränze und Kruzifixe aus Zedernholz vom Libanon, aus Perlmutter vom Roten Meere feilgeboten. Die Schönheit der Frauen von Bethlehem fällt ins Auge; mit ihren wallenden, hellfarbigen Gewändern, den goldgestickten hohen Hauben und den langen weißen Schleiern erinnern sie in ihrem stolzen Gange und frischer Anmut an die berühmten Madonnenbilder der alten Meister.

Der Name „Bethlehem" lebt in der Tradition der Landesbewohner aus biblischen Zeiten bis auf den heutigen Tag unverändert fort: „Haus des Brotes." Dies ist wohl in der Tatsache begründet, daß die Umgebung der Stadt schon in den ältesten Zeiten durch ihre Fruchtbarkeit von der nahen Wüste besonders abstach. Von den 12 000 Einwohnern sind mit Ausnahme von 300 Moslems die Bewohner sämtlich Christen; sie leben hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht. Viele beschäftigen sich auch mit der Heiligenbilder- und Andenkenindustrie; besonders geschickt sind sie in der Herstellung von Perlmutterarbeiten und in der Bearbeitung des schwarzen Asphaltsteines. Die Geburtskirche, von Konstantin d. Gr. errichtet, von den Arabern zerstört, von den Kreuzfahrern wieder aufgebaut, gilt neben der Grabeskirche zu Jerusalem als höchstes Heiligtum der Christenheit. Die Geburtskirche ist eine mit vergoldeten Mosaiken geschmückte kreuzförmige Basilika. Das Hauptschiff des uralten Gotteshauses ruht auf 44 byzantinischen Marmorsäulen, die in vier Reihen angeordnet sind. Die Kirche wird von drei verschiedenen Konfessionen benutzt: es gibt eine griechisch-katholische, eine römisch-katholische und eine armenische Abteilung.

Der Weihnachtsgottesdienst unter Leitung des Patriarchen ist von feierlichstem Zeremoniell. Aus Weihrauchwolken ragen vergoldete Tabernakel. In grellen Farben leuchten die Gewänder der psalmierenden Priester. Andächtig küßt die Menge den Steinboden. Mit brennenden Kerzen betreten die Andächtigen die unter der Kirche gelegene Grotte, in der nach der Ueberlieferung der Heiland geboren wurde. Aus der Tief dringt dumpfes Gemurmel. In den verschiedenen Abteilungen der Höhle knien mit Lichtern in den Händen Pilger in inbrünstigem Gebete. Alte verblichene Brokatgewänder, zerstörte Mosaiken an den Seitenwänden erinnern an die schmuckfreudige Zeit des Mittelalters. Auf vergoldeten Altären ragen Kreuze. Geheimnisvoll glühen aus dem Halbdunkel rote und grüne Lampen. Hohe Kerzen flimmern. Die Geburtsgrotte ist mit geglättetem baunen Marmor überkleidet. Durch die Draperien von verblaßter Seide blickt hier und da der nackte feuchte Fels. Man zeigt die Stelle, wo Christus geboren und in die Krippe gelegt wurde, sowie die Stätte, an der die Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenlande stattfand. Erhellt von Lampen liest man auf dem Marmor einer Bodennische die Worte: „Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est." Prozessionen drängen sich durch die Menge, voran Chorknaben, silberne Rauchpfannen schwingend, ihnen folgen in prächtigen Meßgewändern Priester, die Monstranz tragend. An der Stelle der Geburt liegt die Menge auf den Knien. In der Tiefe der Wölbungen verhallt der Gesang. Dumpf klingen aus der Höhe die Glocken. . . . . .

Rotglühend versinkt die Sonne am Horizonte, als ich die Rückfahrt nach Jerusalem antrat. Heimkehrende Herden erfüllen mit ihrem Geläute die friedliche Landschaft. Aus der Ferne klingt eine einsame Glocke. Hirten in biblischer Tracht spielen die Schalmei. Landleute eilen singend vorüber. Unter mir die friedliche schwermütige Landschaft von Oelbäumen und grauen Steinen. In der Ferne die große blaue Linie der Berge von Moab, auf der anderen Seite die des Toten Meeres. Beim Geläute der Herden, dem Klange der Glocken scheint die Zeit plötzlich um Jahrhunderte verjüngt. Und steht dort nicht die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde im Arm? In der ruhigen edlen Haltung der Madonna lehnt eine junge Frau mit reinen Zügen, blau und rosa gekleidet, am Stamm eines Oelbaums. Lang weht der Schleier herab. Lächelnd bietet sie mir aus ihrem Kruge Wasser. Noch grüßt eine Zeitlang die Geburtskirche von Bethlehem. Das Geläute der Glocken verliert sich in der Ferne. Die Stille Nacht ist mit ihrem Frieden gekommen. Ueber die steinigen Täler strahlt das Sternenheer.

In Jerusalem ist alles weihnachtlich bereitet. In der mit wertvollen Teppichen und buntfarbigen Bronzelampen geschmückten Hotelhalle steht die Weihnachtstafel fertig: Sahib, Hassan und Mohamed, fixe abessinische Kellner, eilen mit leckeren Schüsseln und Platten herbei, und draußen läuten die Glocken: Weihnachten!

Politische Mordanschläge am Vorweihnachtstag

Attentate auf den Vizekönig von Indien — Anarchistenpläne in Mexiko Höllenmaschinen in Agram

(Telegraphische Meldung.)

Delhi, 23. Dezember. Gegen den Eisenbahnzug des Vizekönigs von Indien, Lord Irwin, wurde eine Bombe geschleudert. Ein leerer Speisewagen wurde zerstört. Der Vizkönig ist nicht verletzt. Ein Zugbeamter wurde leicht verletzt.

Der Ort, an dem das Attentat auf den Vizekönig erfolgte, ist etwa 1½ Kilometer von der Station der neuen Hauptstadt New Delhi entfernt. Die Bombe lag auf **den Schienen und explodierte, als der Zug darüberfuhr.** Die Explosion wurde von den Leuten auf der Station gehört. Sie glaubten aber, es handele sich um ein Nebelsignal. Die Explosion war so stark, daß der Fußboden des Speisewagens zerstört wurde.

Attentat auf Calles

(Telegraphische Meldung)

Mexiko, 23. Dezember. Von den Personen, die im Zusammenhang mit dem angeblichen Komplott gegen den vormaligen Präsidenten Calles verhaftet wurden, soll jede einzelne sich verpflichtet haben, **den Versuch zu machen, ihn zu ermorden.** Ein für heute auf der Ranch des Generals in Santa Barbara geplantes Festessen, an dem 5000 Gäste teilnehmen sollten, ist gestern abend abgesagt worden. In Tampico sind 20 und in der Stadt Mexiko 30 Verhaftungen vorgenommen worden. **Ungefähr 20 internationale Anarchisten sollen deportiert werden.**

Bomben zum Gottesdienst in der Agramer Kathedrale

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 23. Dezember. Wie aus Agram gemeldet wird, wurde dort der Vorsitzende der ehemaligen Kroatischen Bauernpartei und Nachfolger Stefan Raditsch' in der Parteiführung, Dr. Wladimir Matschek, verhaftet. **Die Verhaftung Matscheks soll im Zusammenhang stehen mit der Aufdeckung eines geplanten Höllenmaschinenanschlages, der gegen die zum Geburtstag des Königs nach Belgrad geladenen kroatischen Deputationen verübt werden sollte.** Wegen dieses Anschlages wurden bereits in den letzten Tagen in Agram zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Aus den Aussagen von Verhafteten soll hervorgehen, daß mit den Höllenmaschinen, die gefunden wurden, und in den Händen der Polizei sind, ein Attentat auf den Zug geplant war; und ferner **ein Attentat in der Agramer Kathedrale während des Gottesdienstes am Geburtstag des Königs.** Unter den Verhafteten befinden sich der ehemalige Abgeordnete der Raditsch-Partei, Jelasitsch, und ein ehemaliger Oberst Begitsch. Ihre Aussage, in denen sie ihre Teilnahme an den versuchten Attentaten zugaben, sollen Matschek insofern belastet haben, als er die Vorbereitung des Attentates **durch Geldzuwendungen gefördert** haben soll. Matschek wurde daraufhin gestern verhaftet.

Mit Mann und Maus gesunken

Ein chinesischer Dampfer mit 250 Passagieren gesunken

(Telegraphische Meldung)

Hongkong, 23. Dezember. Der kleine chinesische Dampfer „Litscheong", der rund 250 chinesische Passagiere, darunter Frauen und Kinder, und eine chinesische Besatzung an Bord hatte, ist heute nacht, kurz nach dem Verlassen des Hafens Swabue, in der Provinz Kwangtung, **im Sturm untergegangen.** Nach den bisherigen Berichten konnten sich nur zwei Matrosen retten, während alle Passagiere ertrunken sind.

Als Christengel unter dem Weihnachtsbaum verbrannt

(Telegraphische Meldung)

Altenburg, 23. Dezember. Eine Klasse der Altenburger Mädchenschule hatte in dem Klassenzimmer einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Beim Anzünden der Kerzen fingen die Kleider der zehnjährigen Schülerin Traute Kresse, die im Engelgewande neben dem Baum kniete, Feuer. Das Kind erlitt so schwere Brandverletzungen am ganzen Körper, daß es im Kinderhospital seinen Wunden erlegen ist.

Ueberfall auf einen Stahlhelmmann

(Telegraphische Meldung)

Halle, 23. Dezember. Der Kaufmann Küßner wurde gestern in den frühen Morgenstunden Ecke Glauchauer Straße und Saalberg mit sechs Stichen im Kopf und Rücken aufgefunden. Küßner hatte an einer Weihnachtsfeier des Jungstahlhelms, dessen Mitglied er ist, teilgenommen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Das Mitglied des Preußischen Landtages Abgeordneter Adolf Thiele, Waldenburg (Soz.) ist am Sonntag in Waldenburg einem Krebsleiden erlegen.

*

Der Reichspräsident hat dem Präsidenten des Rechnungshofes des deutschen Reiches, Reichssparkommissar Dr. h. c. Sämisch, zu seinem 60. Geburtstage herzliche Glückwünsche übermittelt.

Schubert und Rauscher

In diplomatischen Kreisen rechnet man mit einem großen Revirement nach Beendigung der Haager Konferenz. Als Drehpunkt wird dabei London betrachtet, wo der bejahrte Sthamer ersetzt werden soll. Als Kandidaten für den englischen Botschafterposten nennt man seit langem Herrn von Schubert, der gern nach London gehen will. Für die Nachfolgeschaft von Schuberts wird noch immer an erster Stelle Rauscher genannt. Für viele freilich hat er durch den Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages an Chancen eingebüßt, andere wieder sagen, daß seine stark intuitive und auf Aktion drängende Art manches Gute im Auswärtigen Amt wirken könne; aber vielleicht eignet sich gerade für das Staatssekretariat besser eine ruhigere, gleichmäßigere Natur Weiter kämen die beiden Ministerialdirektoren Köpke und Gaus in Frage, von denen der erstere der Rangälteste ist. Der besonders große Anteil von Gaus an der Führung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes ist allen Eingeweihten bekannt, aber vielleicht ist seine ganze Arbeitsweise doch zu juristisch für die allgemeineren Aufgaben des Staatssekretariats. Außerdem erscheint es fraglich, ob sein Ehrgeiz in dieser Richtung geht, ob er es nicht vielmehr vorziehen würde, dem Beispiel seiner englischen und französischen Kollegen Hurst und Fromageot zu folgen, die an die sehr einträgliche Haager Cour gegangen sind. Das wäre insofern bedauerlich, als gerade nach dem Ausscheiden der Ausländer Deutschlands Stellung in internationalen Verhandlungen durch den allgemein anerkannten Gaus dort besonders stark ist, wo es sich um in erster Linie juristische Dinge handelt. Man nennt weiter auch Nadolny als möglichen Nachfolger von Schuberts. Es ist ein offenes Geheimnis, daß er nicht gerade die besondere Sympathie Stresemanns besaß und auch jetzt nicht lauter Freunde im Amt hat, aber ebenso gut kennt man die besondere Wertschätzung, deren er sich beim Reichspräsidenten erfreut. An seinen hervorragenden Fähigkeiten, die in der Türkei reiche Früchte hervorgebracht haben, kann man nicht zweifeln. Er ist eine starke Persönlichkeit und eigenwillige Natur, die in der Leitung des Amtes nicht leicht mit einem zweiten, dazu als Minister übergeordneten Kopf teilen würde.

Falls von Schubert nicht nach London geht, so rechnet man mit einer Kandidatur des Grafen Welczek für London, dessen vornehme, aristokratische, im allerbesten Sinne repräsentative Art ebenso gerühmt wird wie sein Fleiß und seine Herkunft aus der alten diplomatischen Schule: er hat in Budapest und Madrid gut gewirkt. Man nennt ferner als Anwärter für London Herrn von Neurath. Würde er Rom verlassen, so wäre dort die Bahn für Nadolny frei. Der römische Posten bietet aus dem üblichen Rahmen fallende Wirkungsmöglichkeiten für einen besonders aktivistisch eingestellten Diplomaten.

Ein großes Revirement, das etwa drei führende Botschaftsposten umfaßt, verursacht Kosten, von deren außerordentlicher Höhe sich der Laie keine Vorstellung macht. Das sollte eigentlich ein Grund sein, mit dem in der Diplomatie traditionellen System des häufigen Wechsels gerade der führenden Persönlichkeiten grundsätzlich zu brechen.

Ein Kabinett Bartel in Polen?

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 23. Dezember. Der frühere Ministerpräsident Dr. Bartel hat den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts angenommen und trifft heute zur Führung der Verhandlungen in Warschau ein. Die Presse der Linksparteien erwartet weitgehende Veränderungen in den Regierungsämtern, während die nationaldemokratische „Gazetta Warszawska" betont, daß von Bartel nur eine Aenderung der Taktik der bisherigen Regierung zu erwarten sei, **daß er im übrigen aber dieselbe Richtung vertreten werde** und daher von der oppositionellen Presse keine Aenderung ihrer Haltung erwarten dürfe.

Keine Feier ohne — Steuer

Ein „diplomatischer Konflikt" zwischen England und der Tschechoslowakei

Wenn es sich noch so sonderbar anhört: kürzlich kam es zwischen England und der Tschechoslowakei zu einem „diplomatischen Konflikt". Es verlautet sogar, die Sache käme vor den Völkerbund, obzwar das Streitobjekt nicht eine Inselgruppe ist, vielmehr nur ein einziges Schiff, wenn auch dessen Einrichtung etwas eigenartig zu nennen ist

Der Bevölkerung von Preßburg, der Donaustadt der Tschechoslowakei, ist dieses Schiff, das am verkehrsreichsten Punkt des Donaukorsos verankert liegt, wohl bekannt Es ist kein gewöhnlicher Donaudampfer, sondern eine regelrechte Seejacht, die das Mittelmeer, den Bosporus und das Schwarze Meer befahren hat und auf der Donau fuhr, stromaufwärts bis Preßburg.

Der Besitzer der Jacht mag ein Mensch sein, ähnlich dem Alain Gerbault, der, kürzlich seine Seeirrfahrten beendend, den Orden der Ehrenlegion ins Knopfloch bekam. Die Jacht aber, die vor sechs Jahren in Preßburg vor Anker legte, hißte die englische Flagge, und ihr Besitzer, den einsamen Fahrten auf Meeren und Strömen überdrüssig, verzichtete auf weitere Abenteuer. Es schien, als ob in ihm die Macht des Geschäfts die Oberhand gewonnen hätte: seit sechs Jahren setzte er **keinen Fuß mehr aus Preßburg heraus.**

Der englische Handelsschiffskapitän a. D., der der Besitzer der Jacht ist, brachte nämlich eine ansehnliche Ladung von echtem schottischen Whisky nach Preßburg. Bald ging in Preßburg und Umgebung die Nachricht um: was für guten Whisky der Kapitän besäße, und daß er ihn mit Freuden auf seinem Schiff zum Ausschank brächte. Die Ankunft des Kapitäns wurde also eine regelrechte Sensation für Preßburg, und es gab kaum jemanden, dem es nicht darum zu tun war, mit ihm Freundschaft zu schließen, um seine kräftigen Getränke kosten zu können. So kam der Kapitän auf den Gedanken, auf dem Schiff eine Schenke zu eröffnen. Er ließ die Jacht mit einer Brücke ausrüsten, die das Schiff mit dem Donaukorso verbinden sollte. Die inneren Räume waren schon an und für sich auf das behaglichste ausgestattet, und **bald tranken von Tag zu Tag mehr Gäste den Whisky des Kapitäns.**

Zum Schluß war es aus mit dem Whisky. Doch der Kapitän sorgte dafür, daß neue Ladungen bald eintrafen. Auf dem Festland engagierte er Kellner und holte sie auf die Jacht. Im Laufe der Zeit ließ er sogar seine Räume umbauen. Den Anforderungen entsprechend, richtete er ein Winterrestaurant ein und eröffnete eine Bar. Im Sommer speisten die Gäste auf dem mit Lampions ausgeschmückten Deck, sie tranken auch da und fühlten sich außerordentlich wohl. Selbst ein Klavier war schon auf dem Schiff und zuletzt sogar auch Radio. Und das Geschäft ging immer besser und besser, denn das Publikum hatte die Jacht des Kapitäns ins Herz geschlossen.

Im vorigen Winter geschah allerdings ein kleines Malheur. Treibeis beschädigte die Jacht, ja, beinahe brachte es sie zum Sinken, doch der Kapitän stand auf seiner Kommandobrücke und rettete das Schiff, so gut es ging. Er ließ es nach dieser Havarie neu in Stand setzen, und es ging darauf wieder so lustig zu wie zuvor. Allabendlich hörte man fröhliche Musik von der „Terrasse", der Bar, vom Deck und aus den inneren Räumen. Abwechselnd ertönte Klavierspiel, Zigeunermusik und Radio auf der Jacht, die bereits zum 5-Uhr-Tee Preßburgs elegante Welt vereinte. — Und als das Geschäft am flottesten ging. . .

. . . nach sechs Jahren ungestörten Wirkens erschien unerwartet ein Steuerbeamter in der Schiffsbar und suchte den Besitzer. Als der Kapitän mit der kurzen Pfeife im Mund erschien, überreichte ihm der Steuerbeamte einen inhaltsschweren Zahlungsbefehl, worin ihn das tschechische Finanzamt zur Zahlung von Ausschankgebühren und verschiedenen Steuern verpflichtete. Der Engländer besah sich ruhigen Gemüts die Steuermahnung, und kurz und bündig erklärte er:

„Zahle nicht!"

Unverrichteter Sache entfernte sich der Steuereinnehmer. Doch nur, um am nächsten Tage mit zwei anderen Kollegen zurückzukehren, und mit deren Hilfe das Schiff und die Getränke des Engländers für die rückständigen Steuern zu pfänden. Dies brachte den Engländer doch aus seiner Ruhe. Er lief zum Steueramt, **wo man ihn** folgendermaßen unterrichtete:

„Sie müssen hier dieselben Steuern zahlen, die von allen Preßburger Gastwirten entrichtet werden."

„Es kommt nicht in Frage — rief der Kapitän temperamentvoll aus. Ich bin englischer Staatsbürger, und wie komme ich dazu, einem fremden Staate Steuern zu zahlen. Außerdem protestiere ich ganz energisch dagegen, daß amtliche Personen mein Schiff betreten. Meine Jacht befindet sich auf der neutralen Donau, und die englische Flagge flattert daran. Daher wiederhole ich, daß ich nicht gewillt bin, zu zahlen."

Der Beamte stutzte einen Augenblick. Denn die Donau ist wahrlich neutral, der Engländer hatte die Wahrheit gesagt. Nach kurzer Ueberlegung fragte er nun den Kapitän:

Mit einem Wort, ist Ihre Schiffsbar Ihrer Ansicht nach englischer Boden?!"

„**In vollem Maße!**" antwortete der Kapitän.

„Nun, wenn Sie dann nicht zahlen wollen, was Sie dem tschechischen Staat schulden, — erwiderte feierlich der Steuerinspektor — dann müssen wir eben von dem Fall der Polizei berichten. Und die Polizei wird sicherlich dafür sorgen, daß die Gäste ihr Schiff nur mit englischem Visum betreten dürfen."

„Ich bestehe aber nicht auf dem englichen Visum!"

„Dann bestehen wir aber darauf, daß Sie ohne tschechisches Visum Ihre Jacht nicht verlassen dürfen."

Der Engländer verließ ohne Ergebnis das Steueramt, und sein erster Schritt war, bei der Prager diplomatischen Vertretung Englands eine schriftliche Beschwerde dagegen einzureichen, daß der tschechische Staat ihn, trotzdem er auf der neutralen Donau lebt, besteuern wolle, und man sein Schiff gepfändet hätte. Er will ganz ernstlich, wenn man ihm sein Recht auf diesem Wege nicht zusprechen würde, den Schutz des Völkerbundes anrufen und eine Entscheidung darüber herbeiführen, ob er sein Geschäft in der früheren Form weiterbetreiben darf oder nicht.

N. v. Arangosi.



Kunst und Wissenschaft



Die Weihnachtsoperette des Oberschlesischen Landestheaters

Johann Strauß: „Die Fledermaus"

Beuthener Erstaufführung

Die besondere Lage des Oberschlesischen Landestheaters erfordert in der Auswahl der zu spielenden Stücke eine besondere Sorgfalt. Neben ihren künstlerischen Qualitäten muß in jedem Falle auf den Kassenerfolg gesehen werden, um die Existenz der Bühne mit den beispiellos geringen städtischen und staatlichen Subventionen nicht zu gefährden. Freilich kommt es bei diesem Abwarten auf den Erfolg von aktuellen Stücken oft dazu, daß wir hier in Oberschlesien etwas ins Hintertreffen geraten, aber wir sahen ja unlängst am Beispiel des „Schwanda": Was lange währt, ist gut."

Nun erscheint, nachdem Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin 250mal die „Fledermaus" gegeben hat und nachdem der Ruf dieser außerordentlichen Regieleistung, die vor allem in der Rückkehr zur alten Form in Verbindung mit den Erkenntnissen modernster Menschenführung, mit anderen Worten in der Erlösung der Operette von dem Opernschema und in ihrer schauspielerischen Auflockerung liegt. Dabei wird das Musikalische in einer Beschränkung des Orchesters auf die geringstmögliche Ausdehnung in ungeahnter Weise betont und in das Licht gesetzt, in dem es jetzt ganz Europa bewundert.

Es sei vorausgeschickt, daß die Beuthener Aufführung in dem sonntäglich gefüllten Hause eine geradezu stürmische Aufnahme fand. Nicht wenig mag der Umstand zu dem großen Erfolge beigetragen haben, daß man das Werk schon sehr viele Jahre hier nicht mehr gesehen und gehört hat, und es ist ja so bühnenfest gebaut, daß es — kaum — totzuspielen ist.

Da ist vor allem die Musik, über die ja schon so unendlich viel gesagt und geschrieben worden ist, daß Neues wirklich nicht mehr zu sagen übrig bleibt, zumal ja auch die Melodien der „Fledermaus" längst Gemeingut des ganzen deutschen Sprachgebietes geworden sind. Die Ouvertüre, von Kapellmeister Erich Peter dirigiert, enthüllte alle Feinheiten der Straußschen Rhythmik; ihre Cäsuren peitschten das Blut zur letzten Walzertaktwallung auf. Ein wundervoller Beginn. Zugleich auch der künstlerische Höhepunkt des Abends. Dann aber wurde die unendlich zarte und beschwingte Melodik des Komponisten von Sängern und Orchester auf großen Opernstil gebracht und zerspielt und zersungen, der Text in der Klangfülle der Töne erstickt und alle Feinheiten der Partitur, die Peter als musikalischer Führer wohl bei seiner Arbeit am Pult persönlich spüren ließ, unerträglich breit und derb Trumpf um Trumpf ausgespielt, daß das im wahrsten Sinne des Wortes „überstimmte" Publikum sich nur durch noch lauteren Beifall retten konnte. Und was vom Orchester zu sagen ist, muß um ein Vielfaches erstärkt von der Regie gesagt werden.

Die Operette ist heute etwas über 50 Jahre alt. Man versuchte, sie nach dem Programmzettel in die Gegenwart zu verlegen. Gut. Aber da bleibt noch einiges: Der kleine Badeort. Hier mag es realistisch moderne Möbel und Beleuchtungskörper geben. Aber daß es in diesem kleinen Badeort (in der Nähe von Wien) ein echt amerikanisches, expressionistisches Riesengefängnis mit Lautsprecheranlage und mehreren Hundert Zellen gibt, das möchten wir, bitte, nicht glauben.

Das Stück spielt in der Gegenwart. Gut. Aber wenn ein Hausfreund von heute im Zipfelkäppchen aus anno Tobak bei seiner Angebetenen soupiert, dann pfeifen wir das sogar im Zweigroschenkino aus, denn wir wissen: entweder 80er Jahre in Dekoration und Kostüm — oder 1929 in Dekoration und Kostüm.

Das Stück spielt in der Gegenwart. Gut. Aber da tanzt man auch bei Orlofskis keinen Contre mehr, und ein moderner Regisseur weiß seit mehr als zehn Jahren, daß man Chor und Solisten nicht in Reihen zu Vieren hintereinander an die Rampe treten und ins Publikum starrend, „Brüderlein trink" singen läßt, bis einem im Parkett die Ohren gellen.

Das Stück spielt, immer laut Theaterzettel, in der Gegenwart. Gut. Aber kein moderner Regisseur läßt dann seine Solisten in dem abgespielten Schema: Auftritt, Bühnenmitte, Szene, Abgang agieren und die uralten Hopsasa tanzen, wie sie hier vorgeführt wurden. Und jeder moderne Regisseur läßt die Einlagen im zweiten Akt auf den geringsten Umfang und den delikatesten Inhalt bringen; was hier gezeigt wurde und Beifallsstürme auslöste, sodaß es dreimal wiederholt werden mußte, war auf den Geschmack eines Vorweihnachtssonntages abgestimmt und erinnerte in der Maskierung des Kindes an die Kretins, die für einen Böhm Entree einer schaulustigen Jahrmarktsmenge gezeigt werden.

Die Eingangsszene des dritten Aktes ist der schwächste Punkt dieser Operette. Zwei gute Komiker können sie flott und dezent herunterspielen, dann wird sie zu einem auserlesenen Genuß. Sie wurde aber hier breitgewalzt bis zur Langeweile, in einer galeriegefälligen, von oben mit Beifallsgetrampel belohnten Art. Und so wurde der zarte Staub von den Schmetterlingsflügeln dieser „Fledermaus" heruntergerissen.

Es wäre ungerecht, wollte man die Leistungen der Sänger unter dem Versagen des Regisseurs an dieser Stelle leiden lassen. In Anton Wengersky sahen wir einen flotten Eisenstein von darstellerischen Qualitäten, der besonders im letzten Akt bezaubernd echt wirkte. Gesanglich war er frisch und lebendig und blieb seiner Aufgabe nichts schuldig. Emmy Neubauer wurde in prachtvollen Kostümen herausgestellt, stand aber so hilflos konventionell auf der Bühne umher, daß es einen jammern konnte. Ihre Rosalinde bildete jedenfalls keinen Lichtblick in der Aufführung, wenn sie auch stimmlich recht lebendig und ansprechend wirkte. Willy Sperber lieh dem Alfred seinen strahlenden Tenor; es war eine Freude, ihn zu hören. In der Rolle der Adele zeigte Mimi Fürth, daß sie eine überraschende Fülle von Kraft und Stimme besitzt, die herauszustellen sie sich nicht zu schämen braucht; freilich hätte eine Dämpfung ihrer wie aller anderer Stimmen zugunsten der Verständlichkeit des Textes und der Beweglichkeit des Spieles der ganzen Aufführung nur genützt. Wie schwach mußte so das auf einen mageren Regieeinfall gestellte und ganz und gar im ältesten Provinz-Operettenstil zertanzte Terzett „O je, o je, wie rührt mich dies" wirken, wie wurde der an sich schon nicht bedeutende Alexander May als Blind mit seinem Advokatenlied in Orchesterfluten und disziplinlosem Umherstehen erdrückt, wie wurde das von Walter Hänse als Baron Oskar anstatt von Doktor Falke (Heinz Gerhard) gesungene Trinklied in unbeholfener Fülle der Stimmen und der Bewegung zersungen! Theo Knapp als Frosch gab in seiner Szene im Gefängnis eine dieser prachtvollen feinkomischen Leistungen, die immer angenehm und nie derb sind. Elisabeth Wanka als Orlofski sah ausgezeichnet aus und spielte die blasse Rolle kühl und leicht blasiert; ihre Stimme, im Anfang ein wenig nervös flackernd, hatte aber den Akzent, den sie ausströmen soll und es wurde eine geschlossene Leistung. Heinz Gerhard gab den Doktor Falke ein flottes Aeußere und sang für einen Notar recht respektabel.

Die Tänze von Stefa Kraljewa, für sich betrachtet, zeigten ihr bewährtes Können; ihr Soloauftritt bildete eine neue, originelle Leistung der begabten Tänzerin.

Am Schluß gab es Blumen und Beifall in immer sich erneuernden Mengen.

E—s.

Schwanda, der Gleiwitzer Erfolg

Die Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" von Weinberger hatte — eine Sensation für die theaterkriselnde Stadt Gleiwitz — ein volles Haus. Das Orchester unter der Leitung von Erich Peter brachte diese sehr lebendige Musik, diese sehr schönen und klangvollen, rhythmisch mitunter mitreißenden Klanggebilde zu vollendeter Wirkung. Manches erinnert — im Libretto — an die Zauberflöte. Anstatt der Zauberflöte ist der Zauberdudelsack vorhanden. Sarastro ist hier wiedererstanden, und auch — wenigstens stellenweise — Papageno. Auch die verzauberte Königin findet sich wieder, und ein Retter ist da. Es ist diesmal ein grundanständiger, vornehmer, sympathischer Räuber. Es wird alles so entzückend und reizend auf der Bühne dargestellt, es wird von Reina Backhaus, von Gerda Redlich, von Ziegelmayer und Walter Hänse so gut gesungen und gespielt, es wird von Haindl ein so zaubervolles Bühnenbild hingestellt, von Stefa Kraljewa ein so stimmungsvolles Ballett — mit dem „Schwanda" steht und fällt — hingetanzt, daß man seine helle Freude hat. Und auch die übrigen Darsteller tun alles, um den Erfolg zu sichern. Man denke nur an den herrlichen Adjutanten des Teufels, diese Extraausgabe von Parodie und Humor. Der Erfolg war berechtigt.

F. A.

Weihnachtskonzert in Hindenburg

Am Sonntag hatte der Cäcilien-Verein St. Anna, Hindenburg zu einem Konzert in den Saal des Vereinshauses, Dorotheenstraße, geladen. Die gut zusammengestellte, reichhaltige Vortragsfolge enthielt Chöre, Sopransolis und Lieder zur Laute: Chorrektor Max Glumb, der die musikalische Leitung hatte, kann auf seinen Chor stolz sein. Das Stimmenmaterial ist ausgezeichnet, schmiegsam und sattklingend, was besonders bei der von E. Kletterer bearbeitenden Weise aus dem 14. Jahrhundert „In dulci jubilo" zum Ausdruck kam. Als Solistinnen ließen sich Ria Blasczyk, Margarete Franz und Hedwig Pavel hören. Ria Blasczyk sang mit ansprechendem Sopran Weihnachtslieder von Arnim Haag, Margarete Franz hatte sich Cornelius und Reger erwählt und brachte „Mariä Wiegenlied" mit innigem Empfinden zu Gehör. Hedwig Pavel sang Volksweisen zur Laute und erntete reichen und wohlverdienten Beifall. Zwei Frauenchöre mit Klavierbegleitung beschlossen den gut besuchten, stimmungsvollen Abend, der ein würdiger Auftakt zur heiligen Nacht bedeutete.

Dr. Z.

Hochschulnachrichten

Gestorben. In Gießen verschied der seit 1. Oktober 1920 emeritierte Ordinarius der romanischen Philologie an der dortigen Universität, Geh. Hofrat Professor Dr. Dietrich Behrens, im Alter von 70 Jahren. Der bekannte Romanist war langjähriger Herausgeber der „Zeitschrift für französische Sprache und Literatur" sowie der „Gießener Beiträge zur Romanischen Philologie". Gebürtig aus Sophiengroden in Oldenburg, lag Behrens in Straßburg und Greifswald dem Studium der neuen Sprachen ob, besonders unter Eduard Böhmer, Eduard Koschwitz, Gustav Gröber und Bernhard ten Brink. Seine akademische Laufbahn begann Behrens im Jahre 1884 als Privatdozent in Greifswald, kam später als Extraordinarius nach Jena als Nachfolger von W. Meyer-Lübke und ein Jahr später nach Gießen als Ordinarius und Nachfolger von A. Birch-Hirschfeld.

Krippenspiele im Rundfunk. Am 24. Dezember um 14.30 bis 15.30 Uhr sendet die „Deutsche Welle" als Uraufführung ein „Krippenspiel" des niedersächsischen Dichters Ludwig Bäte. Im Anschluß daran gelangt Otto Wollmanns „Der Weihnachtsmann kommt" zur Aufführung. — Am 28. Dezember um 12 bis 12.50 Uhr wird „Ein Weihnachtsspiel nach alter Art" von Konrad Dürre zur Aufführung gelangen. Mit diesen Sendungen gibt die „Deutsche Welle" ihren Hörern, Kindern und Erwachsenen in gleichem Maße, weihnachtlich gestimmte Darbietungen von hohem künstlerischen Wert. Während sich Bätes und Dürres Krippenspiele auch an Erwachsene wenden, ist Wollmanns „Weihnachtsmann" für die Kleinen und Kleinsten gedacht.

Der Fehlbetrag bei den Münchener Reinhardt-Festspielen. Wie im Münchener Stadtrat mitgeteilt wurde, schließt die Abrechnung über das Münchener Reinhardt-Festspiel vom vorigen Sommer mit einem Fehlbetrag von 164 809 Mark um 8931 Mark weniger ab, als der Voranschlag berechnet war.

Kommende Werke bekannter Schriftsteller. „Die Literatur" hat an die prominenten Schriftsteller Deutschlands eine Umfrage gerichtet, in der sie nach den im Werden begriffenen Werken der Autoren fragte. Danach arbeiten die einzelnen Autoren an folgenden Werken: Emil Ludwig: „Mussolini. Der Mann des Schicksals"; Arnolt Bronnen: „Adolf Hitler — eine Monographie"; Alfred Kerr: „Philosophie des Nicht-Ich. Essay"; Herbert Ihering: „Die Schaubühne als politische Anstalt"; Alfred Döblin: „Aus meiner ärztlichen Schreibstunde, eine Rolnevik"; Joseph Ponten: „Marslandschaft"; Egon Erwin Kisch: „Wie ich es sah und nicht sah. Eindrücke einer Reise"; Clara Viebig: „Die mit den tausend Vätern. Roman."

Furtwängler erkrankt. Wilhelm Furtwängler ist an Grippe ziemlich schwer erkrankt, so daß das Konzert der Philharmoniker in Wien am Montag Direktor Clemens Krauß dirigieren wird.

Oberschlesisches Landestheater. Am 1. Weihnachtsfeiertag gelangt in **Beuthen** um 16 Uhr das lustige Weihnachtsmärchen „Max und Moritz, der bösen Buben Besserung", zur Aufführung. Um 20 Uhr gelangt als 13. Abonnementsvorstellung das Lustspiel: „... Vater sein dagegen sehr" von Carpenter zur Erstaufführung. Den Vater spielt Herbert Albes, in weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Hirt und Kühne sowie die Herren Simons und Schiedel. Die nächste, 14. Abonnementsvorstellung, findet erst wieder am Mittwoch dem 8. Januar, statt. In **Gleiwitz** geht am 1. Weihnachtsfeiertag um 15½ Uhr das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge" in Szene. Um 19½ Uhr ist die Aufführung der neuinszenierten Strauß-Operette „Die Fledermaus". — Am 2. Weihnachtsfeiertag ist in **Beuthen** um 15½ Uhr zu ermäßigten Preisen die Kálmán-Operette „Die Czardasfürstin" angesetzt. Um 20 Uhr findet die Aufführung der „Fledermaus" statt. — In **Hindenburg** geht am 2. Weihnachtsfeiertag um 16 Uhr „Max und Moritz, der bösen Buben Besserung" und um 20 Uhr das Lustspiel „... Vater sein dagegen sehr" in Szene.

Freie Volksbühne Beuthen. Nächste Aufführungen sind: Am 1. Weihnachtsfeiertag „Max und Moritz" für die Kleinen, am 3. Feiertag „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" für Gruppe C und am Sonntag, dem 29. Dezember „Vater sein dagegen sehr" für Gruppe D. Am Sonntag, dem 5. Januar, wird „Vater sein dagegen sehr" als Sonderveranstaltung für alle Gruppen wiederholt.

Meyers Lexikon. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Ueber 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu 755 besondere Bildertafeln und 280 Kartenbeilagen sowie statistische Uebersichten. 12 Bände in Halbleder geb. 363 Mark. Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig.

Weltgeschichte, „Buch der Erfindungen", Zeitungsratgeber reichen nicht aus, um sich über alles Wissensnotwendige zu unterrichten. Dazu gehört ein Konversationslexikon. Das Lexikon wird immer mit ausführlichen und leichtverständlichen Erklärungen, mit Zeichnungen, Bildtafeln, Karten dienen. Ob Sie sich für altägyptische Kunst oder für die Nordpolforschung, für die englische Literatur oder für die jüngste deutsche Geschichte interessieren — das Lexikon bleibt keine Antwort schuldig. Im neuen „Meyer" liegt ein Nachkriegslexikon fast vollständig vor — der 11. Band, der bis zum Buchstaben T führt, ist soeben erscheinen, der 12. und letzte Band erscheint in Kürze. Mit dieser neuen Auflage des „Meyer" steht eins der wichtigsten Hilfsmittel zur Bewältigung unserer Lebensaufgaben wieder zur Verfügung.

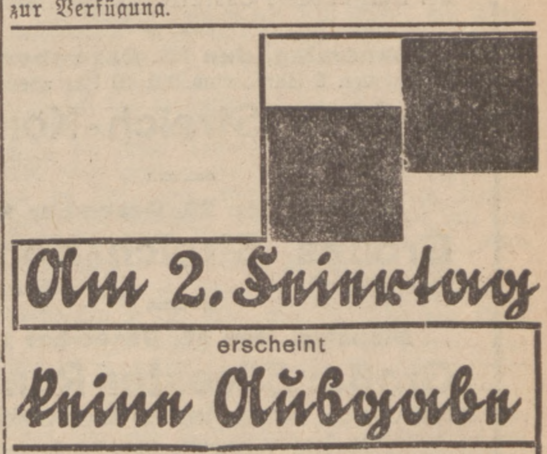
S. Fischers 70. Geburtstag

Heute feiert einer der größten Verleger Deutschlands, S. Fischer, seinen 70. Geburtstag. Unter den Gratulanten werden sich die besten Namen des geistigen Deutschland vereinen, die ihren Ruhm zum großen Teil diesem Manne verdanken, der seit mehr als vierzig Jahren die Rolle des Entdeckers und Förderers auf literarischem Gebiet in vorbildlicher Weise verkörpert. Gerhart Hauptmann, Artur Schnitzler, Thomas Mann, Heinrich Mann, Hofmannsthal, Beer-Hofmann, Hermann Bahr, Hermann Hesse, Felix Salten, Jakob Wassermann, Alfred Kerr, Siegfried Trebitsch, Bernard Shaw, Bernhard Kellermann, Moritz Heimann, Oskar Loerke, Johannes von Jensen, Rainer Maria Rilke, Richard Dehmel, Theodor Fontane, Henrik Ibsen, Björnstierne Björnson, Georg Brandes, Oskar Bie, Artur Holitscher, Peter Nansen, Jonas Lie, Hermann Bang, Walter Rathenau, Schleich, Saenger, sie alle zieren den Verlagskatalog S. Fischers.

Zum 25jährigen Verlags-Jubiläum im Jahre 1911 schrieb Arthur Eloesser „Vor 25 Jahren hat S. Fischer seinen Verlag gegründet, und ich wollte, daß noch einmal so viel Zeit vorbei wäre. Einen Mann, der jeden Morgen zu neuen Plänen aufsteht, hält man nicht auf der Mitte des Weges durch Beschreibung an und ebenso wenig ein Unternehmen, das noch keine Neigung zur Verkalkung, keine Spur von Ausgeschöpftheit zeigt."

Diese Zeit hat sich jetzt beinahe erfüllt. S. Fischer hat gezeigt, daß er nicht auf errungenen Lorbeeren ausruhen will, mit immer neuen Entdeckungen wartet er auf und hat den Erfolg für sich. Doppelt aber ist dieser Erfolg zu werten, da er erzielt worden ist, ohne von der vorgesteckten Linie abzuweichen, ohne den jeweiligen Moden und Sensationen Rechnung zu tragen, die das „große Geschäft" in sicherer Aussicht stellen, ohne — kurz gesagt — sich selbst untreu zu werden.

Nichts kennzeichnet besser die Gesinnung S. Fischers und seine Aufgaben, die er sich heute noch setzt, als die Worte, die er anläßlich der Uraufführung des Hauptmannschen Werkes „Spuk" dem Wiener Journalisten Otto König auf dessen Frage „Jetzt, zu Ihrem 70. Geburtstag, können Sie wohl beruhigt auf das Werk Ihres Lebens zurückblicken?" erwiderte: „Ja, woher wissen Sie denn, daß ich in diesem Monat siebzig Jahre jung werde? Seit wann kümmert sich die Welt nicht nur um die Autoren, sondern auch um die Verleger? Was geht die Leute überhaupt mein Alter an? Ich fühle mich absolut nicht jubiläums- und ruhebedürftig! Oder glauben Sie, weil meine Autoren jubilieren ...? Sehen Sie doch, wie die noch alle schaffen! Hauptmann, Schnitzler, Bahr, Mann! Freilich, einmal waren wir noch jünger, aber der Ton liegt, bitte, auf dem „noch", darauf lege ich Wert! Und das Entdecken macht mir heute noch die gleiche Freude wie vor vierzig Jahren, als wir Hauptmann herausstellten ... Ich will bei dieser Gelegenheit keine Selbstreklame treiben, aber sehen Sie sich nur die Neuerscheinungen seit dem Kriegsende an, was für eine Fülle von jungen Talenten da ans Tageslicht gekommen ist! Freilich, der große Stolz meines Lebens sind jene Dichter, die mit mir zugleich angefangen haben und die auf der Höhe ihres Ruhms zu sehen mich sehr glücklich macht."



Sonntag, den 22. d. Mts., verschied plötzlich nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkeltochter, Nichte und Braut

Edeltraut Reisch

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Beuthen OS., Herne i. Westfalen, den 22. Dezember 1929

Reichsbahningenieur i. R.
K. Reisch und Frau
Helene, geb. Jalowietzki
Ellen Reisch
Gerhard Reisch, Referendar
als Geschwister
Dr. Peters, Referendar
als Verlobter

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. Dez. 1929, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstraße 25, aus statt.



Nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verschied am Sonntag, dem 22. Dezember 1929, um 16 Uhr, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Drogist
Josef Pogorzalek

im blühenden Alter von 26 Jahren.
Dies zeigen in tiefster Trauer an
Beuthen OS., den 23. Dezember 1929

Lucas Pogorzalek als Vater
und Geschwister

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. Dezember 1929, um 9 Uhr vom Trauerhause, Scharleyer Straße 63, aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied mein jüngster lieber Sohn, unser lieber Bruder

Wilhelm Frey

im Alter von 37 Jahren.

Scharley, den 22. Dezember 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. Dezember, vorm. 11½ Uhr, von der jüd. Leichenhalle Beuthen OS. aus statt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Oder bei Oppeln zugefroren

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 23. Dezember.

Durch den starken Frost ist die Oder nach der Odervorstadt zu in der ganzen Breite zugefroren. Im ganzen Lauf der Oder befindet sich schon starkes Rand- und Grundeis.

Die wirtschaftliche Not im Buchdruckgewerbe

In Fachblättern der graphischen Industrie wird die katastrophale Lage des dänischen Buchdruckgewerbes geschildert. Man spricht dort davon, daß das dänische Buchdruckgewerbe trotz der hochwertigen maschinellen Hilfsmittel dem Verfall entgegengeht, wenn dem sinnlosen Preiskampf kein Ende gesetzt wird. Aehnliche, wenn auch nicht so drastische Klagen kommen aus der Schweiz, aus Oesterreich und aus Holland. **Es scheint so, als ob das Buchdruckgewerbe der ganzen Welt unter der Ungunst der Zeit zu leiden habe.** Auch in Deutschland befindet sich das Buchdruckgewerbe in einer schweren Krisis. Die Konkursziffern im Buchdruckgewerbe nehmen eine beängstigende Höhe an. Alte, angesehene Druckereien mußten in den letzten Monaten ihre Betriebe stillegen. Das Jahr 1928 wies 72 Konkurse auf, in diesem Jahre waren es bis zum 31. Oktober bereits 75. Dazu kommen die vielen Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses und eine große Anzahl von Liquidationen. **Die Arbeitslosigkeit hat einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen.** Das Preisniveau hat einen Tiefstand erreicht, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war.

Die Not des Gewerbes wird ständig vergrößert durch die Eingriffe der öffentlichen Hand in den Arbeitsbereich der Druckerei. An Regiedruckereien gibt es in Deutschland heute ca. 600 mit 1200 Druckpressen, 14 Rotationsmaschinen, 120 Setzmaschinen und zahllosen Hilfsmaschinen. Diese Konkurrenz, die noch dazu den Vorteil hat, **daß sie keine Steuern zu zahlen braucht,** drückt auf die Wirtschaftlichkeit der privaten Druckereibetriebe. Ein gesundes, leistungsfähiges Druckgewerbe **ist aber für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung eines Landes unentbehrlich.** Wenn sich der Auftragsbestand und das Preisniveau im graphischen Gewerbe nicht heben lassen, so geht dieses hochentwickelte Gewerbe einer unvermeidlichen Krisis entgegen.

Die ersten Opfer des Weißen Todes im Riesengebirge

Drei Personen im Schneesturm umgekommen

Ein weiterer Mann vermißt — 3 Personen durch rechtzeitige Hilfe gerettet

(Eigener Bericht)

Hirschberg, 23. Dezember.

Gestern fanden bei einer Wanderung im Riesengebirge zwischen Spindlerbaude und Prinz-Heinrich-Baude zwei Herren und eine Dame im Schneesturm den Tod. Eine vierte Person wird vermißt. Es handelt sich um eine Berliner Gesellschaft, bestehend aus zehn Personen, die zwischen der Prinz-Heinrich-Baude und der Spindlerbaude in unübersichtlichem Gelände den Weg verlor. Drei von ihnen kämpften sich schließlich bis zur Prinz-Heinrich-Baude durch. Sie kamen in halberstarrtem Zustande dort an und erzählten von dem Unfall. Eine sofort in die Wege geleitete Hilfsexpedition fand gegen Mitternacht noch drei Personen ebenfalls in halberstarrtem Zustande auf, die sie nach der Spindlerbaude brachte. Am Morgen wurden dann die bereits Erfrorenen aufgefunden.

Es handelt sich um zwei Herren und eine Dame aus Berlin, eine vierte Person aus Hirschberg, ein Mann, namens Tesse, wird noch vermißt.

Eine Grüne Woche in Oppeln

Große Tagung der oberschlesischen Landwirtschaftskammer

(Eigener Bericht)

Oppeln, 23. Dezember.

Wie in früheren Jahren veranstaltet die Landwirtschaftskammer Oberschlesien auch im kommenden Januar eine große landwirtschaftliche Tagung, die sich über mehrere Tage hinziehen wird.

Am Dienstag, 14. Januar, tagt der Verband Oberschlesischer Rindviehzüchter. Besondere Bedeutung kommt der Tagung der praktischen Landwirte am Mittwoch, dem 15. Januar, zu. In diesem Rahmen werden Kammerpräsident Franzke, Dr. Schindler vom Deutschen Landwirtschaftsrat Berlin, Ministerialrat Wei..., Dr. Schiller vom Osteuropa-Institut in Königsberg und Direktor Heidrich von der Landwirtschaftsschule Gnadenfeld sprechen.

Der Donnerstag ist dem Gartenbau gewidmet. Direktor Penhas, Strehlen, Oberlandwirtschaftsrat Ebert und ein weiterer Referent werden verschiedene Spezialfragen beleuchten. Am gleichen Tage findet auch die Generalversammlung des Landesverbandes Oberschlesien des Reichsverbandes des Deutscher Gartenbaues statt. Am Freitag, 17. Januar, ist eine große Landfrauentagung beabsichtigt. Die sozialen Aufgaben der Landfrauen und die Führung der ländlichen Haushalte werden die Hauptvortragsthemen bilden. Am Nachmittag werden Schülerinnen der Haushaltungsschulen der Landwirtschaftskammer ein oberschlesisches Festspiel uraufführen. Der Sonnabend ist forstwirtschaftlichen Fragen vorbehalten. Die gesamten Veranstaltungen finden im Saale der Handwerkskammer statt, während gleichzeitig im Saal und den Gängen der Landwirtschaftskammer von Tag zu Tag wechselnde landwirtschaftliche Ausstellungen stattfinden werden.

Ueberfall 01

In dringenden Fällen, in denen polizeiliche Hilfe benötigt wird, haben die Fernsprechteilnehmer von Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen die Nummer 01 zu wählen, um das zuständige Ueberfall-Abwehrkommando der Polizei zu alarmieren. Die Zahlen sind auch in dunklen Räumen leicht zu finden, da sie die letzte und erste Zahl der Nummernscheiben sind. Dem sich meldenden Beamten sind nach Möglichkeit folgende Angaben zu machen:

1. **Tatort** (Straße, Hausnummer, Lage und Wohnung, ob Vorder- oder Hinterhaus, der bequemste Zugang zum Tatort).
2. **Grund des Anrufs** (Schlägerei, Ueberfall, Einbruch, größerer Unglücks- oder Verkehrsunfall).
3. **Namen des Anrufenden.**
4. **Teilnehmernummer** des Anschlusses, von dem aus angerufen wird.

Unbedingt notwendig sind diese Angaben nicht. Es genügt, nach Abnehmen des Hörers 01 zu wählen und den Hörer auf den Tisch (nicht auf die Hörergabel) zu legen, um das Ueberfall-Abwehrkommando zu alarmieren, da in jedem Fall der Anschlußinhaber von dem Fernsprechamt festgestellt und seine Wohnung dem Ueberfall-Abwehrkommando mitgeteilt wird. Hierdurch wird aber das Eintreffen der Polizei am Tatort wesentlich verzögert. Die geforderten Angaben haben nur den Zweck, das Ausrücken des Kommandos zu beschleunigen, damit es umso schneller und erfolgreicher eingreifen kann. **Mißbräuchliche Alarmierung des Ueberfallabwehrkommandos ist strafbar.**

Deutscher Reichspost-Kalender

Die Deutsche Reichspost legt zum Neuen Jahr einen nach Inhalt und Aufmachung mustergültigen Abreißkalender 1930 vor, der einen lehrreichen Ueberblick über die Organisation und die Arbeit des Riesenunternehmens der Reichspost vermittelt. Wir lernen zahlreiche technische Neuerungen im Reichspostbetrieb, Neubauten von Anlagen und Aemtern, die fortschreitende Maschinisierung und Mechanisierung in den Kanzleibetrieben, die Ausbreitung des Funkdienstes und des Flugverkehrs, die Bedeutung der Kraftpost, die soziale Fürsorge, das Bildungswesen, die Postreklame und vieles andere mehr, kennen. Der moderne Kundendienst spielt ebenso eine hervorragende Rolle im deutschen Postwesen wie die Funktelegraphie und Bildtelegraphie. Die Reichspost hat im letzten Jahr über 288 Millionen Pakete befördert, sie verfügt über 145 000 Postbriefkästen; ihr Gesamtpersonal umfaßt 375 393 Kräfte. Der Deutsche Reichspost-Kalender wird auch in seinem neuen Jahrgang viele Freunde finden. (Preis 4,— Mark. Konkordia-Verlag, Leipzig).

Was hat Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun?

Ein kriminalistischer Roman aus der Gesellschaft von Ernst Remin (24

Der Sohn lächelt. Vater hat ihn geheißen, diese Dinge an sich zu nehmen, in Verwahr, ehe sie den Verletzten auf die Rettungswache schafften. Der Sohn dachte gleich, das könnte schief aussehen; aber der Vater ich doch a bißla komisch. Man muß auf der Stelle tun, was er sagt, sonst . . .!

Der Vater bestätigt, daß man Geld, Wertsachen und Papiere des Herrn an sich genommen habe, damit sie nicht wegkämen.

„Und den Anzug da?"

Also, Sie sind am Vierzehnten in das Gehöft gegangen. Unter dem Schutt und den Steinbrocken des niedergebrochenen Wand- und Deckenstückes lag der Mann. Man hat ihn gewaschen und aufs Sofa gebettet, die Rettungswache angerufen. Auslagen zehn Pfennig. Es kam niemand. Sie haben ihn dann hingeschleppt. Uebrigens hatten sie beide tagsüber zu tun....

„Was denn?" forscht Dr. Lindner höhnisch.

Im Geschäft! Und Vater trug Stiefel aus. Er hat doch kein ordentliches Zeug zum Austragen. Da hat er sich halt amol dem Herrn sein Zeug geborgt. Wie man sich von einem Freund einen Anzug borgt. Aufs Wiedergeben! Der Vater ist sofort bereit, Rock und Hosen abzuziehen und sie Dr. Lindner auszuhändigen. Alles, was recht ist! Jede Sach' muß halt wieder an ihren richtigen Eigentümer kommen. Von Stehlen keine Rede: Nix kralowatsch!

Die Bekundungen interessieren Herrn Dr. Lindner nicht sehr. Pulltrehn ist gefunden. Zu dessen Zusammenstoß mit dem noch Unbekannten, der ihn gegen die Wand warf und liegenließ, um der Dame nachzurennen, haben diese beiden nichts auszusagen. Er läßt sie abführen.

Der Vater sagt beim Hinausgehen gemütlich: „Schien, Har Direktor! Asu hon wir'n a bißla leicht ibergefleddert — is asu recht?" Er ist müde und freut sich auf seinen guten, langen Schlaf auf der Pritsche und auf die warme Fettsuppe morgen früh.

Dr. Lindner sagt: „Nun, der Kerl, der ihn gegen die Wand warf! Der über die Mauer sprang! Morgen früh! Flieger!"

*

Auf dem Bettrand bei der Tante sitzt Lisa. „Ja — das nahm ich dir weg! Opium ist kein Spielzeug. Sag jetzt: Warum wolltest du —?"

„Die Ekelei ist zu groß!"

„Die Ekelei ums Geld geht schon lange. Das ist es also nicht. Sag, warum!"

„Die Pulltrehnaffäre..."

„Hör zu, Tante Eva! Ich bin so frei gewesen, war auf dem Präsidium und habe falsch Zeugnis abgelegt für meinen Nächsten. Es ist jetzt in den Akten, folglich Wahrheit, daß ich in dem Haus mit ihm war..."

Die Tante richtet sich im Bett auf, starrt Lisa an, hat brennende Augen voll Liebe und Dankbarkeit und streicht ihr übers Haar.

Lisa wirft mit einer unwilligen Kopfbewegung die liebkosende Hand ab.

Frau Eva sagt: „Ich geh' morgen hin und stell es richtig. Ihr sollt euch nicht allesamt für mich opfern!"

„Wieso für dich? Edwin! Für Edwin! Ich bin nun die einzige Zeugin gegen ihn. Und ich will mit gutem Gewissen meine heutige Aussage beschwören, daß ich ihn nicht erkannte, als er da eindrang und mich auf der Straße stellte. Konnt' ich doch nicht! War doch gar nicht da!"

„Das macht mich drehend!" Eva Görrich läßt sich in die Kissen zurücksinken.

„Kille Bebs — warum wolltest du?" drängt Lisa.

„Nun, — du weißt, was meine Lage und die Sache Pulltrehn mir versagen und zerstören!"

„Gut! Also nimm Vernunft an! Du bist nicht arm. Bist nur zermürbt. Und deine Verhältnisse müssen geordnet werden. Und dann — er sieht doch so viel goldenen Wert in dir, du Narr! Auf deine Lage kommt es ihm gar nicht an. Und aus der Pulltrehnsache bist du heraus. Ich tat das für Edwin — doch es kommt auch dir zugute. Bilde dir doch bloß nicht ein, daß ich für dich hingeh' und mich kompromittier'! Ein Mensch, der in solche Schachteln greift, imponiert mir nicht! Da mein ich halt nur: Wenn so ein Köpfchen keinen Ausweg sieht, so denkt es gleich, das Ende sei da. Ich lach' dich aus, Kille Bebschen. Du griffst in eine leere Schachtel! Hättest du den Mann gesehen, wie er vorhin geschlagen von dir ging, so würdest du fühlen: Du darfst dies und das seinetwegen nicht! Versteh doch: Deine Bahn ist frei, jetzt! Heraus damit; Warum knicktest du vorhin zusammen?"

„Ja, warum? Lisa... vielleicht..." Ganz leise haucht sie und wendet das Gesicht zur Seite: „Weil... er... ging.."

„Und du dachtest es wäre aus?"

„Ich erschrak so sehr — im Innersten .. ich fürchtete, es sei zu Ende!"

Jetzt lacht Lisa. „Da habt Ihr das Weib! Unser Lateinlehrer im Lyzeum hatte das schöne Wort ‚Ecce mulier!', wenn er hinter unsere Verbogenheit kam. Ich atmete auf, Tantchen Eva. Der Mann ist Granit! Und ich sah ihn haltlos nach deiner Weigerung! Sonst wäre er auch nicht so mit mir gekommen — er sagte selbst: ‚wie ein Hammel am Strick' — Und weil ich euch so sah, fing ich den Schwindel an. Kille Bebs, was du mir eben beichten mußtest — so wahr ich dich liebe, das hört er von mir! Sagen kann man es nicht — das hieße? dich anbieten! Aber ich nehme irgendeines Engels feines Seelensäuseln in meinen Mund, und er wird mich verstehen. Fühle doch: In diesem Augenblick lauscht er durch die Wände auf dieses Wort von dir!"

Eva Görrich legt sich ihre beiden weichen, nackten Arme über das Gesicht...

Erst wollte Lisa in das Souterrain hinnab und aus dem Leuteausgang in den Garten. Aber ihr widerstrebte das dann notwendige Vorbeischleichen an Lottes und Wilhelmines und Franzens Tür. So öffnet sie mit größter Vorsicht die Wohnungstür in die Halle.

Als sie durch die Halle geht, überkommt sie mit einem Male eine ganz verrückte romantische Stimmung: wagend, zaghaft, das Seltsamste erwartend. In dem dunklen, hohen Raum steht sie mit geschlossenen Augen still und fühlt sich wie eine Priesterin, die sich zu geheimem Ritus durch einen mitternächtigen Tempel tastet.

Dann schreitet sie nachtwandlerisch auf das Türschloß des Ausganges zu, mit vor sich her gehaltenem Schlüssel, immer die Augen geschlossen, ihr Raumgefühl anspannend. Wenn sie mit dem Schlüssel das Schloß trifft, so wird alles heute gut gehen — es soll ein Orakel sein!

Sie trifft daneben — und verlacht sofort den ganzen Aberglauben. Als sie leise, leise die Haustür aufschließt und hinter sich wieder zuzieht, glaubt sie oben bei Professor Tussek einen der Collies anschlagen zu hören. Rasch springt sie ins Dunkel hinaus. Bei den Birken, im tiefsten Schatten, wendet sie sich um.

Das Haus ist finster. Im Schlafzimmer des Professors gähnen die Fensteröffnungen stumpfschwarz. Steht jemand dort im Fenster? Etwa in dunklem Pyjama, die Arme verschränkt, nur das Gesicht ein fahler hellerer Hauch? Stellt ihre Phantasie den Mann dorthin? Mit dem Wunsch vielleicht, er solle sie sehen — solle folgen —? Wieder, wie gestern, ein freies, fliegendes Gespräch, in dem rückhaltlose Offenheit ist und man einander nahekommt — leider ganz ohne Beimischung irgendwelcher Verliebtheit, aber doch mit der feinen Freude an „granitner" Männlichkeit?

Die Türme beginnen zu reden. Sie muß eiligst hinaus auf die Wiese. Und da ist auch Edwin.

Edwin — ein glatter, dunkler Teufel, Kappe über dem Kopf, in Leder, zum Flug gerüstet aber zu Fuß — kommt auf sie zu und greift nach ihrer Hand. Der harte Händedruck dankt für ihr Kommen.

Aber dieser harte Händedruck, der ihr stark auf die Nerven geht, ist das einzige von ihm, das ihrer augenblicklichen, ungewöhnlichen zugänglichen Stimmung entspricht.

Edwin scheint schlecht mit ihr umgehen zu wollen — und fühlt nicht: heut nacht, nach den Ereignissen dieses Abends, ist Lisa weich...

*

Sie hat sich weggegeben heut abend, mit ihrem „Geständnis" beim Präsidenten. Sie ist nun das Mädchen, das mit Edgar Pulltrehn „aus war". Und das wird sich wohl herumsprechen — und wenn sich das herumspricht, im guten, alten Breslau, in der Gesellschaft, der sie doch bisher angehörte, bei ihren Tennisfreunden, dann sind ihre schon nicht großen ernsthaften Chancen hin; dann hat sie Reiz nur noch für ungenierte, frecher zugreifende Knaben. Das Mädchen, das mit dem alten Herrn in seinem Geheimquartier war, nimmt man — aber man heiratet es nicht.

Lisa stößt die Empfindung ihrer veränderten Lebenslage in sich fort, aber sie fühlt den Druck

.. Gut sein müßte jemand mit ihr jetzt — eine liebe Hand müßte da sein für sie. Aber dieser Narr da ist nur finstergereizt, weil sie ihm seinen verrückten Plan mit wenigen festen Griffen zerrissen hat: eine Entführung im Flugzeug — ein heimliches Durchbrennen nach Sowjetturkestan!

Sie gehen miteinander, ohne zu sprechen, langsam über die Wiese zum Strom hinunter. Ueber dem Wasser liegt eine unbestimmte Helle. Man hört und fühlt ein wenig von dem Ziehen und Rauschen der Strömung. Eine Gruppe Trauerweiden am Ufer. Die Zweige hängen und schwingen. Ein wenig Nachtluft weht.

Eine Naturbank steht da, und Lisa setzt sich. Müde ist sie auch. Sie krümmt den Rücken, schlägt die Arme vor der Brust zusammen und sitzt in Verstimmung da; starrt auf das Wasser, etwas zusammengesunken, gar nicht das elastische, schneidige Mädel, das sie über Tag war...

(Fortsetzung folgt.)

Beuthen und Kreis

*** Abrahamsfest.** Der Begründer des Postsportvereins, Oberpostsekretär Alfred Bittner, begeht am 28. d. Mts. sein Abrahamsfest.

*** Sportliche Auszeichnung.** Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat den Mitgliedern des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins „Schmalspur" Beuthen Klemens Gorczok und Hubert Kroll das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen, nachdem Genannte die Bedingungen hierfür erfüllt hatten.

*** Kraftpostverkehr am Heiligen Abend.** Am 24. d. Mts. fallen die letzten Fahrten auf der Linie Beuthen—Hindenburg ab Beuthen um 1 Uhr und ab Hindenburg um 1,35 Uhr sowie auf der Linie Beuthen—Stadtwald—Stollarzowitz (ab Beuthen um 23,35 Uhr und ab Stollarzowitz um 0,20 Uhr) aus.

*** Belohnung für die Herbeischaffung des geraubten Geldes.** Zu dem letzten Bankraub teilt die Zentrale der Bank Przemyslowcow in Posen mit, daß sie für die Herbeischaffung des geraubten Geldes oder eines Teiles davon, eine Belohnung in Höhe von zehn Prozent des herbeigeschafften Betrages aussetze.

*** „Beuthen in den achtziger Jahren."** Ueber dieses Thema sprach Herr Magnus Davidsohn, mit zahlreichen Lichtbildern, im großen Saal des „Rheingold" in Berlin, vor einer zahlreichen Zuhörerschar des Beuthener Vereins. Der Vortragende, der als Sänger und Künstler einen guten Namen hat, offenbarte in seinen Ausführungen seine große Liebe zur oberschlesischen Heimat. In fesselnder Darstellung schilderte der Redner Land, Stadt und Leute aus dieser Zeit. Er begann mit Kindheitserinnerungen aus dem Beuthen der achtziger Jahre, schilderte dann die ersten Eindrücke der bedeutenden Persönlichkeiten, die damals das Beuthener religiöse, geistige, künstlerische und kommerzielle Leben beeinflußten. Die Bilder der damaligen Geistlichen, Lehrer und Musiker traten in die Erscheinung. Die Männer der Stadtverwaltung, des Gerichts und der ersten großen industriellen Unternehmungen kamen wieder in die Erinnerung. Volksbräuche wurden in ernsten und humorvollen Zeichnungen festgehalten. Als der Redner zum Schluß dem Magistrat Beuthen bezw. dessen Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Herrn Simon Macha den Dank für ihre freundliche Unterstützung aussprach, durch die das wertvolle Bildmaterial gezeigt werden konnte, war des jubelnden Beifalls kein Ende. Unstreitig hat diese Veranstaltung dazu beigetragen, das Empfinden und die Liebe für die Heimatstadt zu stärken und zu befestigen.

*** DJK. Sportfreunde.** Die letzte Monatssitzung, die im Vereinslokal „Münchner Kind'l" stattfand, wurde in Verhinderung des 1. Vorsitzenden vom Sportwart Schilkowski eröffnet. Er konnte u. a. den Präses, Kaplan Kempa, sowie den Vizepräses des Stammvereins, Lehrer Stopik, und den Gauobmann der katholischen Jugend- und Jungmännervereine, Berufsgenossenschaftsinspektor Kalla begrüßen. Nach Verlesen des letzten Protokolls wurde die Revisionskommission für die am Freitag, dem 24. Januar 1930, im Vereinslokal stattfindende Generalversammlung gewählt. Die Kommission besteht aus Waclawczyk vom Stammverein und Malecha, Burtzik und Wieczorek. Es wurde beschlossen, auch in diesem Jahre die Vereinsmeisterschaften im Tischtennis zum Austrag zu bringen. Die ersten Wettkämpfe unter der Leitung von Schilkowski und Noky sind auf den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr, festgesetzt worden. Die Sieger erhalten Ehrenpreise. Ebenso ist die Durchführung eines Schachturniers beschlossen worden. Die Meldungen für die beiden Veranstaltungen sind beim Schriftführer bis zum 5. Januar abzugeben. Gauobmann Kalla gab einen Bericht über die Bezirkstagung der katholischen Jugend- und Jungmännervereine. Bekannt gegeben wurde, daß am zweiten Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr, im Vereinslokal eine Weihnachtsfeier, und am 27. Dezember, abends 8 Uhr, in der St. Trinitatiskirche die Weihnachts-Kollende vom Stammverein stattfindet. Auf den im Bezirk stattfindenden Schiedsrichterkursus, der vom Bezirkssportwart Hanussek, Hindenburg, geleitet und jeden Sonnabend im Restaurant Schitting abends 8 Uhr abgehalten wird, wurde hingewiesen. Nach Beendigung der Monatssitzung fand anschließend der Mannschaftsabend statt, in dem hauptsächlich die nächstkommenden Spiele behandelt werden.

*** Verein ehemal. Moltkefüsiliere 38er.** Der Verein veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag nachmittag im großen Schützenhaussaale eine Weihnachtsfeier mit Einbescherung der Kinder und abends Tanz für Erwachsene. Am 6. Januar findet um 8 Uhr vormittag eine Andacht für die Verstorbenen und Gefallenen des Vereins in der hl. Geistkirche statt. Nachmittag um 4 Uhr ist im Schützenhaus Generalversammlung.

*

Thalia-Lichtspiele bringen ab morgen ein reichhaltiges Weihnachtsprogramm. Der Hauptfilm „Die Rache des Scheichs" ein außerordentlich fesselnder Abenteuerfilm mit guten Darstellern, schildert das Schicksal der schönen Sklavin Hasima, welche, entführt und totgesagt, nach vielen Leiden und Entbehrungen doch noch ihr Glück findet und zu ihren Angehörigen zurückkehrt. Als zweiter Film läuft „Buster Keaton als Student", ein Film, den man gesehen haben muß, der Mann mit dem ewig ernsten Gesicht und doch nicht eine Sekunde Langeweile, ein Film voll des herzlichsten Lachens. Außerdem die neueste Wochenschau und ein Lehrfilm.

Palast-Theater. Das Programm für Mittwoch und Donnerstag bringt „Waterloo" mit Otto Gebühr in der Hauptrolle. Spannung vom ersten bis zum letzten Bilde, Sensationen über Sensationen, Tempo von mitreißender Gewalt bietet der neue Tom-Mix-Film „Die Mädchenfarm". Richard Barthelmers in „Die Nacht ohne Hoffnung" beschließt dieses Programm.

Der Nikolaus beim Bobreker Kriegerverein

(Eigener Bericht)

Bobrek, 23. Dezember.

Alter Tradition getreu, gedachte der Kriegerverein auch in diesem Jahr seiner Witwen und Waisen durch eine Weihnachtseinbescherung und bewies damit, daß der Verein Kameradschaft bis über das Grab hinaus pflegt. Durch Sammlung bei den Mitgliedern und durch Rührigkeit des 1. Vorsitzenden, Kassendirektors Bernhardt, war **es möglich, 120 Witwen und Waisen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.** Die Feier im festlich geschmückten Kasinosaal leitete im Lichterglanz der Weihnachtstannen der kleine Chor des katholischen Kirchenchors unter der Leitung des Chorleiters Lehrers Bytomski mit zwei Weihnachtsliedern ein. Der Vorsitzende hielt an die Einzubescherenden eine herzlich gehaltene Ansprache und hob besonders hervor, daß der Verein gern an **die Helden, die Schulter an Schulter Weihnachten im Schützengraben gefeiert haben** und nun nicht mehr unter den Lebenden sind, denke und sie ehre. Wenn die Gaben auch klein seien, so werden sie doch mit Liebe gegeben. Gern hätte der Verein mehr gegeben, wenn größere Geldmittel zur Verfügung gestanden hätten. Besonderen Dank richtete er an diejenigen Mitglieder, die die Feier durch Hergabe von Geschenken ermöglicht haben. Während der Kirchenchor durch alte Weihnachtsweisen Feststimmung unter die Anwesenden brachte, wurden diese mit Kaffee und Kuchen bewirtet, um anschließend mit Naturalien und einer kleinen Geldgabe bedacht zu werden. Freudige dankbare Augen sagten das, wozu der Mund nicht fähig war. Am Abend des gleichen Tages vereinten sich die Mitglieder des Vereins zu einer Weihnachtsfeier. Der große Kasinosaal konnte die Teilnehmer kaum fassen. Vom Vereinsvorsitzenden herzlich begrüßt, wurde den Mitgliedern ein Programm vorgeführt, das alle Anwesenden in würdige Feststimmung versetzte. Frl. Kurpierz trug einen sehr schönen Prolog vor, der besonders der Heldenehrung Rechnung trug. Mitglied Wolf sprach ein Melodrama, das auf die Teilnehmer ganz besonders einwirkte. Auch den Mitgliedern brachte der Weihnachtsmann einen Beutel mit Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen. Am Schlusse der Feier zollte der Vorsitzende herzlichen Dank allen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, besonders dankte er den Theaterspielern, die sich in selbstloser Weise in den Dienst des Vereins gestellt hatten.

Bobrek-Karf

*** Weihnachtsfeier des Spiel- und Sportvereins.** Eine kurze, aber eindrucksvolle Weihnachtsfeier veranstaltete der Verein im kleinen Kasinosaal, der im Kerzenglanz des Christbaumes erstrahlte. Hier hatten sich 68 Schüler und Schülerinnen eingefunden. Nach einem Vorspruch vom Obersportwart Danch über Weihnachts- und Krippenspiele sangen die Anwesenden das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht". Hernach trug Schülerin Skuballa ein Gedicht vor, „Weihnachtsfrieden", die mit starkem Beifall belohnt wurde. Nach dem Liede „O, du fröhliche" wurden die Anwesenden mit den üblichen Weihnachtsgaben bedacht. Darauf folgten zwei Weihnachtslieder sowie das Gedicht „Erwartung", vorgetragen von Schülerin Luchnik, die gleichfalls mit starkem Beifall belohnt wurde. 8,35 Uhr begrüßte der Vorsitzende Bytomski 72 ältere Mitglieder. Die Weihnachtsfeier der älteren Mitglieder verlief nach demselben Programm wie bei den Jugendlichen. Zum Schlusse wurde das Vereinslied gesungen und eine gemeinsame Tafel sowie musikalische und gesangliche Darbietungen hielten die Teilnehmer noch lange zusammen. Von groß und klein wird diese schöne Weihnachtsfeier so schnell nicht vergessen sein.

Schomberg

*** Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.** Der Verband hielt am Sonntag seine Weihnachtsfeier mit Einbescherung im Saale von Grisko ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Drabont und der Festansprache durch den Kreisgruppenvorsitzenden Ronneberger folgte eine gut gespielte Weihnachtskomödie. Allgemeine Gesänge und musikalische Darbietungen umrahmten die Feier, bei der auch Gemeindevorsteher Enger anwesend war.

*** Turn- und Spielverein.** Der Verein hielt seine Weihnachtsfeier ab. Eingeleitet wurde der Abend durch Musikstücke der Vereinskapelle. Nach dem allgemeinen Liede „O, du Fröhliche", trug der 1. Tenor des Doppelquartetts 2 Weihnachtslieder vor, die begeisterten Beifall fanden. Nach einer kurzen Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Diplom-Ingenieur Krichler ertönte durch das Doppelquartett das Lied: „Stille Nacht". Nur kam der Hauptpunkt des Abends, St. Nikolaus mit seinem Stabe. Je nach der Beteiligung der einzelnen Mitglieder wurde Lob und Tadel in humorvoller Weise gespendet. Alle aber erhielten ihren Weihnachtsbeutel. Nach einem lustigen Liede „Allerlei Humor" des Doppelquartetts, kam das Weihnachtsfestspiel: „Waldgeister in der hl. Nacht" an die Reihe, bei dem jeder der Mitwirkenden sein Bestes hergab. Anschließend daran folgten turnerische Uebungen aller Abteilungen, die eine kurze Unterbrechung durch die Verteilung von Prämien und Diplomen erhielten. Der 2. Vorsitzende, Grubensteiger Thurm, überreichte dem Turnwart Brezulla, der wohl als die Seele vom Verein bezeichnet werden kann, eine vom Verein mit Inschrift versehene DT.-Nadel. Oberturnwart Enger übernahm dann die weitere Verteilung der Prämien und Diplome. Mit dem Liede: „Turner auf zum Streite" schloß gegen 22 Uhr die harmonisch verlaufene Feier.

Rokittnitz

*** Ein betrügerischer Reisender.** Ein bei einer Wiener Firma für Porträtvergrößerungen beschäftigter Reisender suchte sich dadurch in den Besitz einer Provision zu setzen, daß er den Auftragsschein mit dem Namen einer hiesigen Beamtenfrau unterschrieb. Gegen den Reisenden wurde Strafantrag gestellt.

Mikultschütz

*** Auszeichnung.** Der Obersekundaner Herbert Pietzuch erhielt vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das bronzene Sportabzeichen.

*** Gerichtstage.** Das Amtsgericht Beuthen wird im Jahre 1930 im Rathaussitzungssaal für die Eingesessenen der Gemeinden Mikultschütz, Pilzendorf, Broslawitz, Friedrichswille, Groß-Wilkowitz, Wieschowa folgende Gerichtstage abhalten. 13. und 27. Januar, 17. Februar, 3. und 17. März, 14. April, 5. und 19. Mai, 2. und 23. Juni, 7. Juli, 4. August, 8. und 22. September, 6. und 20. Oktober, 10. und 24. November, 15. Dezember.

Gleiwitz

Ehrung des Generaldirektors Dr. h. c. Brennecke

Unter den zahlreichen Gratulanten, die Generaldirektor Dr. h. c. Brennecke zu seinem 60. Geburtstag ihre Glückwünsche darbrachten, befand sich auch Oberbürgermeister Dr. Geisler, der ihm im Namen der Kommunalverwaltung seine Wünsche aussprach und ihn besonders als einen der ersten unter den Führern der oberschlesischen und deutschen Großindustrie ehrte. Die Großindustrie bilde das Rückgrat des gesamten wirtschaftlichen Lebens der Stadt Gleiwitz. Der Oberbürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß Generaldirektor Dr. Brennecke noch lange Jahre als Führer an der Spitze der Wirtschaft stehen möge, und daß es ihm gelingen möge, die Wirtschaft so zu führen, daß der oberschlesischen Industriearbeiterschaft ihre Existenz erhalten bleibe. Die Stadt Gleiwitz ehrte den Jubilar durch Benennung einer Straße nach seinem Namen.

5 271 Arbeitsuchende

Die Arbeitsmarktlage ist unverändert ungünstig. Die Hauptunterstützungsziffer steigt weiter. Vorgemerkt sind 5 271 Arbeitsuchende — 3 936 aus dem Stadtkreis und 1 335 aus dem Landkreis. Es erhalten die Arbeitslosenunterstützung 1 957 — 1 619 Personen aus dem Stadtkreis und 338 aus dem Landkreis, die Sonderunterstützung 1082 — 629 Personen aus dem Stadtkreis und 453 aus dem Landkreis. Die Krisenunterstützung 279 — 251 Personen aus dem Stadtkreis und 38 Personen aus dem Landkreis. Die Zahl der infolge Ablauf der Höchstunterstützungsdauer Ausgesteuerten und dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung Ueberwiesenen betrug 34.

*

*** Promotion.** Zum Dr. jur. promovierte an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau Referendar Werner Scholtyssek, Sohn des Prokuristen Scholtyssek in Borsigwerk.

*** Das Oberschlesische Museum an den Festtagen.** Am 1. Weihnachtsfeiertage ist das Oberschlesische Museum geschlossen. Am 2. Feiertage sind Besuchsstunden wie an anderen Sonntagen. Gegenwärtig werden zwei Sonderausstellungen im Museum gezeigt, die Gemäldeausstellung des jungen, vielversprechenden oberschlesischen Malers Franz Sikora, Kattowitz, und eine große Anzahl graphischer Arbeiten von Erna Ackermann, München. Die ständige Gemäldegalerie des Museums ist um mehrere Kunstwerke heimatlicher Künstler aus der Oppelner Ausstellung des Bundes für bildende Kunst vermehrt worden. Um den Verkehr des Publikums mit dem Museum zu erleichtern, ist das Museum jetzt unter Nummer 2419 in direktem Anschluß mit dem Fernsprechnetz verbunden. Der Besuch des Museums ist am letzten Sonntag jeden Monats, erstmalig am 29. Dezember, unentgeltlich.

*** Musikalische Feierstunde im Haus Oberschlesien.** Das Haus Oberschlesien hat — eine Denkwürdigkeit im Gleiwitzer Musikleben — zum ersten Male auf dem Gebiet des Konzertlebens die Initiative ergriffen. Es wird langsam aufgebaut. Erst das Kabarett, Kleinkunst, und nun Konzerte. Eine musikalische Feierstunde vereinte am Goldenen Sonntag eine noch kleine — aber keineswegs entmutigend kleine — Hörerschar im Münzersaal. Das Trio Alexander Dörr aus dem Café Haus Oberschlesien leitete mit dem Klaviertrio opus 100 von Schubert ein, spielte den besinnlich beginnenden und wundervoll melodiös ausklingenden 2. Satz sehr rein im Klang und überaus ausdrucksvoll. Dann sang Oberkantor Cohn mit volltönendem, sehr musikalischem und ausdruckswarmem Baß zwei Arien von Mozart. Die Registerarie aus Don Giovanni und die Figaro-Arie aus „Figaros Hochzeit" kamen so voll und abgerundet heraus, daß man seine stille Freude hatte. Franz Kauf begleitete am Flügel höchst temperamentvoll, als begeisterter Mozartspieler, manchmal nicht sehr korrekt, aber hingerissen von diesen blühenden Melodien. Mit Recht hingerissen. Dann kam Frl Else Elster, jung, temperamentvoll. Die Ballade „Pas de quoi" von Jelusitsch trug sie vor, so fein im Ausdruck, so hübsch und frisch in der Melodik der Stimme, daß alles begeistert war. Nun das altbewährte Funkquartett. Dr. Schön, als Leiter des Quartetts, schlägt die Akkorde an, und dann heben sie zu singen an. Wiegenlied von Brahms, Weihnachtslied von Podbersky, Heilige Nacht von Sompek. Schön, zart, fein abgetönt wird alles gesungen. Es klingt kultiviert und doch heimelig und traut. Dann folgt das Violinkonzert D-Dur von Mozart, der erste Satz, von Alexander Dörr gespielt, von Franz Kauf sehr fein begleitet. Aus den artistischen Läufern und Trillern schälen sich wunderbare Melodien heraus. Oberkantor Cohn singt dann zwei Balladen von Karl Loewe, dem bekannten „Heinrich der Vogler" und „Odins Meeresritt". Voll, abgerundet und in warmem Ton klingt die Stimme, die mehr Musikalität als Vortrag bringt und dadurch an Sympathie gewinnt. Else Elster beschließt die Stunde mit dem Lied aus der Operette „Friederike" von Lehar „Warum hast du mich wachgeküßt". Soll man dieser temperamentvollen, elementaren Begabung sagen, daß sie noch viel Kultur braucht? Sie singt so frisch und jungmädchenhaft, so draufgängerisch und unbekümmert, daß sie eins zugeben muß. Sie hat den Triumph, obwohl die volltönende, weithin schallende Stimme noch die Nuancen des eleganten Vortrags vermissen läßt. Aber Geste, Mimik und Jugendlichkeit tun das ihre. Es war, summarisch betrachtet, eine entzückende Feierstunde kammermusikalischer Art.

*** Zusammenstoß mit dem Autobus.** Ein Lieferwagen stieß in der Ecke Wilhelm-, Ebertstraße mit einem Autobus zusammen. Hierbei wurden beide Fahrzeuge erheblich beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 500 Mark. Personen sind nicht verletzt worden. Der Führer des Lieferwagens beachtete nicht das Haltezeichen des Verkehrspostens.

*** Zu stark eingeheizt.** Im Grundstück Bahnhofstraße 16 fing in einem Gehöft durch Ueberheizung eines Ofens die Türfüllung Feuer. Die Feuerwehr löschte den Brand nach kurzer Zeit. Die Höhe des entstandenen Schadens steht noch nicht fest.

*** Eine Frau angefahren.** Eine Frau aus Karchowitz wurde an der Ecke Neudorfer Straße, Grabenstraße von einer Kraftdroschke angefahren. Die Frau zog sich Hautabschürfungen an beiden Knien zu, konnte jedoch nach Anlegung eines Verbandes, durch die Bahnhofs-Sanitätswache, ihren Weg fortsetzen.

*** Versuchter Einbruch.** In der Nacht versuchten unbekannte Täter die Tür am Kiosk an der Plesser Straße, gegenüber dem Schlafhaus der Gleiwitzer Grube einen Einbruch. Nach erfolglosem Bemühen versuchten sie, wieder vergeblich, durch Ausbrechen der Seitenwand einzudringen. Nähere Nachricht wird nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 61, erbeten.

*** Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift.** Vom Verein für Einheitskurzschrift wird uns über die Leistungsfähigkeit der beiden wichtigsten Kurzschriften geschrieben: Bei der ersten oberschlesischen Handelskammerprüfung in Gleiwitz haben sich 33 Stenographen der Prüfung unterzogen, und zwar 20 in Stolze-Schrey und 13 in Einheitskurzschrift. Sämtliche Einheitskurzschriftler haben die Prüfung glatt bestanden, von den Stolze-Schreyanern dagegen nur 13, während 7 Stolze-Schreyaner durchgefallen sind, obgleich sie beim Bundeswettschreiben am 3. November angeblich 280, 300, ja sogar 360 Silben in der Minute geschrieben haben sollen. Es ist mehr als auffallend, daß es diesen 7 Stenographen vier Wochen später nicht gelang, in 180, bezw. 200 Silben, also 100 bis 160 Silben unter ihrer Bundesleistung, eine einigermaßen genügende Arbeit abzugeben. Dieser Mißerfolg beweist, daß die veraltete Stenographie Stolze-Schrey nicht die „beste Kurzschrift" ist, und widerlegt klar und deutlich die großzügige Behauptung des Bundesfestredners und Verbandsvorsitzenden Hugo Gleithner, Berlin, daß die Einheitskurzschrift 30—50 Prozent schwerer zu erlernen und zu handhaben wäre als die Stenographie Stolze-Schrey. Das Gegenteil ist der Fall; denn es haben die Handelskammerprüfung in Stolze-Schrey nur 65 Prozent bestanden, dagegen in Einheitskurzschrift volle 100 Prozent. Dieser Erfolg der Einheitskurzschriftler ist um so höher zu bewerten, als deren Verein erst seit etwa drei Jahren besteht, während der erste Stenographenverein Stolze-Schrey Gleiwitz in diesem Jahr sein 45jähriges Bestehen gefeiert hat.

*** Weihnachtsfeier des Evangel. Männer- und Wartburgvereins.** Der Evangelische Männer- und Wartburgverein Gleiwitz veranstaltet am Sonntag im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Weihnachtsfest, das sehr stimmungsvoll verlief. Vor Beginn des Festes wurden 30 bedürftige Kinder, die auch täglich unentgeltlich gespeist werden, einbeschert. Es wurden Süßigkeiten, Schuhe, Kleidchen und andere nützliche Gegenstände verteilt. Nach dieser Einbescherung, die große Freude auslöste, fand das eigentliche Fest des Vereins statt, das mit einer Paraphrase über das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" begann und von der eigenen Kapelle des Vereins schön zu Gehör gebracht wurde. Nach dem Prolog erschien Knecht Ruprecht, der sich von vornherein mit den Kleinen in gutes Einvernehmen setzte. Im Anschluß daran folgte ein von 6 Mädchen ausgeführtes Tanzballett, das sich starken Beifalls erfreute. Das Musikstück „Die Schmiede im Walde", eine Idylle von Michaelis, beschloß den ersten Teil des Festes. Nachher folgte ein Festspiel „Weihnachtsengelein". Auch hier wirkten zum größten Teil die Kleinen mit, die mit mehr oder weniger Geschick ihre Rollen bewältigten. Mit Theater und Musik wurde der schöne Abend beendet.

*** Weihnachtsfeier beim Kriegerverein Richtersdorf.** Der Kriegerverein Gleiwitz-Richtersdorf veranstaltete für die Kinder des Vereins eine Weihnachtsfeier. 270 Kinder hatten sich hierzu mit ihren Müttern eingefunden. Sie wurden zuerst in dem weihnachtlich geschmückten Saale bewirtet. Vor zahlreich brennenden Christbäumen sangen sie einige Weihnachtslieder. Unter Leitung

des Lehrers Klein und unter Mitwirkung einiger Kinder von Mitgliedern des Vereins gelangte eine gut einstudierte Weihnachtssinfonie zur Aufführung, die großen Beifall fand. Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden, Apothekenbesitzers Hoffert erfolgte die Einbescherung der Kinder. Abends versammelten sich die Kameraden zu einem Weihnachtsappell. Divisionspfarrer Meier hielt eine längere markige Ansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. An der Feier nahmen auch der Männergesangverein Richtersdorf und der Landesschützenbund teil. Ersterer brachte unter Leitung seines Liedermeisters Niewalda zwei Weihnachts-Chöre zu Gehör. Zum Schluß fand eine große Lebensmittelverlosung statt, die den Teilnehmern an der Feier zahlreiche Gewinne einbrachte. Die ganze Feier stand im Zeichen echter Kameradschaft.

* **Schwimmverein Gleiwitz-Sosnitza.** Am Sonnabend veranstaltete der Schwimmverein Gleiwitz-Sosnitza eine Weihnachtsfeier. Zur Aufführung gelangte eine Auslese der schönsten und besten Weihnachtslieder durch drei- und vierstimmige Frauen-, Männer- und gemischte Chöre. Der Vergnügungsobmann des Vereins, Rektor Münzer, in dessen Händen die Gesamtleitung des Abends lag, hielt eine Ansprache, in der er von dem Winterwendsonnenfest, dem Julfest der alten Germanen, ausging und zu dem Weihnachtsfeste überleitete. Die eindrucksvolle Feier wurde durch ein Weihnachtsstück beschlossen.

*

Schauburg. Das Feiertagsprogramm bringt ein Lustspiel „Los, Harold, los" sowie den Tonfilm „In Jena sind alle Mädels so blond". Auf der Bühne gastieren Ly und Ilka Gufro in einem Illusionsakt. Am 2. Feiertag, vorm. 11 Uhr, findet eine Familien- und Kindervorstellung zu kleinen Preisen statt. Am Heiligen Abend bleibt die Schauburg geschlossen.

UT.-Lichtspiele. Das Feiertagsprogramm der UT.-Lichtspiele bringt in schlesischer Uraufführung ein großes vaterländisches Filmwerk „Rosen blühen auf dem Heidegrab", mit hervorragender Besetzung u. a. Hanni Reinwald, Ferdinand von Alten, Ernst Rückert. Der Film bringt auch herrliche Aufnahmen aus der Heide. Der zweite Film, ein einfalls- und temporeiches Groß-Lustspiel, betitelt sich „Bräutigam mit 100 PS". — Am zweiten Feiertag, vormittag 11 Uhr, findet eine Jugendvorstellung statt.

Tost

Zwei Postsäcke geraubt

Während der Abendfahrt des hiesigen Postautos wurde auf der Strecke Langendorf—Radun von einem unbekannten Täter das Wertgelaß des Autos erbrochen und daraus zwei Postsäcke, die allerdings nur gewöhnliche Briefe und einige belanglose Einschreibbriefe enthielten, geraubt. Der Täter muß während der Fahrt auf das Auto gesprungen sein, und hat dann, auf dem Trittbrett sitzend, das Fach erbrochen. Einige Pakete warf er auf die Straße, um so zu den dahinterliegenden Postsäcken zu kommen.

Hindenburg

* **Sportliche Auszeichnung.** Dem Obersekundaner Rudolf Kotz, Mitglied des SV. Deichsel Hindenburg, wurde, nachdem er bereits im vorigen Jahre das Reichsjugendabzeichen erworben hat, nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung vom Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen.

* **Kellerbrand.** In dem Keller eines Papierwarenhändlers entstand ein Brand, bei dem Papierwaren im Werte von 300 Mark vernichtet wurden. Eine Angestellte hatte den Keller mit offenem Licht betreten und war damit den Papierwaren zu nahe gekommen. Das Feuer wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht.

* **Ein Schuppen in Brand geraten.** In dem im Hofe des Hausgrundstücks Schmulastraße 7 befindlichen Lagerschuppen des Gemüsehändlers Josef H. brach ein Brand aus, der nennenswerten Schaden nicht anrichtete. Das Feuer wurde von der Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

* **Ein hungriger Dieb.** In der Nacht öffnete ein noch nicht ermittelter Täter mit einem Nachschlüssel den im Flur eines Grundstücks auf der Brojastraße stehenden Speiseschrank eines Schneidermeisters und entwendete daraus Lebensmittel im Werte von 60 Mark.

* **Weihnachtsfeier der Lehrwerkstatt Wilhelmineschacht.** Die Lehrwerkstatt veranstaltete im Krugschachtzechenhause im Stadtteil Zaborze eine Weihnachtsfeier, bei der der Leiter derselben, Obersteiger Mainka, die große Zahl der Gäste bewillkommnete, unter denen er besonders den Vertreter der Bergwerksdirektion, Bergrat Schuberth, den Leiter der Berginspektion II, Oberbergrat Heine, und den des Ostfeldes, Bergrat Richter, den Vertreter der Berginspektion III, Bergassessor Raedecker, den Direktor der Bergschule, Bergrat von Oheimb, die Leiter der fremden und auswärtigen Lehrwerkstätten, die beiden Stadtjugendpfleger Kolanoski und Frl. Zajitz, die Lehrer der Berufsschule, die Eltern der Bergjungen und den Gesangverein „Schlägel und Eisen" nannte. Dieser sang zunächst „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer und „Es ist ein Ros' entsprungen". Hierauf trug der Sprechchor der Lehrwerkstatt die Dichtung „Arbeit" vor, in der Ernst v. Wildenbruch in so schöner und ergreifender Weise die Arbeit als solche verherrlicht. Den ersten Teil schloß Obersteiger Mainka mit einem Lichtbildervortrag „Es will wieder Weihnacht werden". Nach einem allgemeinen Liede veranstalteten die Bergjungen ein Wettballstoßen und einen Hinderniswettlauf, die bei dem knapp zur Verfügung stehenden Raume sehr viel Geschicklichkeit der Teilnehmer erforderten. Die Einbescherung der Jungen nahm Knecht Ruprecht vor. Da diese Lehrwerkstatt erst seit April dieses Jahres besteht, so war dies das erste Weihnachtsfest, das in diesem Kreise gefeiert wurde. Den Schluß bildete ein Till-Eulenspiegel-Streich „Der betrogene Betrüger". Die ganze Feier war von musikalischen Vorträgen der Kapelle der „Königin-Luise-Grube" umrahmt.

Köhler in Notwehr getötet?

Abschluß der Voruntersuchung im Fall Lampel

(Eigener Bericht.)

Breslau, 23. Dezember.

In der Sache Lampel und Genossen ist nunmehr die Voruntersuchung dem Abschluß nahe. In der letzten Woche hat der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Tzschentke, Vernehmungen in Dresden und Berlin vorgenommen und hierbei u. a. einen früheren Vertrauten des getöteten Köhler gehört, der über eine Spionagetätigkeit des Köhler keine belastenden Aussagen machte, **aber sonst Nachteiliges über sein Verhalten in Geld- und Eigentumsfragen bekundete.** Der Spionageverdacht gegen Köhler hat jedoch durch andere Bekundungen erhebliche Unterstützung gefunden, insbesondere insofern, als Köhler einen namhaften Geldbetrag vom Auslande zugewandt erhalten haben soll. Daß die Angeschuldigten den Köhler offiziell auf Befehl eines Vorgesetzten getötet haben, hat sich bisher nicht bestätigt, wohl aber soll unmittelbar nach der Tat einer der Beteiligten offiziell dem Bataillon **über die Vorgänge bei der Tötung des Köhler eine Meldung erstattet haben,** die sich mit der jetzt gegebenen Schilderung einer Notwehrhandlung deckt.

Weihnachtsfeier im Miechowitzer Kriegerverein

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 23. Dezember.

Wie alljährlich, hat auch in diesem Jahre der Kriegerverein seine Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die in diesem Jahre mit einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen Vorsitzenden, Bergwerksdirektor Thomas, verbunden war. Etwa 250 Mitglieder und eine große Anzahl Witwen füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Tiefe Stille herrschte im Saal als nach dem Musikvortrag „Berühmtes Largo", der 2. Vorsitzende, Mittelschullehrer Korgel, das Wort zu der Gedächtnisrede ergriff. Zum 1. Male beging der Kriegerverein seine Weihnachtsfeier ohne den 1. Vorsitzenden, begann der Redner und **schilderte weiter die Verdienste des Verstorbenen als Bergmann, als Offizier und zuletzt als Kriegervereinskamerad und widmete ihm einen Nachruf, der auf die Anwesenden ergreifend wirkte.** Die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden und die Anwesenden ehrten den Verschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Mit dem Liede war die Gedächtnisfeier beendet und es begann die Weihnachtsfeier. Die Kriegervereinskapelle unter Leitung ihres Musikdirektors Deckert eröffnete die Feier mit einem Marsch, worauf ein Mittelschüler einen Prolog vortrug. Die Gesangsabteilung des Kriegervereins brachte zwei Männerchöre „O, du Fröhliche" und „Heilige Nacht" zum Vortrag. Schülerinnen der Mittelschule sangen 3 Lautenlieder und ernteten großen Beifall, desgleichen ein Weihnachtspotpourri, vorgetragen von der Musikkapelle. Nun fand die Einbescherung statt. Nachdem den Veteranen Ignaz Markuczik und Johann Spak für fast 50jährige Mitgliedschaft Ehrendiplome überreicht wurden, konnten noch 30 weitere Veteranen und Witwen mit Geldgeschenken bedacht werden. Sämtliche Anwesenden wurden reich bewirtet. Beim strahlenden Lichterglanz der Weihnachtsbäume wurde nunmehr „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Mit weiteren Liedern und Musikvorträgen konnte die erhebende Feier ihren Abschluß finden. Konrektor Poblesny sprach zum Schluß den Mitgliedern, die dieses Fest vorbereitet haben, und allen, die zum guten Gelingen desselben beitrugen, den herzlichsten Dank aus.

* **Weihnachten für die Waisen.** Das städtische Waisenhaus im Stadtteil Zaborze, das ursprünglich im Jahre 1897 speziell für diesen Zweck von der damaligen Gemeinde Zaborze erbaut worden ist, mußte seiner Zeit auch die Siechen dieser Gemeinde aufnehmen. Diesem unerfreulichen Zustande, alt und jung unter einem Dache zu betreuen, konnte im letzten Jahre dadurch ein Ende bereitet werden, daß die alten Frauen und Männer im Altersheime der Kamillianer Unterkunft finden konnten. Dadurch sind die Räume ihrem eigentlichen Zwecke, elternlose Kinder zu erziehen, zurückgegeben worden. Es war daher das erste Mal, daß am Sonnabend dort ein Weihnachtsfest für die Waisen allein gefeiert werden konnte. Die Kleinen führten zuerst in den unteren Räumen zwei Theaterstücke auf, worauf sich die Festteilnehmer in einen oberen Saal begaben, wo dann die Einbescherung der Kinder erfolgte, bei der Erzpriester Bennek an die Kinder eine tief zu Herzen gehende Ansprache hielt. Der Feier wohnten außer Bürgermeister Franz und Vertretern des Wohlfahrtsamtes auch Geheimrat Dr. Nathan und Damen der caritativen Frauenvereine bei.

* **Weihnachtskonzert.** In dem Kasinosaal der Donnersmarckhütte findet am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, ein großes Konzert statt, das von der gesamten Bergkapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Zok ausgeführt wird. (Näheres siehe Inserat.)

* **Weihnachten im Haus Metropol.** Für die beiden Weihnachtsfeiertage hat das Haus Metropol Fest-Vorstellungen vorgesehen. An beiden Feiertagen finden, nachmittags 4 Uhr, große Fremden-Vorstellungen mit ungekürztem Programm, und abends 8 Uhr Gala-Fest-Vorstellungen statt. Das Programm selbst, das Nummern enthält wie Hauenstein, genannt der deutsche Rastelli, Vo-chau-Te, der chinesische Zauberer, Lu Ba Bruhn, der Lachschlager der Saison, Richard Bellack, der unermüdliche Humorist, das Kryloff-Ballett in ihren russischen Gesangs- und Tanzszenen, Alda-Sarotti, das Revue-Gesangs-Duett, u. a. m. bürgt für Höchstleistungen der Kabarett- und Varieté-Kunst.

* **Königin-Luise-Bund und Stahlhelm.** Die beiden Vereinigungen hielten eine Weihnachtsfeier im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ab. Gemeinsamer Gesang leitete die Feier ein. Dem folgten ein Vorspruch und zwei Gedichte, von Kindern vorgetragen. Nach einem vierhändig gespielten Weihnachtsstück und einem mit großer Innigkeit von Fräulein Fiegler gesungenen Liede hielt ein Stahlhelmkamerad eine Ansprache. Der Kreisbundesführer des Stahlhelms dankte darauf dem Vorredner und dem Luisen-Bund und hierauf wurde ein reizendes Weihnachtsspiel von Kindern aufgeführt. Zum Schluß des Abends erschien der Nikolaus, der lange zu tun hatte, bis er seinen großen Sack ganz ausgeleert hatte.

* **SC. Preußen Zaborze.** Der SC. Preußen veranstaltete bei Przybilla eine wohlgelungene Weihnachtsfeier, bei der Knecht Ruprecht nicht nur alle 157 anwesenden Mitglieder beschenken, sondern besonders die Vertreter der Oberliga für ihre Leistungen mit wertvollen Gaben erfreuen konnte. Nach Absingen von Weihnachtsliedern begrüßte der Vorsitzende Lehrer Mihatsch, die Gäste, besonders den Protektor des Vereins, Bergrat Richter. Das Fest nahm einen sehr harmonischen Verlauf.

* **Katholischer Arbeiterverein im Stadtteil Zaborze.** Der Verein veranstaltete im großen Saale des Stadtrestaurants eine Adventsfeier. Nach einer Sprechchoraufführung hielt Kuratus Jonderko, Gleiwitz, einen Vortrag über die neuzeitliche Einstellung der katholischen Arbeitervereine. Es folgte ein Adventsspiel von Herwig, das von Mitgliedern vorzüglich gemimt wurde. Gesänge wurden von den Jungbornern vorgetragen.

* **Vom Stadttheater.** Am 2. Weihnachtsfeiertag gelangt im Stadttheater um 16 (4) Uhr das lustige Weihnachtsmärchen „Max und Moritz", der bösen Buben Besserung, zur Aufführung. Die komischen Situationen, die Musik und die Tanzeinlagen werden sicher wieder helle Freude bei den Kindern erwecken. Am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr, findet die erste Aufführung in Hindenburg des „Lustspiels „. . . Vater sein dagegen sehr" statt.

* **Turnverein „Deichsel".** Der Turnverein hielt seine Generalversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung und Erstattung der Berichte der einzelnen Fachwarte erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Dipl.-Ingenieur Dr. Hans Schweinitz, 2. Vorsitzender Einkaufschef Riedel, Kassierer Binus, 1. Schriftwart Frl. Breitkopf, 2. Schriftwart Kotzian, Oberturnwart Hans Dronia. Im Januar 1930 wird mit dem Turnen von Knaben von 9—14 Jahren begonnen werden. Nach einer halbstündigen Pause folgte die Weihnachtsfeier. Im Verlauf der Feier wurden Frau Dronia und Frl. Breitkopf für 10jährige, und Turnbrüder Müller, Krzanowski, Höflich und Korus für 15jährige treue Vereinsarbeit geehrt, wobei die beiden Turnschwestern mit goldenen Ketten nebst Anhängern der Deutschen Turnerschaft und die Turnbrüder mit silbernen DT.-Nadeln beschenkt wurden. Die Festfolge war sehr reichhaltig. Die Hauskapelle brachte auserwählte Stücke zu Gehör. Frl. Breitkopf erfreute durch Sologesang, Turnbruder Nowak brachte durch seinen urdrolligen Humor vergnügte Stimmung, die ihren Höhepunkt bei der Verlosung erreichte.

Ratibor

* **Auszeichnung.** Dem Lehrer Wilhelm Niewiera vom Spiel- und Eislaufverein „Ostrog 07" wurde vom Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband die goldene Verbandsehrennadel, Frl. Hedel Chruscz und Czarnotta, Stoschek und Steemann die silberne Ehrennadel verliehen.

* **Neun Messerstiche in Rücken und Brust. In der Sonntagnacht kam es zu einer argen Messerstecherei. Die Hausangestellte Marie Methner und der Schausteller Adolf Moschko wurden gegen 23 Uhr von dem auf der Flurstraße 3 wohnenden Artisten Hans Kucharz und dem Arbeiter Kroll überfallen und schwer mißhandelt. Moschko erhielt dabei neun Messerstiche in Brust und Rücken. Im schwerverletzten Zustande wurde Moschko zum Arzt geschafft und von da durch das Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.**

* **Feuer.** Am Sonntag nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Troppauer Straße alarmiert. In dem Rotherschen Hause, Troppauer Straße 21, war durch Kurzschluß in der Glaubitzschen Wohnung ein Brand entstanden. Innerhalb wenig mehr als zwei Minuten war das Feuerwehrkommando am Brandort erschienen, doch war der Brand bereits durch Hausbewohner gelöscht. — Abends gegen 10½ Uhr wurde die Wehr erneut von dem Feuermelder an der Ecke Leobschützer Straße Marienstraße alarmiert und erschien gleichfalls in kürzester Zeit. Es stellte sich heraus, daß der Arbeiter Paul Anderski in angetrunkenem Zustand sich einen Scherz erlaubt hatte. Er wurde festgenommen und zur Feststellung seiner Personalien auf die Polizeiwache geschafft.

Kreuzburg

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk bestanden vor der zuständigen Prüfungskommission die Schmiede Kucherzyk aus Jordanhof und Nowak aus Schmardt.

* **Vereidigung.** Der Wirtschaftsinspektor Fischer in Ludwigsdorf ist als Schiedsmann für den Bezirk 3 bestätigt und vereidigt worden.

Oppeln

* **Weihnachtsfeier im evangelischen Arbeiterverein.** Der evangelische Arbeiterverein vereinte seine Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einer Weihnachtsfeier. Der 1. Vorsitzende, Heidenreich, begrüßte die Teilnehmer mit herzlichen Willkommenswünschen. Besonders begrüßte er Pastor Hildt und Pastor Leßmann. Nach einigen Gedichtsvorvorträgen hielt Pastor Hildt die Festansprache und gedachte der Adventszeit und der deutschen Weihnachten als Fest der Liebe und Freude. Im Mittelpunkt des Abends stand das unter Leitung von Wieczorek jun. zur Aufführung gebrachte Weihnachtsfestspiel. Trotz der beschränkten Mittel des Vereins konnten auch diesmal die Kinder der Mitglieder durch den Nikolaus beschenkt werden. Der Verein ehrte sodann 3 bewährte Mitglieder des Vorstandes anläßlich ihrer Geburtstage und zwar Pastor Hildt, Tischlermeister Krieger, der frühere langjährige Vorsitzende, und Färbereibesitzer Güttler. Mit Weihnachtsliedern und musikalischen Darbietungen wurde die Feier beschlossen. Am Sonntag, dem 29. Dezember, ist der Verein zur Weihnachtsfeier des evangelischen Arbeitervereins in Rothaus eingeladen.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen.

Dienstag, Hl. Abend, früh, um 6, ½7, ¼8, 8 und ½9 Uhr hl. Messen. Nachm. von 4 bis 6 Uhr Beichtgelegenheit. Mittwoch, 1. Weihnachtsfeiertag: Oberkirche: Um 12 Uhr deutsche Christnacht, in der Meinung der deutschen Jungfrauenkongregation; um 5, ½6, 6 und 7½ Uhr: polnische Singmessen zu des Jesuskindes; ½8 Uhr deutsche Singmesse zu Ehren des Jesuskindes; ½9 Uhr deutsches Hochamt mit Assistenz, in der Meinung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins; 11 Uhr: polnisches Hochamt. Unterkirche: Um 12 Uhr polnische Christnacht; ½8 Uhr polnische Singmesse; 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 10 Uhr und 11 Uhr: deutsche Singmessen. — Die Kollekte ist für die geistlichen Bildungsanstalten. — Nachmittags ½3 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. Donnerstag, 2. Feiertag: Oberkirche: früh ¼6 Uhr: stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; ½8 Uhr: deutsche Singmesse zu Ehren des Jesuskindes; ½9 Uhr deutsches Hochamt mit Assistenz in der Meinung der Roßberger Fleischer; 11 Uhr polnisches Hochamt. — Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse. Abends ¾8 Uhr: deutsche Oelbergandacht. Freitag, früh um 6, ½7, ¼8, 8 und ½9 Uhr hl. Messen. Nachmittags ½5 Uhr Beichtgelegenheit für Kinder der Schule 9. Sonnabend, früh um 6, ½7, ¼8, 8 und ¾9 Uhr hl. Messen.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Dienstag, den 24. Dezember, 3¼ Uhr nachmittags 1. Christnachtfeier für die Jugend: P. Lic. Bunzel. 5 Uhr nachmittags 2. Christnachtfeier für Erwachsene: Sup. Schmula. 5 Uhr nachm. Christnachtfeier im Gemeindehaus: P. Heidenreich. Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), 9½ Uhr vorm. Hauptgottesdienst: P. Heidenreich. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst im Gemeindehaus: P. Lic. Bunzel. Kollekte für die Parochialarmen. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula. 11¼ Uhr nachm. Jugendgottesdienst: P. Heidenreich. 5 Uhr nachm. Abendgottesdienst: Sup. Schmula. — Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), 8 Uhr vorm. Polnischer Gottesdienst: P. Heidenreich. 9½ Uhr vorm. Hauptgottesdienst: Sup. Schmula. Kollekte für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: P. Lic. Bunzel. 11 Uhr Taufen.

B. Vereinsnachrichten:

Donnerstag, den 26. Dezember, 5 Uhr nachmittags Weihnachtsfeier des Evangel. Jungfrauenvereins und der Jungmädchenschar im Gemeindehause. Freitag, den 27. Dezember, 8 Uhr abends, Weihnachtsfeier des Evgl. Männer- und Jünglings-Vereins im Gemeindehause.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg OS.

Friedenskirche: Dienstag, den 24. Dezember, 4 Uhr, Christnachtfeier:: P. Wahn; 4¼ Uhr Christnachtfeier im Saale des Gemeindehauses: P. Hoffmann; 3 Uhr Christnachtfeier in Mikultschütz: P. Hoffmann. 1. Weihnachtsfeiertag: 10 Uhr Gottesdienst: P. Hoffmann; 10¼ Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus: P. Wahn. 2. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr Hauptgottesdienst: P. Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen; 8 Uhr Gottesdienst in Mikultschütz: P. Wahn; 9½ Uhr Gottesdienst in Mathesdorf, P. Hoffmann.

Königl.-Lus.-Ged.-Kirche: Dienstag, den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr Christnacht. 1. Weihnachtsfeiertag, 7½ Uhr, Frühgottesdienst in Sosnitza, 9½ Uhr Hauptgottesdienst, 10¾ Uhr Taufen, nachm. 3 Uhr Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte. 2. Weihnachtsfeiertag: 8½ Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 9½ Uhr Gottesdienst, 10¾ Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: Dienstag, den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr Christnacht. 1. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr, Gottesdienst. 2. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr, Gottesdienst, 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Spielzeug als Freund und Spielzeug als Feind

Von Lili von Baumgarten

Wer sich ein paar Jahre lang nicht um Spielzeug kümmerte und heute wieder einmal in die Lage kommt, welches einkaufen zu müssen, der erschrickt. Er erschrickt, sieht er die Errungenschaften unserer Zivilisation bis in die Einzelheiten getreu in Miniatur nachgebildet. Da gibt es Eisenbahnen samt Zubehör, Autos und Garagen, Feuerwehrwagen, Elektrische, Möbeltransporte, Flugzeuge, Luftschiffe, Motorboote, Dampfer mit den letzten Schikanen, Puppenwohnungen, in denen weder Schreib- und Nähmaschine, Grammophon und Staubsauger noch Badezimmer, mit allem Raffinement der Neuzeit ausgestattet, fehlen. Die Technik feiert Triumphe in Liliput, und Erwachsene stehen bezaubert vor der ganzen Herrlichkeit. „Nein, was es heutzutage alles gibt! Die modernen Kinder habens wirklich gut."

Dies würde vielleicht — wenigstens zum Teil — stimmen, sähe das Kind mit den Augen des Erwachsenen. Das tut es aber nicht. Die Kindheit jedes einzelnen Menschen entspricht der Tausende von Jahren zurückliegenden Kindheit der Menschheit. Ein Kind ist in seinem Denken von einem Erwachsenen eben so weit entfernt wie etwa ein prähistorischer Mann von einem Großstadtbewohner von heute. Was finge wohl so ein Steinzeitmensch mit einer Eisenbahn, einem Auto oder einem Motorboot an? Er stocherte und bohrte vielleicht ein wenig an ihnen herum, machte sie kaputt und ließ sie dann gleichgültig liegen, während ein schöner, bunter Ball, ein paar hübsche Holztiere oder gar eine Schaukel länger anhaltenden Erfolg bei ihm hätten. Nicht viel anders ist die natürliche Einstellung des Kindes, wenn es auch die für es so kunstvoll nachgemachten Dinge vom Anschauen her schon kennt und sie bewundert. Nichts ist tragikomischer zu sehen als Erwachsene, die böse und beleidigt werden, wenn so ein „teures" Spielzeug unter der Behandlung seines kleinen Eigentümers schon nach wenig Stunden in nicht wieder zusammenfügbare Teile zerfallen ist. Die Erwachsenen haben sich wirklich zu viel Mühe gegeben: sie müßten das wissen, daß ein paar mit Stricken verbundene leere Zigarrenschachteln auch eine Eisenbahn abgeben, daß Holzklötze Menschen sind wie die schönsten Puppen, und daß ein und derselbe umgedrehte Stuhl einmal ein Motorboot, ein andermal ein Auto und ein drittesmal ein Flugzeug sein kann.

Erwachsene und Kinder denken eben in Sachen Spielzeug wie in so manchem anderen aneinander vorbei. Da dies aber für beide Teile ja nur einen Uebergangszustand zu besserem Verstehen bedeutet, so wäre nach Anempfehlung gegenseitiger Nachsicht kein Wort mehr darüber zu verlieren, stellte nicht das durch den falschen Eifer der Großen zu sehr der Wirklichkeit versklavte Spielzeug eine Gefahr dar, und zwar eine Gefahr für das Beste im werdenden Menschen: für das Schöpferische. Wo alles schon da ist, hat Illusionskraft nichts mehr zu tun. Erfüllung mordet die Phantasie. Hier wie überall macht sich geistdiktierter Ehrgeiz mit seelischen Lebenswerten bezahlt.

Das rasende Tempo des technischen Fortschritts im letzten Jahrhundert hat auf den verschiedensten Gebieten eine übersteigende und verkrampfte Situation geschaffen. Wo Aufnahme- und Genußfähigkeit übersättigt ist, tritt mit Notwendigkeit innerliche Verarmung ein. Aus der Kinderstube wenigstens sollte diese Tragik nach Kräften ferngehalten werden.

Es gilt daher für den Erwachsenen, sich immer wieder vor Augen zu halten: Freund des Kindes ist jedes Spielzeug, was seinem Gestaltungs- und Betätigungsdrang, seiner Phantasie und Erfindungsgabe Spielraum läßt, sei es nun Kochherd oder Baukasten, dazu alles Primitive, Unfertige, Einfache, Unkomplizierte. Feind des Kindes aber ist alles, woran oder womit es nichts mehr zu tun gibt, alles Ueberklügelte, Komplizierte und Festgelegte. Feind des Kindes ist jedes Ding, dessen zu stark betonte Wirklichkeit schon durch ihr bloßes Dasein Grenzen schafft, denn Kinderland ist ein Reich der unbegrenzten Möglichkeiten, in das zerstörerisch einzufallen, Sünde gegen das Leben ist.

So schrieb Fridericus Rex

Es ist immer wieder lehrreich und beziehungsvoll, in den Briefen des Großen Königs zu blättern. Wir veröffentlichen nachstehend zwei Handschreiben, die äußerst aktuell und für unsere Zeit wie geschaffen scheinen.

Der König an den Justizminister von der Recke

Potsdam, 9. März 1786.

Von Euren Mir bisher vorgelegten Kriminal Sachen bin Ich nicht immer zufrieden gewesen und heute am allerwenigsten.

Was sind das vor Strafen vor dergleichen Verbrechen, die auf öffentlicher Herr-Straße begangen sind! Eine zwei und viermonatliche Festungs Strafe — hat das wohl einiges Verhältnis gegen das Verbrechen? Besonders in einem Lande, wo das Volk noch so roh und wild ist, und die sich auch nichts daraus gemacht haben würden, die Leute auch eben so gut zu ermorden, wenn nicht Hilfe dazu gekommen wäre.

Nein! Das ist viel zu gelinde gesprochen für ein solches großes Verbrechen, und die öffentliche Sicherheit vor das Publikum verdient mehr Attention. Besonders da in Preußen, da müssen besonders scharfe Exempel statuiert werden. Diese beiden Verbrecher, also der Janowitz und Wagner, müssen mit ewiger Festungsstrafe belegt werden und können Gott danken, daß sie noch mit dem Leben davon kommen.

Hiernächst, so ist auch die dem Eilersick in Ostfriesland zuerkannte Strafe dem Verbrechen gar nicht angemessen: der Kerl hat seinen Bruder ermordet, und dafür wird er zur sechsjährigen Festungs Strafe condemniret! Sie sind wohl nicht gescheit, dergleichen Urteil zu sprechen; denn derjenige, der einen andern ums Leben bringt, muß notwendig wieder am Leben bestraft werden, und will ich wissen, wer die Richter sind, die diese Urteile gemacht haben. Denn dergleichen grobe Verbrechen müssen schlechterdings schärfer bestraft werden, oder der Teufel wird sie alle auf die Köpfe fahren.

Was soll daraus werden, wenn man mit solchen groben Verbrechern und Mördern so glimpflich verfahren will? Nein! Da gehört durchaus sich eine härtere Strafe, die auf das Volk Eindruck macht.

Es müssen also auch die hiebei zurück kommende Urtels geändert werden.

Dieses nun ist, was ich Euch habe zu erkennen geben wollen mit der ernstlichen Warnung, für öffentliche Sicherheit des Publikums bessere Aufmerksamkeit zu tragen.

Der König an den Geheimen Rat von Taubenheim,

der vorgeschlagen hatte, die Staatseinkünfte durch Abzüge von den Gehältern der Unterbeamten zu verbessern.

4. Juni 1786.

Ich danke dem Geheimen Rat von Taubenheim für seine guten Gesinnungen und ökonomischen Rat. Ich finde aber solchen um so weniger applikable, da die armen Leute jener Klasse ohnhin schon so kümmerlich leben müssen, da die Lebensmittel und alles jetzt so teuer ist, und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müssen.

Indessen will ich doch seinen Plan und die darin liegende gute Gesinnung annehmen und seinen Vorschlag an ihm selbst zur Ausführung bringen und ihm jährlich 1000 Taler mit dem Vorbehalte an dem Traktament abziehen, daß er sich übers Jahr wieder melden und Mir berichten kann, ob dieser Etat seinen eignen häuslichen Einrichtungen vorteilhaft oder schädlich sei.

Im ersten Falle will Ich Ihm von seinem so großen als unverdienten Gehalte von 4000 Taler auf die Hälfte heruntersetzen und bei seiner Beruhigung seine ökonomische Gesinnung loben und auf die andern, die sich deshalb melden werden, die Verfügung in Applikation bringen.

Ostoberschlesien

Folgenschwere Kohlengasvergiftung

In Nikolai ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Mädchen zum Opfer fiel. Dort bildete sich in dem Küchenofen der Familie Prasol Kohlenoxydgas. Die 62jährige Katharina Prasol sowie ihre drei Kinder erlitten hierbei schwere Gasvergiftungen. Es erfolgte eine Ueberführung in das Spital, wo es gelang, die Mutter und zwei Kinder zu retten, während eine Tochter starb.

Ein 14jähriger Straßenräuber

Vor dem Kattowitzer Jugendgericht wurde gegen den 14jährigen Fürsorgezögling Alois Schink aus Zawodzie wegen Diebstahls und Straßenraubs verhandelt. Der jugendliche Täter beobachtete eines Tages, daß ein elfjähriges Mädchen von einer Ladeninhaberin nach erfolgtem Einkauf den Restbetrag von 45 Zloty zurückerhielt. Er setzte dem Kinde nach und erklärte diesem, daß er beauftragt worden sei, dasselbe nach dem Laden zurückzurufen. An einer Straßenbiegung riß er dem überraschten Kinde, das laut um Hilfe schrie, den Geldbetrag aus der Hand und flüchtete in eine Nebenstraße. Passanten setzten dem jugendlichen Räuber nach und nahmen ihn fest. In einem anderen Falle stahl der Bursche aus einer Wohnung die Summe von 100 Zloty. Vor Gericht gab der Täter ohne viel Reue an, daß er damals viel Geld fürs Kino und Anschaffung eines Fußballes benötigte und darum die strafbaren Handlungen beging. Da das Bürschlein schon manches auf dem Kerbholz hatte, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. Nach verbüßter Haft wird erneut die Einlieferung in die Fürsorgeanstalt erfolgen.

Literarische Rundschau

„Menschen in Not"

„Menschen in Not", von Reinhold Eichacker. B. Behrs Verlag. Friedrich Feddersen, Berlin und Leipzig. Preis 5,50 Mark.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands nach dem Kriege brachte uns eine Zeit, reich an schweren Schicksalsschlägen. Ein neuer Geist durchwehte die Lande, neue Probleme tauchten auf, beschäftigten die führenden Männer der Wissenschaft und Politik. Der früher blühende Mittelstand, die Stütze dieses Staates, wurde von den mächtigen Umwälzungen ergriffen. Schwere Jahre der Not und des Leidens zogen herauf für die materiell und seelisch Entwurzelten. Reinhold Eichacker sieht diese Zeit mit eigenen Augen, erkennt ihre Probleme, setzt sich mit ihnen auseinander. Hans von Altheim, der Held seines Romans, das ist der Typ des jungen Menschen aus dem Mittelstand, der die Bitternisse der schweren wirtschaftlichen und politischen Lage des Deutschen Reiches auskostet, der trotz unzähliger Schicksalsschläge durchhält, den Kampf mit dem Leben aufnimmt. Neben ihm steht befehlend sein Vater, ein alter Oberst, der die Zeit nicht begreifen, ihre Fragen nicht erfassen kann. Er glaubt, mit Machtmitteln alles durchsetzen zu können, den Zeitzeiger der Weltgeschichte wieder rückwärts drehen zu können. Bei ihm ist alles militärisch. „In 14 Tagen hast du eine neue Stellung", ruft er seinem arbeitslos gewordenen Sohn zu. Der jugendliche Dichter Ralf Kümmerling, der Stürmer und Dränger, sein Onkel Tobias, der stets lustige Sanitätsrat, diese beiden markant gezeichneten Figuren, das sind die Sprachrohre des Verfassers, ihre Worte sind seine Anschauung. Glück suchen alle Menschen von Anbeginn bis heute. Und doch weiß kein Mensch zu sagen, was Glück ist. Keiner erreicht es nur deshalb. Weil es nicht auf den Willen ankommt, sondern den Glauben. Der Glaube ist es, der den Menschen die Kraft verleiht, Großes zu schaffen, ihm über die schwersten Heimsuchungen hinweghilft. Reinhold Eichacker gibt mit seinem Buch ein Bekenntnis seiner Seele ab. Was er uns zu sagen hat, ist wert genug, Beachtung zu finden und regt uns zum Nachdenken an. Beißend verspottet er die politischen Verhältnisse. Nur aus einem einigen Deutschen Reich, erfüllt von dem Willen zur Macht, erhofft er eine bleibende Gesundung. Scharfe Worte findet er für die entehrenden Auswüchse des derzeitigen Regierungssystems, verachtet die genußsüchtige, tanzbegierige Jugend, die nur dem Augenblick lebt und der der Blick fehlt für Deutschlands Notlage. Kein Problem bleibt von ihm fast unberührt, und überall weiß er mahnende Worte zu sagen. **ld.**

„Im Wirbel der Zeit", Roman von Paul Burg, erschienen im Verlag Curt Pechstein, München. Preis Ganzleinen geb. 5,50 Mark.

Paul Burg, als Dichter der „Wetterstädter" zur Genüge bekannt, gibt in seinem neuen Bauernroman ein vortreffliches Spiegelbild unserer Zeit, das neben der aktuellen Stoffauslese noch besonders durch seine spannende feine Art zu fesseln vermag. Als erstklassiger Kenner der Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft zeigt er uns die Not des deutschen Bauern in der Nachkriegszeit auf, sein hartes Ringen um die Erhaltung der bloßen Existenz. Mit drückenden Steuern belastet und überschuldet ringt der deutsche Bauer mit den schweren Verhältnissen, die ihm ein Aufblühen unmöglich machen. Die Heldin seines Buches ist ein Mädchen von kerndeutscher Gesinnung, unerschrocken, zukunftsfroh versucht sie all die Bitternisse, mit denen das harte Leben sie überschüttet, zu ertragen. Packend schildert Paul Burg den Bauern in seiner Verbundenheit mit Haus und Hof. Ungebeugt ist sein Wille zum Aufstieg trotz aller schwerer Erschütterungen. Und dieser Glaube an eine bessere Zukunft, der sich in allen seinen Taten äußert, führt ihn aufwärts, ungeachtet aller Hindernisse. Der Verfasser zeigt uns den ganzen Ernst des bäuerischen Problems, das für die Weiterentwicklung des Deutschen Reiches von so ausschlaggebender Bedeutung ist. **ld.**

„Der weiße Kittel." Von P. N. Krasnow. Verlag Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig. Preis 6,50 Mark.

„Vom roten Stern zum Doppeladler" so heißt der Untertitel dieses Werkes, das Rußlands Auferstehung schildert, seine Befreiung vom Joch des Bolschewismus. Krasnow versteht es, die Welt der russischen Emigranten zu schildern, er kennt die Seele Rußlands. Das Schicksal des einzelnen wird zum Geschick eines Volkes. Er führt ein in das Leben der Sowjets, die die Freiheit suchten und nun unter der Gewaltherrschaft einzelner schmachten. Der Untergang der russischen Familie, die Entwürdigung der Frau, das sind die Krebsschäden, an denen dieser neue Staat krankt und diese Entmoralisierung bereitet ihm den Untergang. Und dann, wenn Rußland von kulturellen Kräften entblößt ist, werden wieder jene nach ihrer Heimat zurückkehren, die einst vor der Roten Garde geflohen. Und wie dies vor sich gehen wird, den Kampf des Heeres der Emigranten gegen den morschen Staat, der von Korruption verseuchten Organisation, das weiß Krasnow packend wiederzugeben. Sein Werk ist ein Zukunftsroman, in dem er uns die Entwicklung des russischen Reiches schildert, wie sie nach seiner Ansicht notgedrungen vor sich gehen muß. **ld.**

„Was wir vom Weltkriege nicht wissen"

„Was wir vom Weltkrieg nicht wissen". Im Auftrag der Weltkriegsbücherei herausgegeben von Friedrich Felger. Verlag Wilhelm Andermann, Berlin W. 15. 640 S. mit 267 Abb. Preis in Ganzleinen 38,— Mark, in Halbleder 43,— Mark.

Friedrich Felger, Direktor der Weltkriegsbücherei, gibt im Auftrage dieser Stelle den gewaltigen Band heraus, der dem deutschen Volke Aufklärung bringen will über viele Einzelheiten des Krieges, die bisher nicht bekannt geworden waren. Er zählt manch bekannten Namen zu seinen Mitarbeitern. So die Generale von Eisenhart Rothe, Arthur Dir. Kabisch, weiter Oberst Nicolai, den Chef des Nachrichtendienstes, Walter Bloem, und eine Reihe weiterer mehr oder weniger bekannter Namen. In 44 Einzeldarstellungen gibt das Buch einen Einblick in Gebiete, die bisher von öffentlichen Darstellungen historischer oder literarischer Art wenig berührt worden sind.

So schildert Eisenhart Rothe in einem der ersten Kapitel die zahlreichen Krisen und Katastrophen im Lager unserer Gegner. Die Tatsache, daß im Frühjahr 1917 das französische Heer einer völligen moralischen Auflösung entgegen zu gehen schien, ist inzwischen bekannt geworden. Eisenhart Rothe schildert die einzelnen Umstände dieser gewaltigen Krise der Gegner. Deutschland hat damals nicht erfahren, wie es im französischen Heere stand, hatte außerdem nicht die Kräfte frei, um durch einen Vorstoß die auseinanderbrechende Armee Frankreichs vollkommen zu zerschlagen.

Im Jahre 1918 standen die deutschen Truppen nach dem Sturm über den Damenweg an der Marne nur noch 75 Kilometer vor Paris. An dieser Stelle hatten sie tagelang keinerlei Gegner mehr vor sich. Aber ehe die deutschen Truppen nach ihrem weiten Vormarsch in der Lage waren, über die Marne vorzudringen, war es dem Gegner gelungen, ein paar Divisionen in die Lücke zu werfen und diese Krise zu beseitigen.

Ernst Kabisch schildert eine Reihe von schweren Schicksalsstunden im Weltkriege. Er erzählt von dem Kampf des Kaisers, der die Mobilmachung — um den Frieden mit Frankreich wenn irgendmöglich zu wahren — allein gegen Osten drehen wollte, mit Moltke, der das als unmöglich erklärte. Groener, damals Feldeisenbahnchef, stellt jetzt fest, daß diese Möglichkeit, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, doch bestanden habe. Diesem ersten Versagen Moltkes folgte das entscheidende zweite in der Marneschlacht. Bethmann Hollwegs Erklärung der polnischen Unabhängigkeit zerstörte letzte Aussichten auf einen Sonderfrieden mit Rußland. Vor Verdun und an der Doggerbank gab es ähnliche Schicksalsstunden, die geeignet waren, den Krieg in andere Bahnen zu lenken, als er so gelaufen ist. Genau wie die Gegner erlebte auch Deutschland schwere Krisen, deren letzte freilich gegen Deutschland ausschlug.

Weiter werden die Hintergründe der politischen Geschichte der Kriegsjahre, die Rüstungen der Mächte und ihre Kriegsbereitschaft in beiden Lagern ausführlich dargestellt. Mehrere Kapitel sind gewidmet den Arbeiten des geheimen Nachrichtendienstes mit Sabotage, Spionage und Zersetzungspropaganda auf beiden Seiten, von dem die Oeffentlichkeit bisher kaum etwas gewußt hat. Pressezensur und alle Gebiete des Nachrichtenwesens sind hier mit behandelt. Die Erfolge und Mißerfolge des Luft- und U-Bootkrieges finden weiterhin ihre Darstellung wie die Geschichte des Kolonialkrieges und die Geschichte der einzelnen modernsten Waffen wie Gas, Tanks, Minenwerfer, Panzerzüge usw.

Ein bisher kaum bekanntes Bild zeigt das sagenhafte Geschütz, das Paris beschossen hat mit seinem überlebenslangen Rohr, das hoch über die Bäume hinausragt, die Feuerstellung, und Walter Friedrich schildert die Geschichte der deutschen Beschießung der französischen Hauptstadt.

Generalleutnant Schwarte berichtet über die wachsenden Schwierigkeiten, die ungeheuren Mengen von Munition für den immer ansteigenden Bedarf zu beschaffen, und ausführliche Darstellungen der Kriegswirtschaft auf beiden Seiten führen in die schmerzlichen Erinnerungen der Ernährungs- und Lebensverhältnisse dieser Zeit zurück. Nicht vergessen sind die Bundesgenossen, die Aerzte und Sanitäter, die Gefangenen in ihren Lagern.

Eugen Neter hat die Haltung und seelische Verfassung des Frontsoldaten studiert. Propaganda, Greuellüge und Parteipolitik sind nicht vergessen, ebenso wie eine zahlenmäßige Darstellung der Kämpfer- und Verlustzahlen auf beiden Seiten. Es dürfte bisher wenig bekannt sein, daß den 21,2 Millionen Soldaten der Mittelmächte 39 Millionen der Gegner gegenübergestanden haben.

So bringt dieses Buch mit historischen Darstellungen und Schilderungen aus dem Leben im Kriege wirklich das, was es geben will, einen zusammenfassenden und abgerundeten Ueberblick über Geschehnisse, die bisher wenig oder gar nicht bekannt waren und die vor allem in den bisherigen Werken nicht enthalten sein konnten. Die Bücher historischen Inhalts über den Weltkrieg konnten immer nur eine Darstellung von einem bestimmten Punkte aus geben, die darstellenden Kriegsromane waren überwiegend dem seelischen Erlebnis gewidmet. „Was wir vom Weltkrieg nicht wissen", gibt das alles in der Zusammenstellung der Schilderungen von verschiedenen Gesichtspunkten aus. **Dr. J. Strauß.**

„Das arme Komteßchen" ein Mozartroman von Adele Elkan. Erschienen im Verlag Levy & Müller, Stuttgart.

Ein reizendes Büchlein, das uns die Verfasserin hier vorlegt. Ein armes Komteßchen, die Tochter eines aus Frankreich eingewanderten Emigranten, die nun in München ein bescheidenes Leben führt, lernt auf einer Reise nach Wien den Wunderknaben Mozart kennen, und wird zu seiner eifrigen Verehrerin. Mozarts traute Welt ersteht vor uns. Das junge Musikgenie tritt seinen Siegeszug durch die Welt an, die ihm so viele bittere Enttäuschungen bereitete. Mozarts Stern steigt auf, leuchtet lichthell am Firmament, spendet wohltuende Wärme, in der sich zahllose sonnen und versinkt. Die Verfasserin weiß wohl das Milieu zu schildern, in dem sich der Wunderknabe bewegte, das heimliche Haus seiner Eltern, die biederen Wohnstuben der Bürger und glanzvolle Paläste erstehen vor uns. Es ist ein Roman, der uns ganz ausgezeichnet in die Verhältnisse der damaligen Zeit einführt.

*

„Ein Kumpel." Erzählung aus dem Bergmannsleben von Georg Werner. Verlag „Die Knappschaft", Berlin-Steglitz, Flemmingstraße 13. Preis in Ganzleinen 4,50 Mark.

Was uns der Verfasser vorlegt, ist anscheinend ein Stück Selbstbiographie, und seine Erzählung genießt vor anderen den Vorzug, daß sich die geschilderten Begebenheiten auch wirklich zugetragen haben. Er schildert uns seine Erlebnisse unter der Erde und sein Leben über Tage bis zur Erlangung des Betriebsführerzeugnisses. In spannender und humorvoller Form berührt er ernste und aktuelle Probleme des Wirtschaftslebens. Die brennende Frage der Rationalisierungsbestrebungen sucht er auf ganz eigenartige und bemerkenswerte Weise zu lösen, wie auch seine kritische Auseinandersetzung der Arbeiterfrage regste Beachtung verdient. Selbst als Steiger längere Zeit in Schlesien und im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier tätig gewesen, schreibt er aus eigener Anschauung; umso wertvoller sind seine Hinweise, die er zur Regelung all der schwebenden Fragen gibt, weil er, mit den Verhältnissen aufs engste vertraut, sich heute noch als einer jener fühlt, die sich den schweren Bergmannsberuf auserwählt haben. **ld.**

Marzipan, an der Quelle studiert

Lübecker Weihnachtsbrief / Von Erich Gottgetreu

Das Merkwürdigste war eigentlich, daß die vielen hübschen Mädchen, die da in fixer Arbeit und im weißen Dreß an den langen Tischen der berühmten Lübecker Marzipanfabrik von Niederegger saßen — das Merkwürdigste war, daß diese Mädchen sich nicht in Bauchschmerzen wanden, unfähig, noch etwas mit dem Marzipan, dessen einzige Bestimmung doch das Gegessenwerden ist, zu tun — nein, sie arbeiteten sogar außerordentlich emsig . . . mich hätte man da mal ransetzen sollen!

Die Arbeit schafft sich ihre Werkzeuge. Die Mädchen hatten „Hände wie Marzipan" (ich las, daß der schöne Vergleich von Wieland stammt), und nun gaben sie den marzipanernen Kunstwerken die „garantiert giftfreien Farben" und den letzten Schliff, den eben die fertigen Formen doch nicht verleihen können.

*

Aus Marzipan kann man alles machen, und dem Kitsch sind keine Schranken gesetzt. Ein bekannter deutscher Gutsbesitzer läßt sich jährlich in so und so vielen Exemplaren sein Schloß mit seinem Gutshof aus Marzipan herstellen und verschenkt es an seine Freunde. Hindenburg bekam zu seinem 80. Geburtstag vom Senat Lübecks eine große Marzipantorte mit dem plastischen Grundriß der Stadt, den er sich gut munden lassen konnte. Vor mir liegt eine alte Vorkriegspreisliste, und auf deren Seite 1 steht Wilhelm II. im Durchmesser von 19 Zentimetern als Halbpfundtorte zum Preise von 80 Pfennig. Billig.

In anderen Preislagen finden wir: Lübecker Holstentor mit Hasen, Taubenpaar mit Blumen, Reichsadler, Rotkäppchen, Faust und Margarete, Großvaters Liebling, Lohengrin, die Wacht am Rhein, Christi Geburt, Kaiser Wilhelm I. bei Gravelotte, Häuptlings erster Ritt. Der Zar von Rußland ließ sich in seinen guten Zeiten jedes Jahr 15 marzipanerne Weihnachtsgänse schicken, die hat er dann eigenhändig an die Großfürsten verteilt. Da die Gänse aber keine capitolinischen Eigenschaften hatten, hatte es nichts genützt.

*

Nicht zu vergessen ist die Spezialität der Marzipankäse. Diese Marzipankäse werden in ziemlich beträchtlichen Mengen hergestellt, die Vettern aus Bremen sind auf sie besonders versessen. Sie sind das ungefärbte, ganz normale Marzipan in Form runder Brote, nichts weiter. Jede Stadt hat eben so ihre Spezialitäten. Lange Marzipanbrote, mit Schokolade übergossen, wandern wieder in unheimlicher Menge nach Hamburg. Da wohnt beispielsweise ein großer Kohlenhändler, der zu Weihnachten seine sämtlichen Geschäftsfreunde in England damit beglückt. Was die wohl damit machen werden?

Ja, die Frage ist gar nicht so dumm. In einem alten Jahrgang der Lübecker „Vaterstädtischen Blätter" erzählt ein Leser von einer englischen Firma, die eine Marzipannachbildung vom Lübecker Rathaus bekommen hatte — nur daß die guten Leute gar nichts Rechtes damit anzufangen wußten, und die Kinder, die eine fremde Sache auf alle Fälle erst einmal anschmecken, waren wohl nicht da. Das Marzipanrathaus kam unter Glas und Rahmen und an die Wand . . . Dann hat man den Leuten gesagt, daß das nun nicht ganz richtig sei, das weiße Zeug wäre eßbar: da hat man es gekocht. Die Sache klappte auch nicht ganz, aber nicht die Sonne, sondern eine Lübecker Familie brachte es an den trüben Londoner Wintertag, wie Marzipan zu essen sei: „Roh! — nein, ausgeschlossen!" Old England streikte. Das Marzipan fiel vom Gabentisch und diesen Lübeckern zu, die sich voll Heißhunger und vaterstädtischem Stolz darauf stürzten.

Lokalpatriotismus verlegt ja auch die Geburt des Marzipans nach Lübeck. Chronistenehrgeiz läßt einen Herrn Asmus folgende Geschichte erzählen: Im Jahre 1407 war ein so kalter Sommer, daß alle Früchte verdarben, und eine so große Hungersnot entstand, daß die Menschen Heu und Gras essen mußten, und der Bissen Brot, wie eine wälsche Nuß groß, in Sachsen drei Pfennige kostete. Diese kleinen Brötchen nannte man Markus-Brötchen. Nun wurden sie zum Andenken an diese trübe Zeit, in der Folge am Markustage gebacken, wo sie dann, reich gewürzt, den Namen Marzipan erhielten.

Die Sage ist sehr hübsch, nicht? Und in Ullsteins „Tempo" vom 25. November 1929 steht sie auch. Bloß in keiner alten Lübecker Chronik. Sie gilt für Sachsen und in sächsischen Chroniken taucht sie auch auf. Erfurt und Meißen streiten sich um die Ehre, das erste Marzipan in die Welt gesetzt zu haben, infolgedessen schon mit mehr Recht, als Lübeck für sich beanspruchen darf. Venedig und Turin melden ferner Ansprüche an und auch der Orient ringt um die Palme, die bei ihm im doppelten Sinne zu Hause wäre. Es ist schon wie mit Homer und Columbus. Hach, das Leben ist ja so aufregend.

*

Der Name? Ob der nichts verrät? Ja, vielleicht kommt er aus dem Orient. „Martapan" war dort ein Hohlmaß, und in Venedig sollen die ersten Marzipanbäckereien in dieses Maß geformt gewesen sein. Andere wieder sagen plausibel so: panis = Brot, Marci = des Markus. Oder so: Panis = Brot, Mata = Milchbrei, Hundekuchen. Aber nun wollen wir mal einen Punkt machen, sonst sind die netten Mädchen aus der Fabrik am Ende noch beleidigt. Nein, sie machen weder Glaserkitt noch Hundekuchen, sondern allerbeste Ware.

Bloß, daß sie alle „der" Marzipan sagen. Die Seuche hat schon ganz Lübeck ergriffen. Na ja, jede Stadt hat eben ihre Marzipanspezialität und Lübeck die des falschen Artikels.

In Niedereggers Fabrik werden in acht Stunden 38 Zentner Masse hergestellt und verarbeitet, dazu gehört schon allerhand, auch an Maschinen. Unten liegen große Ballen Mandeln, die Mandeln werden in Sortiermaschinen geschüttet, erst mal ganz heiß mit Schalen gewaschen, in einem Kessel gekühlt, maschinell geschält, von zwölf Frauen, die an Marmortischen sitzen, auf Qualität geprüft und sortiert, nochmals gespült, in einem Wolf zu Brei zerquetscht, mit genau abgewogenem Zuckerzusatz dreißig bis vierzig Minuten lang gekocht, ausgekühlt und in Kisten verpackt. Das ist ein langer Prozeß, aber es geht eigentlich alles ganz schnell. Jetzt schmeckt die Marzipan auch schon nach Marzipan.

*

Der zweite Akt spielt eine Treppe höher. Die Kisten kommen also nach oben und die Masse wird nun von Frauenhänden geknetet, geformt, verziert und verpackt. Die Formen sind aus Schwefel, hölzerne hat nur noch das Museum. Für die Marzipankartoffeln ist auch eine Maschine da, sie liefert immer 15 Stück auf einen Rutsch, und pro Rutsch braucht sie vielleicht drei Sekunden. Dann werden die Kartoffeln bloß noch in Kakao getunkt und schon haben sie ihre schöne erntebraune Farbe. Die Marzipanbrote wieder bekommen ihren schönen schwarzen Schokoladenüberguß unter einer Maschine und am laufenden Band. Es geht eben nach modernsten Methoden, furchtbar schnell und hochhygienisch zu. Später werden dann die fertigen Waren in Zellophan gewickelt, die Kartoffeltüten gleich plombiert, die Ueberseestücke in Blech gelötet, kein Griff ist da zu wenig, kein Griff zu viel . . . und wenn der Weihnachtsmann seine Ware persönlich abholen wollte, er müßte hübsch im Vorzimmer warten, denn hier in der Fabrik würde er bloß stören.

Sport-Beilage

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Die drei Verbandsspiele im **Gau Beuthen** blieben nicht ohne Ueberraschung. Ganz unerwartet kam die Niederlage der Post in dem Spiel gegen VfR. Bobrek. Die Post unterschätzte den Gegner und verlor 0:1. Die eifrig spielenden Bobreker lieferten einen von ihnen selten gesehenen schönen Kampf. Die zweite Ueberraschung lieferte VfB. 18, noch dazu auf eigenem Platze, im Spiel gegen Dombrowa. Die Dombrowaer kämpften weniger schön, dafür aber zweckmäßiger und verdarben dadurch den VfB.ern das technisch bessere Spiel. Der 2:0-Sieg von Dombrowa entspricht dem Spielverlauf.

Am 1. Januar Spielverbot in Beuthen

Die Vereine des Gaues Beuthen im SOFV. werden darauf aufmerksam gemacht, daß aus Anlaß des Spieles Club Francais Paris — 09 am 1. Januar 1930 über den Gau Beuthen Spielverbot verhängt wird.

Arbeitsgemeinschaft der Turner und Schwimmer

Nach einer zwanglosen Unterhaltung am Sonnabend abend traten die Vertreter der Deutschen Turnerschaft und des Deutschen Schwimmverbandes am Sonntag vormittag zu einer Besprechung in Berlin zusammen. In sachlicher Weise wurden die Verhältnisse besprochen. Als Ergebnis kann festgestellt werden, **daß die beiden Verbände auf freundschaftlicher Grundlage zunächst eine Arbeitsgemeinschaft bilden.**

In der Organisationsform einigte man sich, daß zur Regelung aller Fragen, die sich bei der Durchführung dieses Uebereinkommens ergeben, beide Verbände einen gemeinsamen Ausschuß bestellen, der aus je drei Vertretern eines jeden Verbandes besteht und mindestens alle Jahr einmal zusammentritt. Sinngemäß sind die Verhältnisse in den Kreisen, Gauen und einzelnen Orten zu regeln. Im übrigen bleibt es bis zum engeren Zusammenschluß wie bisher. Eine Doppelmitgliedschaft eines einzelnen ist gestattet. Die Beteiligung an Wettkämpfen des anderen Verbandes ist nur mit Genehmigung des eigenen Verbandes zulässig. Der Deutsche Schwimmverband machte zum Schluß wegen des Inkrafttretens des Uebereinkommens eine Einschränkung, da er die Abmachungen erst noch dem Verbandstag zu Ostern in Braunschweig vorlegen will. Bis dahin sollen auch die Durchführungsbestimmungen getroffen werden.

40 000 Oberschlesier in einer Sportorganisation

Die Auswirkungen des Zusammenschlusses: Deutsche Turnerschaft — Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Am 1. Januar 1930 tritt der Vertrag für die Arbeitsgemeinschaft der **Oberschlesischen Turnerschaft** mit dem **Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband** in Kraft. Vom Neujahrstage 1930 an werden nunmehr die ältesten Organisationen für Leibesübungen mit dem größten Verband die Geschicke Oberschlesiens auf dem Gebiete der Leibesübungen und der Jugendpflege bestimmen. **Beide Verbände mit mehr als 40 000 Mitgliedern und 700 Vereinen wollen gemeinsam an der Erfüllung der großen Aufgaben arbeiten, die ihnen ganz besonders ihre Grenzlage vorschreibt.** Dem Inhalt des Vertrages ist besonders zu entnehmen, daß in allen Spielen der OS. Spiel- und Eislaufverband (OSEV.) das Recht erlangt hat, im Reiche bis zu den höchsten Spitzenmeisterschaften mitzukämpfen, im Volksturnen (Leichtathletik) an den Kreismeisterschaften der DT. teilzunehmen. Im Eislauf gelten diese Rechte für die Mitglieder der DT. Sämtli Lehrgänge stehen beiden Verbänden zu gleichen Bedingungen offen. Selbst in allen organisatorischen Fragen und bei Interessenvertretungen haben sich beide Verbände zu gegenseitiger Unterstützung verpflichtet.

Die feierliche Kundgebung anläßlich des Vertragsabschlusses findet am 17. Januar 1930 in Gleiwitz statt, wo von den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, den Abgesandten der Verbände, Gaue, Bezirke und Vereine durch den Vorsitzenden der DT., Staatsminister Dominicus, die geschlossene Arbeitsgemeinschaft feierlichst sanktioniert wird.

Der Spiel- und Eislaufverband ist mit seinen 25 000 Mitgliedern der stärkste und volkstümlichste Verband Oberschlesiens. An seiner Spitze steht seit vielen Jahren Spielinspektor a. D. Münzer, Gleiwitz. Der Spiel- und Eislaufverband ist mit 600 Vereinen in fast allen Dörfern Oberschlesiens vertreten.

Die beiden vertragschließenden Verbände verfolgen gleiche Ziele. Sie haben die Vaterlands- und Heimatliebe auf ihre Fahnen geschrieben, sie betonen die Ausbildung der Massen, beide Verbände treiben Leibesübungen als Mittel zum Zweck, und lehnen jede Sensationshascherei durch Rekordsucht ab. **Der Vertrag ist das Zeichen für Anerkennung gesunder turnerischer Grundsätze einerseits und für vernünftige Einstellung des Verbandes zur Leibesübung andererseits.** In den vereinsarmen Gegenden wird der Vertrag von den Vereinen beider Seiten begrüßt werden. **Er ist ein Beispiel der großen Einigung von Turnen und Sport.**

Keine Schlag- und Faustballmeisterschaften mehr

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat den Entschluß gefaßt, in Zukunft von der Ausschreibung deutscher Meisterschaften in den Sommerspielen, also Schlagball und Faustball, Abstand zu nehmen, da die Kosten hierfür in keinem Verhältnis zu den Einnahmen stehen. Von diesem Beschluß werden die Landes-Verbandsmeisterschaften natürlich nicht berührt.

Schupo Danzig Grenzmarkmeister

In dem Fußball-Entscheidungsspiel um die Grenzmark-Meisterschaft gelang es der Schupo Danzig, in überlegener Weise in Danzig Viktoria Stolp mit 3:1 (3:0) abzufertigen. Die Danziger Schupo wird nunmehr mit den Meistern von Ostpreußen und Pommern die Entscheidung der Baltenmeisterschaft austragen; gleichzeitig treffen auch die Zweiten der drei Bezirke in einer Schlußrunde zusammen.

Santa gegen Roesemann

Die Dortmunder Westfalenhalle wartet am 5. Januar mit Boxkämpfen auf. Im Hauptkampf hat es der Hannoveraner Ernst Rösemann mit dem portugiesischen Meister José Santa zu tun. Weiterhin stehen noch der Brasilianer Sebastio, der Bochumer Skibinski und dessen Landsmann Wieser, der hier seine erste Vorstellung als Professional gibt, auf dem Programm. Die Gegner dieser drei sind noch nicht bestimmt.

Koska — Boja

Das Programm, das am Freitag, dem 27. Dezember, in den Berliner Spichernsälen zur Abwicklung kommt, ist jetzt in allen Punkten fertiggestellt. Neben dem Hauptkampf zwischen dem Halbschwergewichtler Emil Koska, Gleiwitz, und dem Mittelgewichtler Franz Boja, Dortmund, gibt es noch folgende Begegnungen: Vogel, Berlin gegen Trollmann, Hannover, Kracht, Hamburg gegen Beier, Mühlhausen, Pfitzner, Berlin gegen Heise, Hannover und Lauer, Saarbrücken gegen Eder, Dortmund

Auszeichnung für Franz Breithaupt

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat den Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Franz Breihaupt, mit der Adlerplakette des Wohlfahrtsministeriums ausgezeichnet. Die Ehrung erfolgte anläßlich der erfolgreichen Tätigkeit, die Breithaupt während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Verwaltungsbeamter der Deutschen Turnerschaft ausgeübt hat.

Neuerwerbungen des SCC.

Nach dem bekannten Mittelstreckenläufer Wichmann sind nun auch noch Born und Winkler, die zusammen mit Wichmann die ausgezeichnete 3-mal-1000-Meter-Staffel des Karlshorster Turnvereins bildeten, zum SC. Charlottenburg übergetreten. Mit diesen fand auch der Langstreckenläufer Fenske vom gleichen Verein Aufnahme in den Charlottenburger Club.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Am 24. Dezember 1929, Heiliger Abend, 3 Uhr, Christnachtfeier, Pastor Kiehr. 5 Uhr Christnachtfeier, Pastor Albertz. In Laband: 4½ Uhr: Christnachtfeier, Pastor Kiehr. Kollekte für Bedürfnisse unserer Gemeinde. Am 1. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr, Festgottesdienst mit Kirchenmusik, Pastor Schmidt. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für kirchliche Arbeit im heiligen Lande. Am 2. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr. Der Abendgottesdienst fällt aus. In Zernik: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Schmidt. Kollekte für den Kirchbaufonds. Am 29. Dezember, Sonntag nach Weihnachten, 9½ Uhr, Hauptgottesdienst mit Abkündung der Verstorbenen, daran anschließend Beichte und heilig. Abendmahl, Pastor Albertz. Der Abendgottesdienst fällt aus. 3 Uhr Taubstummengottesdienst. Taufen finden jeden Sonntag, um 12 Uhr statt. Am 1. Feiertag wird ebenfalls um 12 Uhr getauft. Am 2. Feiertag finden keine Taufen statt. Am Neujahrstage, um 5 Uhr nachm. geistliche Abendmusik in der Kirche. Der Ertrag ist für den Erweiterungsbau der Kirche bestimmt.

Berliner Börse vom 23. Dezember 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	88¾	89½
Hansa Dampfs.		
Barm. Bankver.	115½	115½
Berl. Handels G.	168	168
Commz.& Pr. Bk.	148	147½
Darmst. & Nt. B.	226½	226½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	143	142¾
Dresdner Bank	142¾	142¾
Allg. Elektr. Ges	150	150
Bemberg	131½	132
Bergmann Elek.	198	200½
Buderus Eisenw.	55⅝	56½
Charl. Wasserw.	92½	92
Daimler Motoren	33¾	33¾
Dessauer Gas	141¼	142
Dt. Erdöl	87¼	87¾
Elekt. Lieferung		157½
I. G. Farben Ind	168½	168½
Gelsenk. Bergw	124	123⅝
Harpen. Bergw.	133	132½
Hoesch Eis. u. St	103½	104½
Ph. Holzmann	77	77
Ilse Bergb.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	176½	176¾
Klöcknerw.	87	87½
Köln-Neuess. B.	100	101
Ludwig Loewe	137¾	137¾
Mannesmann	89¾	89
Mansf. Bergbau	103¼	104½
Masch.-Bau-Unt.	36½	
Metallbank	112	112
Nat. Automobile	16	16
Oberbedarf	63½	63¾
Oberschl. Koksw	90	90
Orenst. & Koppel	65¼	66¼
Ostwerke	206	206
Phönix Bergb.	99	99⅞
Polyphon	252	252
Rhein. Braunk.	230¾	231
Rheinstahl	100	100½
Riebeck Montan		
Rütgersw.	65⅛	65¾
Salzdetfurth	306	308½
Schl. Elekt. u. G.	139½	140½
Siemens Halske	269¾	269
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	103	103

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	265	265
Frankf. Allgem.	47	47
Viktoria Allgem.	2400	2400

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	102½	103⅜
D. Reichsb. V. A	86	86
Hildesheim-Peine		
Schantung	42¼	44
Zschipk. Finst.	185	185

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	140	139¾
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hamb. Hochb.	66	66
Hannov. Strb.	129	129½
Magd. Strb.	60	61¾
Südd. Eisenb.	111	112

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	37	37

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	88¾	89
Hamb. Südam		160
Hansa	134	134⅝
Nordd. Lloyd	89	88¾
Schl. Dpf. Co.		60
Ver. Elbesch.	17	16⅝

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	114¼	114¾
Bank f. elekt. W	120	120½
Bank f. Br. Ind.	132	131
Barm. Bank-V	115½	115½
Bayr. Hyp. u. W	139¾	139½
do Ver.-Bk.	140	140
Berl. Handelsges	166	169
Comm. u. Pr. B.	147	148¼
Darmst. u. Nat.	226	226½
Dt. Asiat. B.	45	45
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	142¾	143½
Dt. Hypothek. B.	129½	129½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	143½	143¼
Oesterr. Cr.-Anst	[illegible]	29¾
Preuß. Bodkr.	111	111
do. Centr. Bd.	164½	166
do. Hyp.	131½	131½
do. Pfandb. B.	175	175
Reichsbank		273¼
Rhein. Kred.-B	107½	107
Sächsische Bank	150½	152½
Schl. Bod.-Kred.	111½	112½
Südd. Disc.-G.	119½	119
Wiener Bk.-V.	12½	12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	548	548
Engelhard B.	214	214
Löwenbrauerei	274	274
Schulth. Patzenh	266¼	266
Dortm. Akt.-B.	230	255¾
do. Union-Br.	230	240
Leipz. Riebeck	135½	135½
Reichelbräu	213	218
v. Tuchersche	134	133½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	112¾	110½
Adler P. Cem.	89	88¾
AG. f. Bauaust	50	50¼
do. f. Pappfb.	21¾	21½
Alexanderw.	30¼	32
Alfeld-Dellig	29	29
Alfeld-Gron.		176¼
Allg. Berl. Om		158¾
A. E. G.	149⅛	149⅝
do. Vorz.-Ak. 6%		99½
AEG. Vz. A. Lt. B		99
Ammend. Pap.	132	133
Anhalt. Kohlenw	73½	75
Aschaff. Zellst.	131	132½
Augsb. Nürnb.	71¾	69½
Bachm. & Lade.	125	130
Barop. Walzw.	56	57½
Basalt AG.	28	29
Bayer. Motoren	79	79
Bayer. Spiegel	65½	64
Bazar	70	70
Bemberg	132	134
Bendix Holzb.		27⅝
Berger J., Tiefb.	266½	271
Bergmann	197	197
Berl. Gub. Hutf	224	228
do. Holzkont.	41½	44½
do. Karlsruh.	66⅛	66⅞
do. Masch.	58½	59½
do. Neurod K	44	46
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	39⅞	40
Beton u. Mon.	112	111
Bösp. Walzw.	55	53½
Braunk. u. Brik.	145½	145
Braunschw. Kohl	230	230
do. Jutespinn	129	126
Breitenb. P. Z.	110	112
Brem. Allg. G.	131	131
Buderus Eisen.	57	58½
Busch E. Opt.		90
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	14½	14¾
Calmon Asbest	52	52
Capito & Klein		35
Carlshütte Altw.		39
Charlb. Wass	92	92½
Chem. F Buck.	78¾	79½
do. Grünau	61½	61½
do. v. Heyden	[illegible]	51½
do. Ind. Gelsenk.	55½	53
do. Werk Alb.	43½	41½
do Schuster	38¼	38¼
Chemn. Spinn.		[illegible]
Chillingworth	71	71
Christ. & Unmack	50	50
Compania Hisp.	306	307½
Conc. Spinnerei	57¾	58
Cont Caoutsch.	141¾	141
Daimler	34	34
Dessauer Gas	141½	142½
Dt. Atlant. Teleg.	91¼	92¼
do. Erdöl	88	87¼
do. Jutespinn.	88	88
do. Kabelw.	55	54¾
do. Schachtb.	97¾	97¾
do. Steinzg.	164	166
do Telephon	54	54
do. Ton u. St.	116	116
do. Wolle	16¼	10¼
do. Eisenhandl.	63	62¾
Dresd. Gardin.	80	81
Dür. Metall	139	139
Düsseld. Eisb.		59½
do. Maschb.		25¼
Dynam. Nobel	77	78
Egest. Salzw.	93	93
Eintr. Braunk.	135½	135½
Eisenbahn Verkehrsm.	164	164
Elektr. Lieferung	155	155½
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	97½	96
do. Licht u. Kraft	142½	144
Erdmsd. Sp.	93	96
Ert. Schuhf.	25	25
Eschw. Berg.	208¼	208
Essen. Steink.	126	126
Excels. Fahr.	14	13½
Fahlbg. List. C.	53⅞	54
I. G Farbenind.	167½	168
Feldm. Pap.	147½	149
Felten & Guill	110	110½
Flöth. Masch.	23	23
Fraust. Zucker	52	50
Froeb. Zucker	54	53
Gelsenk. Bg.	122¼	123¾
Genschow & Co.	62½	63½
Germania Ptl.	172	172
Ges. f. elekt. Unt.	136½	136½
Girmes & Co.		190
Gladbach Wolle	36	36
Glauzig. Zucker	65	65
Glockenstw.	26	26
Goldina		23½
Goldschm. Th.	60	61
Görlitz Wagg.	87½	87¾
Großmann C.		101½
Gruschw. Text.	57	57
Guano-Werke	43	43
Haberm. & Guck	98½	98
Hackethal Dr.	87¼	86½
Hageda	93¼	93
Halle. Masch.	86¾	86¾
Hamb. El. W.	126¾	126¾
Hammersen	125½	125½
Hannov. Masch. Egestorff	31	31½
Harb. E. u. Br.		67½
Harp. Bergb.	131¾	132½
Hedwigsh.	92	92
Heine & Co.	41½	41½
Hemmor Ptl.	152	152
Hilgers	62¼	63¼
Hirsch Kupf.	118	116
Hirschberg Led.	80	80½
Hoesch Eisen	103¼	104½
Hoffm. Stärke	68½	68¼
Hohenlohe-W	76	78½
Holzmann Ph.	77	79
Horchwerke	62	64
Hotelbetr.-G.	135½	138
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	93	93
Hutschenreuth.	59	63½
Ilse Bergbau	213½	213½
do. Genusschein.	123	123
Industriebau	83	84
Jeserich		82
Jüdel M. & Co.	120	121
Jülich Zucker	58½	58
Jungh. Gebr.	44	45
Kahla Porz.	51	51
Kais. Keller		84
Kali Aschersl.	176½	178
Karstadt	127½	127
Kirchner & Co.	50	50
Klöcknerw.	87½	86⅞
Koehlmann S.	61	59
Koll & Jourd	34	34
Köln-Neuess. B.	100⅞	102
Köln Gas u. El.	78½	78½
Kölsch-Walzw.	45½	46
Körting Gebr.	55	53
Körting Elektr	97½	97½
Körtitz. Kunstl.	116	116
Kraus & Co.		57
Krefft W	91	93¼
Kromschröd.	129	129
Kronprinz Metall	33¾	34
Kunz Treibriem.	94	93¼
Kyffhäuserh.	30¼	36
Lahmeyer & Co	159	159
Laurahütte	48	50
Leipz. Pianof. Z.	21½	21½
Leonh. Braunk.	159½	158½
Leopoldgrube	77¼	78¼
Lindes Eism.	145	147
Lindström	560	580
Lingel Schuhf.	46¼	46¾
Lingner Werke	68½	68
Ludw. Loewe	134	134
Lorenz C.	125	125
Lüdensch. M.	65	65
Lüneburger Wachsbleiche		48¼
Magdeburg. Gas	111½	111½
Magdeb. Bergw	53¼	54¼
Magdeb. Mühlen	48¼	53
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö.	89	90
Mansf. Bergb.	102¾	103½
Masch. Buckau	110½	110½
Mech. W. Lind.	104	105
Mech. Weberei Sorau	175	177
do. W Zittau	48½	48
Merkur Wolle	146	147
Metallbank	111	111¾
Meyer H. & Co.	131	132
Meyer Kauffm.	31½	32
Miag	119	119½
Mimosa	222½	223½
Minimax	102½	102½
Mix & Genest	138	139
Motor Deutz	67½	66
Mühle Rüningen	100¼	101
Mühlh. Bergw.	98¾	98¾
Müller C. Gum.	95	96
Nation. Aut.	16¾	17¼
Natr. Z. u. Pap.	103	103
Neckarwk.	125	125
Niederlausitz. K.	135½	135
Nordd. Wollkäm.	88	88
Nordwd. Kft.	142	143½
Oberschl. Eisb. B.	64	64
Oberschl. Koksw	[illegible]	90
Genußsch.	83¾	82⅞
Ohles Erben	13	13
Orenst. & Kopp.	66	66
Ostwerke AG.	206	207
Passage Bau	52¼	51¾
Phönix Bergb.	98½	99¼
do. Braunk.	65	61½
J. Pintsch	141	141
Plau. Tüll u. G.		33
Pöge H. Elektr	22¾	22¾
Polyphonw	248¼	249¾
Preuß	56	56¼
Preußengrube	118	117
Ratgeber W	62½	62½
Rauchw Walt	37½	37¾
Reiß & Martin	11	11
Rhein.-Braun.	229	232½
do. Elektrizität	136¾	136¼
do. Möb. W.		99¾
Rhein. Spiegelgl.	128½	129
do. Textil	33	32¼
do. Westf. Elek	175½	174
do. Sprengstof	64	63½
do. Stahlwerk	100½	100½
Riebeck Mont	97	99¾
Roddergrube	795	795
Rosenthal Ph.	84	84
Rositzer Zucker	31	30½
Rückforth Nachf	61	60¼
Ruscheweyh	75	75
Rütgerswerke	65⅜	66½
Sachsenwerk	89¾	88½
Sächs. Gußst. D		
do. Thür. Ptl.	140	140
Salzdetf. Kali	304½	310
Sarotti Schok	129	130
Saxonia Portl.-C	131	131
Schering	302	302
Schles. Bergb. Z.	81	77½
Schles. Bergwk. Beuthen	115	116½
do. Cellulose	102	100
do. Elekt. u. G	39	39
do. Gas La B	139	139
do. Lein. Kr.	10½	10½
do. Portl.-Z.	155	155
do. Textilwerk	13	13½
Schubert & Salz	195	197
Schuckert & Co.	169½	169
Fritz Schulz jr.	43	43½
Schwanebeck Portl.-Zement	100	100
Segall Strumpf.		
Sieg.-Sol. Guß	6⅜	6
Siegersd. Werke	65	65
Siemens Halske	268½	268½
Siemens Glas	115	112
Staßf. Chem.	201¼	201¼
Stett. Chamottw	59¼	58
do. Portl.-Zem.	93	93
Stock R. & Co.	83½	87½
Stöhr & Co. Kg.	99	101
Stolb. Zinkh.	95	91¾
Gebr. Stollwerck	105	105
Strals. Spielk.	220	221
Tack & Cie.	104	104
Teleph. J. Berl	49	48
Tempelh. Feld	40	42½
Thörls V. Oelf.	81	80
Th. Elektr. u. G.	162¼	162½
do. Gasgesellsch	117½	116¾
Tietz Leonh.	145¼	143¼
Trachb. Zuck	30¼	30
Transradio	117	118
Triptis AG	61¾	61¾
Tuchf. Aachen	104	101½
Union Bauges.	40	42
Union F. chem	41	41½
Varz. Papierf.	103¼	103½
Ver. Berl. Mört.	111½	112
do. Dtsch. Nickw	143	148
do. Glanzstoff	152	151
do. Jut. Sp. L. B	110	112
do. M. Tuchf.	42	41
do. Met. Hall.		39
do. Stahlwerke	102¼	102¾
do. Schimisch.	175	178
do. Schmirg. M	51	50
do. Smyrn. T	201	201
do. Thr. Met.	56	56
do. Ultramarin	138	137
Viktoriawerke	60	60½
Vogel Tel. Dr.	64	63½
Vogtl. Masch.	74	72
do. Tüllfabr	53	50
Wanderer W.	45	44½
Wenderoth.	64	65
Westeregg. Alk	186	85
Westfäl. Draht	79½	79½
Wicking Portl. Z	102¼	102¼
Wißner H. Metall	77	78
Wunderlich & C.	122¾	121
Zeitz. Masch.	104	105
Zellstoff-Ver.	93	93
do. Waldhof	173¼	174½

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4¼	4
Neu-Guinea	340	334
Otavi	49¼	49¾

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		87
Dtsch. Petroleum	43½	44½
Kabelw Rheydt	167	167
Lerche & Nippert	77	77
Manoli	200	200
Oehring. Bergb.		224
Winkelhausen	80	80
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Adler Kali		
Kaliindustrie	167½	168
Krügershall	161	160
Diamond	11½	11½
Kaoko		75
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1.175	1.2
Russenbank	1.1	1.1

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	6⅞	7,1
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	2,65	2,6
10% Pr. Pfandbr.	100	100½
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14	24	23
5% Mex. 1899 abg.	17¾	17½
4½% Oesterr. Schatzanweis.	35	34,9
do. do. amortis.	1¾	1¾
do. do. Goldrent.	24½	24¼
do. do. Kronenr.	1.95	2
4½ do. Silberr.		2,8
do. do. Papierr.		2
4% Türk. Admin.	5,2	5,2
do. do. Bagdad	7,1	7
do. do. von 1905	7	7
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7½	7
Türk. 400 Fr. Los		12,4
4% Ungar. Gold	21½	21½
do. do. Kronenr	1,95	1,95

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4½ Budapest St. abgest.	54	53½
Lissaboner Stadt		7,2

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung	17,6	17,6
4% do. Gold-Pr	2,65	2,65
4% Dux Bodenb.		11⅛
4% Kaschau Oder		
4½% Anatolier Serie I	16,3	16,3

Breslauer Börse

Breslau, den 23 Dezember.

Breslauer Baubank	80
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	6[illegible]
Elektr. Werk Schles.	96[illegible]
Fehr Wolff	60
Feldmühle, Papier	15
Flöther, Maschinen	—
Fraustädter Zucker	50
Gruschwitz Textilwerke	57
Hohenlohe-Werke	—
Huta	91
Kommunale Elektr. Sagan	63½
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	32
O.-S. Eisenbahnb.	64
C. F. Ohles Erben	13
Ost-Werke Aktien	—
E. Reichelt-Aktien	100
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	231
Elektr. Gas Lit. B.	140
Schles. Leinen	—
Schles. Portl. Cement	157
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	86
Ver. Freib. Uhrenfabrik	45
Zuckerfabrik Fröbeln	53
Zuckerfabrik Haynau	—
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18.10
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,16

Ostdevisen

Berlin, den 23 Dezember Bukarest — Warschau 46,775 – 46,975, Kattowitz 46,775 – 46,975 Posen 46,775 – 46,975 Riga — Reval — Kowno 41,61 — 41,79 Zloty große 46,60 — 47,00, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,48 — 41,82

Jakubowski-Revision vor dem Reichsgericht

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 23. Dezember. Das Reichsgericht hat auf die Revision des Knechtes August Nogens und seiner Mutter, der Frau Köhler, gegen das Urteil des Schwurgerichts Neustrelitz vom 17. Juni 1929, durch das August Nogens wegen Mordes an dem 3½jährigen Ewald Nogens zum Tode und Frau Köhler wegen Beihilfe zum Mord und schweren Meineides zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, dem Antrage des Reichsanwaltes entsprechend das **Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Neustrelitz zurückverwiesen.** Der Beschluß des Gerichts erstreckt sich auch auf das nicht zur Revision stehende Urteil gegen den Jugendlichen Fritz Nogens, der zu vier Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt war.

Das Gericht kam den Ausführungen des Reichsgerichtes folgend zu dem Schluß, daß das Neustrelitzer Urteil **keine positiven Feststellungen darüber getroffen habe, wen es für den Täter halte** und daß darin ein erheblicher verfahrensrechtlicher und sachlich rechtlicher Mangel liege. Das Schwurgericht sage, es beständen Zweifel an der Schuld Jakubowskis. Manches, was in den früheren Verfahren hierfür gesprochen habe, sei abgeschwächt worden, manches habe allerdings auch eine Verstärkung erfahren. Damit entziehe das Schwurgericht seinen eigenen Feststellungen den Boden, denn diese Feststellungen gingen darauf hinaus, daß Jakubowski der Täter sei und daß August Nogens und die Mitangeklagte, Frau Köhler, Mittäter bezw. Beihelfer gewesen seien. Das Schwurgericht habe anscheinend geglaubt, durch Erörterungen über die Täterschaft dem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Jakubowski vorgreifen zu müssen und sich berufen gefühlt, **durch Bezweiflung der Schuld Jakubowskis etwaige Hindernisse für dieses Wiederaufnahmeverfahren aus dem Weg zu räumen. Das Schwurgericht durfte sich aber nicht der Feststellung entziehen, wen es als Täter ansehe.**

Verfahrensrechtlich sei der Wiederaufnahmerichter durch das Urteil des Schwurgerichts in keiner Weise gebunden, das Verfahren in Sachen Jakubowski wiederaufzunehmen, es durchzuführen oder es nicht zuzulassen. Innerhalb der hier abgeurteilten Klage sei das Schwurgericht berechtigt und verpflichtet gewesen, sich eine eigene Ueberzeugung über den Hergang und die Beteiligung der einzelnen Personen, und zwar auch des Jakubowski zu bilden, ganz gleichgültig, zu welchem Ergebnis ein anderer Tatrichter in einem künftigen Wiederaufnahmeverfahren gelangen könnte.

Hat Zahnarzt Gutmann auch seine erste Frau ermordet?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Dezember. Die Ermittelungen zur Aufklärung des Gattenmordes, der dem Zahnarzt Dr. Gutmann aus Schwedt a. O. zur Last gelegt wird, sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt. Dabei wurden auch über den Tod von Gutmanns erster Frau Feststellungen gemacht, die viele Verdachtsmomente gegen den Zahnarzt ergaben. Die Leiche ist inzwischen exhumiert worden; das Gutachten der Aerzte steht noch aus. Gutmann hatte behauptet, seine erste Frau sei Morphinistin gewesen und müsse durch eigene Schuld an einer Ueberdosis Morphium gestorben sein. An Einzelheiten will er sich nicht mehr erinnern können. Demgegenüber ist festgestellt, daß die erste Frau

kaum einen Selbstmord geplant

hat. Sie hatte damals für das bevorstehende Fest bereits eine Gans gekauft und Kuchen gebacken. Am Abend des 21. Dezember war das Ehepaar zu einem Vergnügen gegangen, von dem es um 1 Uhr heimkehrte. **Eine halbe Stunde später war die Frau tot.** Gutmann rief nun nicht den Hausarzt, der alle Familienmitglieder kannte, sondern einen fremden. Am Abend des kritischen Tages gegen 21 Uhr hatte Gutmann **bei einem Apotheker in Schwedt eine größere Dosis Morphium abgeholt, die mit Skopolamin gemischt** war. Er behauptet zwar, daß diese Mischung auf eine Fahrlässigkeit des Apothekers zurückzuführen sei, doch wird das von dem Apotheker energisch bestritten. In jener Zeit hatte Gutmann **Verhandlungen angeknüpft, um eine Ehe mit einer anderen Frau anzubahnen, die über 50 000 Dollar verfügte.**

Das Berliner Sparprogramm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Bürgermeister Scholtz hat im Anschluß an die Aussprache mit den Vorsitzenden der 20 Berliner Bezirksämter an diese eine Verfügung ergehen lassen, die sich mit den nächstliegenden Aufgaben des Berliner Sparprogramms befaßt. Die Verfügung legt die Maßnahmen dar, die zur Ueberwindung der Ultimoschwierigkeiten in den nächsten Wochen erforderlich sind. **Weiter soll geprüft werden, wie sich die Haushaltsgebahrung in den nächsten drei Monaten, also bis zum Ablauf des Haushaltsjahres 1929, gestaltet und was im einzelnen bis dahin an Ausgaben zugelassen werden kann.** Darüber hinaus soll bereits für das am 1. April 1930 beginnende Haushaltsjahr 1930 der Ausgaberahmen für alle Verwaltungen der Stadt genau durchgeprüft werden.

Vorläufig noch keine Losverteuerung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Der Beirat der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, der am 20. Dezember 1929 im Beisein des Vorsitzenden des Staatenausschusses in Berlin tagte, nahm in seiner Sitzung zu der ursprünglich beschlossenen aber inzwischen aufgeschobenen Lospreiserhöhung Stellung. Die in der Oeffentlichkeit umlaufenden Mitteilungen, daß der Staatenausschuß der Staatslotterie getagt und die Reformpläne der Lotterie abgelehnt habe, sind falsch. Es hat lediglich eine Besprechung zwischen dem preußischen Finanzminister und den Finanzministern der süddeutschen Länder unter Hinzuziehung der Sachreferenten und von Sachverständigen stattgefunden. In dieser Besprechung ist ein Reformplan weder angenommen noch abgelehnt worden. Die Lospreiserhöhung wurde deshalb ausgesetzt, weil noch weitere Verhandlungen über die Art der Reform erforderlich geworden sind.

Oberschlesische Fragen im Januar in Genf

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 23. Dezember. Der Völkerbundsrat wird sich in seiner Januarsitzung wieder einmal mit einer ganzen Reihe oberschlesischer Beschwerden zu beschäftigen haben. In der Hauptsache dreht es sich wieder um die Streitfrage der Minderheitsschule, wobei diesmal auch eine Beschwerde des Polenbundes eine Rolle spielt, die sich auf angebliche Benachteiligung der polnischen Minderheitsangehörigen bei der Verteilung deutschen Siedlungslandes bezieht. Aber auch die in Genf schon einmal vertagte Beschwerde wegen der Tarnowitzer Knappschaft soll diesmal in Genf verhandelt werden.

Es handelt sich in diesem Falle darum, daß bei der Knappschaft in Ostoberschlesien die deutschen Aerzte nahezu völlig ausgeschaltet sind.

Aber Schulfragen stehen auch diesmal in allererster Linie. Die in Paris unter dem Vorsitz des Japaners Adatschi geführten deutsch-polnischen Verhandlungen über die Minderheitenschulfrage werden bis zur Ratstagung nicht abgeschlossen sein. Sie sind vielmehr jetzt wieder einmal, nachdem sie am 9. Dezember wiederaufgenommen waren, unterbrochen worden, ohne daß man zu einem endgültigen Ergebnis gekommen wäre. Es besteht die Absicht, die Verhandlungen wieder in Paris fortzusetzen, wenn die Januartagung des Völkerbundsrates vorüber ist. Es handelt sich bei den Pariser Besprechungen um die Frage der **Nachprüfung der Nationalität bei den Schulanmeldungen.** Polen hat sich, nachdem das wenig glückliche Schulkompromiß im März 1927 zwischen Deutschland und Polen zustandegekommen ist, immer wieder darum bemüht, das Recht der Prüfung, das damals als einmalige Ausnahme von Dr. Stresemann zugestanden worden war, zu einer Dauereinrichtung zu machen.

Bankenfusion unter Protest

Ostbank für Handel und Gewerbe und Dresdener Bank

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 23. Dezember. Die außerordentliche Generalversammlung der **Ostbank für Handel und Gewerbe** Königsberg i. Pr., hat heute den bekannten Verschmelzungsvertrag mit der **Dresdener Bank,** demzufolge das Vermögen der Bank unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung vom 1. Januar 1929 auf die Dresdener Bank übergeht, **gegen 106 Stimmen unter Protest genehmigt.** Den Aktionären der Ostbank werden im Verhältnis 4:1 Aktien der Dresdener Bank, dividendenberechtigt ab 1. 1. 1929 angeboten. In der Versammlung vertraten 25 Aktionäre ein Kapital von 3 437 640 RM. mit 171 882 Stimmen.

Explosion in den Osram-Werken

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Aus bisher noch unbekannter Ursache kam es heute mittag gegen 13 Uhr in einer Abteilung **im Glühlampenwerk der Osram-Werke in Moabit zu einer schweren Explosion,** die unter den dort beschäftigten zahlreichen Angestellten eine panikartige Stimmung hervorrief. Einem Werkstudenten war beim Laborieren ein Behälter explodiert; der Werkstudent und ein Laborant erlitten durch die Stichflamme Brandwunden am Gesicht und an den Händen und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der durch die Explosion verursachte Brand konnte von der Fabrikfeuerwehr gelöscht werden.

Aus aller Welt

40 Nationen feiern Weihnachten

Berlin. Es war eine eigenartige Kundgebung, die in den Empfangsräumen der Reichsregierung am Wilhelmsplatz stattfand. Die Veranstaltung trug keinen politischen Charakter. Man hatte sich lediglich zusammengefunden, um Weihnachten zu feiern, ein deutsches Weihnachtsfest. Angehörige von 40 Nationen aus Europa, Asien, Amerika, Afrika und Australien waren erschienen. Das Deutsche Institut für Ausländer an der Universität Berlin, das diesen Abend veranstaltet hatte, durfte mit dem Erfolg, der alle Erwartungen übertraf, wohl zufrieden sein.

Die Amerikaner, Engländer, Jugoslawen, Rumänen, Peruaner, Australier, Polen, Belgier und Inder fühlten sich wie zu Hause. Keine Idee hätte glücklicher diese Harmonie hervorrufen können als das deutsche Weihnachtsfest. Es war wie eine stille Huldigung an den so oft in der Welt verkannten deutschen Geist, als **die ausländischen Studenten ein deutsches Weihnachtsspiel aus dem Mittelalter aufführten.** Mit großer Hingabe bemühten sie sich um die stilechte Darstellung und den besonderen nationalen Charakter des Spieles. Das Weihnachtskonzert von Corelli führte die Angehörigen der 40 Nationen im Geiste der Versöhnung zusammen.

Bestrafte Neugier

London. Der Präsident der Britischen Gesellschaft der Wissenschaften, Sir Charles Cherrington, erzählte kürzlich in einem Vortrage eine Anekdote, mit der er die Lehre beweisen wollte, daß Wissenschaft zur Bescheidenheit erziehe. Er führte eine Zeitlang Untersuchungen an Schimpansen aus, die in einem besonderen Raum des Instituts untergebracht waren. Eines Tages, als er diesen Raum verließ, kam er auf den Einfall, durch das Schlüsselloch zu beobachten, was die Affen nach seinem Fortgehen treiben würden.

Da entdeckte er, daß einer von den Schimpansen, und zwar ein Weibchen, die gleiche Idee gehabt hatte; nur war das Tier in seinem Entschluß noch etwas rascher gewesen als der Professor.

Origineller Gaunertrick

Bukarest. Die Bukarester Blätter berichten über einen originellen Gaunertrick, dem zahlreiche Frauen und Mädchen der Stadt zum Opfer gefallen sind. Der Gauner ist ein hübscher, gut gekleideter junger Mann, der mit Vorliebe die Bekanntschaft eleganter Pelzträgerinnen zu machen suchte, die er auf der Straße ansprach und zu einem Kinobesuch einlud. In der Garderobe ließ er dann seinen und der Begleiterin Mantel auf dieselbe Nummer hinterlegen. Während der Vorstellung entfernte er sich unter einem Vorwand für einige Minuten, löste die Garderobestücke aus und half seiner Frau, die bereits im Vestibül wartete, in den fremden Pelzmantel.

Diesen Trick wiederholte er so lange, bis seiner letzten Bekanntschaft die Sache verdächtig vorkam und sie ihm unauffällig folgte. Sie gelangte gerade in dem Augenblick in die Garderobe, als der junge Mann Arm in Arm mit ihrem Pelz, aber einer anderen Dame, das Kino verlassen wollte und ließ das Gaunerpaar verhaften.

Beurlaubung des Staatssekretärs Schmid

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Dezember. Der Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Schmid, hat die Reichsregierung um seine Beurlaubung nachgesucht, die ihm mit Wirkung vom heutigen Tage bewilligt worden ist.

*

Wie die „Voß" behauptet, wird Staatssekretär Schmid in der Rohstahlgemeinschaft einen Syndikusposten übernehmen.

Die Liga der Rätselrater

New York. In New York fand dieser Tage ein Kongreß der Nationalen Liga der Rätselrater statt, der bei dieser Gelegenheit dem bisherigen Vorstand das schärfste Mißtrauen aussprach, da er es zugelassen hätte, Amerika in die Narretei des Kreuzworträtsels zu stürzen. Die Liga lege Wert darauf, bekannt zu machen, daß sie mit dem Kreuzworträtsel nichts zu tun haben will, das als langweilig und unfähig bezeichnet wird, den Geist zu beschäftigen. Die Liga selbst ist schon im Jahre 1883 gegründet worden und beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Lösung von Scharaden, Anagrammen, Rebussen und Cryptogrammen. Nach den Statuten der Liga ist **nichts für ein Mitglied derselben zu schwer, um nicht sofort gelöst zu werden.** Der neue Vorstand der Liga, ein früherer Oberrechtsanwalt James Beck, hat auf dem Kongreß versprochen, die **Kreuzworträtselmanie bis zum nächsten Kongreß in der Oeffentlichkeit auszurotten.**

Handelsnachrichten

Einstellung der Oderschiffahrt

Ablassen der Staue wegen Vereisungsgefahr

Der Frost setzte rasch und nachhaltig ein. Bei minus 8 Grad Lufttemperatur und plus 1,5 Grad Wassertemperatur warnte das Wasserbauamt Oppeln schon am 20. Dezember und wiederholt am 21. Dezember die unterwegs befindliche Schiffahrt vor der zunehmenden Kälte und wies die Fahrzeuge an, sichere Winterliegeplätze aufzusuchen. Am 22. 12. wurde folgende amtliche Bekanntmachung für die Oderschiffahrt erlassen:

„Da die Staue wegen der Vereisung der Wehre nicht mehr zu halten sind, die Froststärke nach der Angabe der Wetterwarte Krietern aber anhalten und voraussichtlich unterhalb Breslau noch zunehmen soll, ersuche ich die Schiffahrt, sich unverzüglich in Sicherheit zu begeben. Spätestens morgen, am 23. Dezember, muß mit dem Ablassen der Staue begonnen werden. Das Wasserbauamt Oppeln."

Im Oppelner Bezirk ist diese Anordnung heute mittag zur Ausführung gekommen, ebenso im Brieger und Breslauer Schleusenrevier, womit die Schiffahrt auf der oberen Oder eingestellt ist. In Coselhafen wurden die Kohlenausgangsgenehmigungen mit Wirkung vom 23. Dezember an gesperrt.

Frankfurter Spätbörse

Still und unverändert

Frankfurt a. M., 23. Dezember. Die Abendbörse eröffnete bei stillem Geschäft mit wenig veränderten Kursen. Es lagen keinerlei Anregungen vor. IG. Farbenaktien notierten 168¼, AEG. 150, Schuckert 168½, Deutsche Bank 143, Commerzbank 147½. Im Freiverkehr nannte man Aku etwa 118, Siemens & Halske etwa 267½, Goldschmidt etwa 60½. Darmstädter Bank 226. Im Verlauf war die Abendbörse nahezu geschäftslos. Nur für Montanaktien einiges Interesse bei leichten Kurssteigerungen. Phönix 99, Gelsenkirchener 123½, Klöckner 88, Mansfeld 104½, Rheinstahl 100½, Deutsche Linoleum 221½, Dresdner Bank 142¾, Licht und Kraft 142½, Holzmann 78, Barmer Bankverein 115, 5prozentige Goldmexikaner 18 Prozent.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 23. Dezember. Roggen 24—24.50, Mahlgerste 27—29, Graupengerste 24—25, Hafer einheitlich 23—24, Weizen 38—39, Roggenmehl 40—42, Weizenmehl 0000 61—64, Weizenmehl luxus 71—74, Roggenkleie 13,75—14,25, Weizenkleie mittel 20—21, Weizenkleie fein 17—18, Leinkuchen 42—43, Rapskuchen 33—34, weiße Bohnen 90—95, Felderbsen 38—43, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 23. Dezember. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 169¾.

Berlin, 23. Dezember. Kupfer 134 B., 132 G., Blei 43 B., 41 G., Zink 40 B., 38 G.

London, 23. Dezember. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 67⅞—68, per drei Monate 67¼—67⅝, Settl. Preis 68. Elektrolyt 82½—83½, best selected 75¼—76½, strong sheets 110, Elektrowirebars 83½, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 178⅛—178¼, per drei Monate 181⅛—181¼, Settl. Preis 178¼, Banka*) 189¼, Straits*) 181½. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 21¾, entf. Sichten 21½, Settl. Preis 21¾, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 20, entf. Sichten 20⅝, Settl. Preis 20, Aluminium, Inland*) 95, Ausland*) 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis*) 52½, chines. per*) 28½, Quecksilber*) 23—23¼, Platin*) 13, Wolframerz*) 32—34, Nickel, Inland*) 175, Ausland*) 175, Weißblech*) 18⅞, Kupfersulphat*) 29—29½, Cleveland Gußeisen Nr. 3*) 72½, Silber 21⅞, Lieferung 71⅞.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.
Lombard 8 Prozent.
Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 18,91. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Januar 1930: 17,86 B., 17,80 G., 17.80, 17.83 bez., März 18,30 B., 18.26 G., 18.26, 18,27, 18,28, 18,29, 18,30 bez., Mai 18,59 B., 18.58 G., 18.58, 18,59 bez., Juli 18.75 B., 18,70 G., 18,70 bez., Oktober 18,97 B., 18,94 G., 18,95 bez.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 23 Dezember 1929.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 352 Rinder, 439 Kälber, 41 Schafe 1404 Schweine.

Geschäftsgang: Wegen des geringen Auftriebs ist von einer Notierung abgesehen worden. Im allgemeinen alte Preise

Warschauer Börse

vom 23. Dezember (in Zloty):

Bank Polski	179,00
Bank Społek Zarobk.	78,50
Firley	39,00
Węgiel	50,00
Lilpop	38,00— 37,75
Modrzejow	18,00— 17,75
Norblin	72.00
Parowozy	20.00
Haberbusz	103,00

Devisen

New York 8,88, Dollar privat 8.87¼, London 43,44, Paris 35,07, Wien 125,33, Prag 26,42¼, Italien 46,60, Belgien 124.68, Berlin 213,22, Pos. Investitionsanleihe 4% 119, Pos. Konversionsanleihe 5% 49.75, Dollaranleihe 5% 68,50—67,75, Dollaranleihe 6% 80, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen unverändert.



Handel — Gewerbe — Industrie



Steuerliche Gesichtspunkte für die Jahresbilanzen

Von Regierungsrat Dr. Selle, Berlin

In den meisten Unternehmungen, die mit dem Kalenderjahr abschließen, beginnen in diesen Wochen die Vorarbeiten für die Aufstellung der Jahresbilanzen, die im kommenden Frühjahr die Grundlage für die Einkommen- und Körperschaftssteuererklärung und Veranlagung abgeben werden. Mit Rücksicht auf diese spätere Verwendung für Steuerzwecke wird die Handelsbilanz in vielen Unternehmungen, insbesondere da, wo die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse einfach liegen, wie besonders im Einzelhandel, hier und da wohl auch schon im Großhandel, schon unter möglichster Beachtung der im Steuerrecht bestehenden

besonderen Balanzierungsvorschriften

aufgestellt. Der Kaufmann braucht diese steuerlichen Sondervorschriften, die sich hauptsächlich in die drei großen Gruppen: **Abzugsfähige Ausgaben, Bewertung des Vermögens und Behandlung der Entnahmen** einteilen lassen, bei seiner Handelsbilanz an sich nicht zu berücksichtigen. Es wird ihm dies vielfach auch mit Rücksicht auf die besonderen Zwecke, die er mit seiner Handelsbilanz verfolgt (z. B. besondere Regelung der Gewinnausschüttungen im Hinblick auf Aufrechterhaltung des Kredites des Unternehmens, auf Schaffung von Reserven für bestimmte zukünftige Vorhaben und dgl.) gar nicht zweckmäßig erscheinen oder auch nur möglich sein. In solchen Fällen muß er dann eine besondere Steuerbilanz aufstellen, bezw. die Handelsbilanz für Steuerzwecke berichtigen, d. h. sie so umgestalten, daß die Berechnung des Jahresgewinns den steuerlichen Sondervorschriften entspricht. Es liegt auf der Hand, daß, je mehr die Handelsbilanz den steuerlichen Vorschriften angepaßt ist, umso weniger Arbeit und Kopfzerbrechen die Aufstellung machen wird.

Die Kenntnis der steuerlichen Sondervorschriften ist deshalb gerade für die jetzigen Jahresbilanzen äußerst wichtig.

Da das derzeitige Einkommen- und Körperschaftssteuergesetz, von einigen an ihrem System nichts ändernden Novellen abgesehen, seit 1925 ununterbrochen in Kraft ist, werden diese steuerlichen Vorschriften in ihren Grundzügen jetzt ziemlich allgemein bekannt sein. Im folgenden sind daher die grundsätzlichen Bestimmungen nur ganz kurz erwähnt, dagegen die bei ihnen bestehenden Streitfragen und die in der letzten Zeit ergangene Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs, die vielfach noch unbekannt ist, besonders herausgestellt.

Streitfragen und Rechtsprechung

Die erste Hauptgruppe steuerlicher Sondervorschriften betrifft die abzugsfähigen Ausgaben, unter denen in den §§ 15—18 EStG. und §§ 14—17 KStG. die Werbungskosten, die sogenannten Sonderleistungen und die Schuldzinsen zusammengefaßt sind. Sie können sämtlich über Unkosten entweder in einem einheitlichen oder in mehreren getrennten Unkosten-Konten abgebucht werden, mindern also den steuerbaren Gewinn. Welche Ausgaben unter diese Gruppe im einzelnen fallen, dürfte allgemein bekannt sein. Hervorzuheben ist aber, daß der Reichsfinanzhof den vielfach in der Praxis streitigen Begriff der Werbungskosten außerordentlich weit ausgelegt hat und insbesondere darunter alle Betriebsausgaben eines Unternehmens begreift. „Jede Gefahrübernahme im Interesse der Erzielung von Einkünften, so sagt der RFH., ist als eine Aufwendung anzusehen, die als solche abziehbar ist, sobald eine Verpflichtung entstanden ist. Dabei ist nicht nur an rein rechtliche Verpflichtungen zu denken, sondern es genügt bereits ein Genötigtsein oder auch nur das sich Genötigtfühlen zu einer Ausgabe, um die Ausgabe abzugsfähig erscheinen zu lassen." (Urteil in Band 20, Seite 20 der amtlichen Sammlung der Entscheidungen.) Für die Abzugsfähigkeit von Betriebsausgaben in diesem ganz weiten Sinn ist auch nicht entscheidend, ob die betreffende Ausgabe innerhalb des Betriebes notwendig war oder nicht, und ob sie tatsächlich die Einkünfte vermehrt hat; **es genügt, daß sie tatsächlich geleistet wurde, um sie über Unkosten abbuchen zu können.** In einem Urteil vom 13. Juni 1928 — VI A 614/28 — betont der RFH. ausdrücklich, daß den Finanzämtern in dieser Beziehung kein Urteil über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Ausgabe zustehe.

Für die Abbuchung über Unkosten ist aber erforderlich, daß die betreffende Ausgabe tatsächlich eine Ausgabe des Betriebs und nicht eine Privatausgabe ist.

Ob das eine oder das andere der Fall ist, ist oft schwer zu entscheiden. Maßgebend wird immer der Zweck sein, der mit der Ausgabe verfolgt wird. Ist dieser Zweck mehr ein persönlicher und tritt der Zweck, dem Betrieb zu dienen, demgegenüber in den Hintergrund, so liegt eine nicht abzugsfähige und über Privatkonto zu buchende Ausgabe vor, so z. B., wenn eine Firma für den Geschäftsinhaber ein Wohnhaus gebaut hat und dgl. Oft lassen sich in derartigen Fällen Betriebsausgaben und Privatausgaben kaum von einander trennen, so z. B. wenn ein Geschäftsauto auch für Privatzwecke benutzt wird, in solchen Fällen werden die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten anteilig aufzuteilen sein und in einem entsprechenden Verhältnis, teils über Privatkonto, teils über Unkostenkonto zu gehen haben.

In das Gebiet der Werbungskosten fällt auch die wichtige Frage der Abschreibungen. Hier ist eine bedeutsame Weiterentwicklung der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs hervorzuheben. Nach einem Urteil vom 10. 12. 1928 — VI A 274/28 — sind die Abschreibungen nicht nach der technischen, sondern nach der wirtschaftlichen Nutzungsdauer des abzuschreibenden Gegenstandes zu bemessen. Dadurch eröffnen sich im Einzelfall Möglichkeiten zu bedeutend höheren Abschreibungen als früher, **weil nämlich die wirtschaftliche Verwendungsmöglichkeit eines Gegenstandes schon beendet sein kann, längst bevor die technische Nutzungsdauer zu Ende ist.** Als Beispiel hierfür sei genannt, daß eine Maschine an sich technisch noch einwandfrei arbeitet, ihre Verwendung im Betriebe aber unwirtschaftlich ist, weil der durch sie hergestellte, aber der Mode unterworfene Gegenstand keine gängige Ware mehr darstellt, oder weil inzwischen neue Maschinentypen herausgekommen sind, die ein rationelleres Arbeiten ermöglichen usw. Die wirtschaftliche Verwendungsfähigkeit ist im übrigen in einem späteren Urteil vom 20. 6. 1929 — VI A 542/29 auch bei

Gebäudeabschreibungen

für maßgebend erklärt worden. Das ist besonders wichtig, für die häufigen Fälle, in denen sich eine Geschäftsgegend verändert oder ein baldiger Abbruch von Häusern zu erwarten ist und dergl. Im Anschluß hieran sei bemerkt, **daß der Kaufmann durchaus nicht etwa an frühergewählte Abschreibungsprozentsätze gebunden ist.** Der Reichsfinanzhof hat vielmehr in einem neueren Urteil vom 5. März 1929 — I A 571/28 — einen Wechsel des Abschreibungssatzes ausdrücklich für zulässig erklärt. Erwähnt sei, daß im Laufe des vergangenen Jahres auch Abschreibungen auf ungeschützte Fabrikationsverfahren und auf Konzessionen zugelassen worden sind (so die RFH.-Urteile vom 18. 12. 1928 — I A 274/28 — und — I A 454/28 —). Dagegen sind die in der Handelsbilanz sehr häufigen Abschreibungen auf das sogenannte Aufwertungsausgleichskonto in einem Urteil vom 30. 4. 1929 — I A a 805/28 — steuerrechtlich für unzulässig erklärt worden. Es hat dies seinen Grund darin, daß das Steuerrecht im Gegensatz zum Handelsrecht die Aufwertung bereits in der Anfangsbilanz in voller Höhe des späteren Aufwertungsbetrages erscheinen läßt und kein fiktives Aktivum kennt, wie in § 81 9bs. 1 des Aufwertungsgesetzes für die Handelsbilanz vorgesehen.

Im Zusammenhang mit den abzugsfähigen Ausgaben sei für das kommende Jahr darauf hingewiesen, **daß für die mit dem Kalenderjahr bilanzierenden Kaufleute jetzt die Vorschriften der Einkommensteuernovelle von 1929 über den Verlustvortrag zur Anwendung kommen.** Vorgetragen werden darf im kommenden Jahr indessen nur ein Verlust aus 1928, nicht auch noch ein solcher aus 1927, es sei denn, daß es sich um Körperschaften handelt, die mit steuerlicher Unterbilanz gearbeitet haben. Es wird zweckmäßig sein, den Verlustvortrag im Rahmen seiner steuerlichen Zulässigkeit bereits jetzt in den Jahresbilanzen mitzuberücksichtigen.

Die zweite Gruppe steuerlicher Sondervorschriften betrifft das Gebiet der Vermögensbewertung. Hier gilt, wie bisher, das Wahlrecht zwischen dem Ansatz von Gegenständen des Betriebsvermögens mit dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis oder mit dem gemeinen Wert, wenn dieser niedriger ist. Als gemeiner Wert gilt dabei nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs der sogenannte Teilwert, d. h. der Wert, den der betreffende Gegenstand als Teil der wirtschaftlichrn Einheit hat. Das ist besonders für den Einzelhandel wichtig, wo früher als gemeiner Wert vielfach der Wert angesehen wurde, den die Ware für den betreffenden Kunden hatte, d. h. also beim Großhändler der Verkaufspreis im Großhandel, beim Kleinhändler im Kleinhandel usw. An Stelle dieses Wertes darf jetzt der Teilwert eingesetzt werden; es wird häufig mit dem Wiederbeschaffungspreis übereinstimmen, ihm jedenfalls nicht erheblich übersteigen, oft z. B. insbesondere beim Einzelhandel auch sogar erheblich darunter liegen, so z. B. bei sogenannten Ladenhütern und dergl. Das vorerwähnte Wahlrecht zwischen Anschaffungswert und gemeinem Wert ermöglicht den Ausweis von Konjunkturverlusten, verbietet aber den Ausweis noch nicht realisierter Konjunkturgewinne.

Die Möglichkeit, den gemeinen Wert anzusetzen, ergibt auch einen Ersatz für die wohl in der Handelsbilanz, nicht aber in der Steuerbilanz zulässigen, früher üblichen Ueberteuerungsabschreibungen.

Wichtig ist, daß der Kaufmann nach einer neueren Entscheidung des RFH. vom 17. 4. 1929 — VI A 196/29 — in der Jahresschlußbilanz auch Mittelwerte zwischen Anschaffungspreis und gemeinem Wert ansetzen darf. Von dieser Möglichkeit wird es sich empfehlen besonders da Gebrauch zu machen, wo eine Aufsparung von Abschreibungsmöglichkeiten für das nächste Jahr erwünscht erscheint.

Bezüglich der dritten Gruppe steuerlicher Sondervorschriften, der sogenannten Entnahmen, ist aus der neueren Rechtsprechung des RFH. nichts Besonderes zu erwähnen. Daß alle Entnahmen nicht als Ausgaben über Unkosten verbucht werden, oder sonst wertmindernd in die Erscheinung treten dürfen, wird allgemein bekannt sein.

Berliner Börse

Schleppender Geschäftsgang — Im Verlauf abbröckelnd — Schlußkurse leicht anziehend

Berlin, 23. Dezember. Die Feiertagswoche begann, nachdem man vormittags mit einer freundlicheren Eröffnung gerechnet hatte, geschäftslos und eher schwächer. Die bevorstehende Unterbrechung des Börsenverkehrs zu den Feiertagen, der nahende Ultimo ließen das Montags ohnedies schon schwer in Gang kommende Geschäft sich noch schleppender gestalten. Das Geschäft war äußerst gering, da auch die Spekulation keinerlei Neigung zu Neuengagements bekundete. So zeigten die ersten Kurse meist nur unwesentliche Veränderungen gegenüber dem Sonnabend-Schluß. **Nennenswert gebessert lagen Thörls Oel mit einem Gewinn von 4 Prozent,** wogegen Köln-Neuessen, Buderus, Stöhr und Aku Einbußen bis zu 3 Prozent zu verzeichnen hatten. Im übrigen gingen die Veränderungen nicht über 2 Prozent hinaus.

Im Verlaufe konnte sich das Geschäft nicht beleben, die Kurse bröckelten daher eher weiter ab. Stärker wirkten angeblich neueinsetzende Exekutionen für Farben, die wieder für Rechnung eines süddeutschen Großindustriellen stattfinden sollen. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Bosnier bis zu 1 Prozent höher, auch Mexikaner leicht gebessert. Pfandbriefmarkt, auch Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine zur Schwäche neigend. Devisen kaum verändert, Buenos und Paris fester, London schwächer. Der Geldmarkt lag etwas erleichtert, Tagesgeld 7¼ bis 9¼ Prozent, Monatsgeld und Warenwechsel unverändert. **Der Reportgeldsatz wurde um ¼ Prozent erhöht auf 8¾ bis 9¼ Prozent.** Am Kassamarkt war das Geschäft bei uneinheitlicher Tendenz sehr ruhig. Die seit vier Jahren nicht mehr gehandelten Thale Eisen wurden heute 40 Prozent höher mit 265 Prozent wieder notiert. Auf teilweise Betriebsstillegung verloren Vereinigte deutsche Nickel 5 Prozent. Maschinen Kappel lagen 2¼ Prozent niedriger, Berlin-Gubener Hut minus 4, Bachm. & Ladewich minus 5 Prozent usw. Die gefürchteten Kreditrestriktionsmaßnahmen der Großbanken bei Hergabe des Reportgeldes dürften sich nicht bestätigen, jedenfalls wurde der Satz nur um ¼ Prozent erhöht auf 9 Prozent, während man mit einer Erhöhung bis auf 9½ Prozent gerechnet hatte. Daraufhin setzten gegen Schluß kleine Deckungen ein, die bei den meisten Papieren den Anfangsstand wieder erreichen und teilweise sogar noch überschreiten ließen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist uneinheitlich.

Breslauer Börse

Wenig verändert

Breslau, 23. Dezember. An der heutigen Börse war das Geschäft wieder recht still, bei wenig veränderten Kursen. Leicht abgeschwächt waren Bodenbank mit 111,75, auch Neustadt-Zucker etwas niedriger mit 25, dagegen Schottwitzer Zucker auf 104,75 befestigt. Sonst gelangten Trachenberger Zucker mit 30, Deutscher Eisenhandel mit 62, per Ultimo des Monats mit 64, EW. Schlesien etwas fester, 96.5, und Huta mit 91 zur Notiz. Am Anleihemarkt lagen Liquidations-Bodenpfandbriefe fester, 80.30, die Anteilscheine 61.75, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 65.5, die Anteilscheine unverändert 27,15, Roggenpfandbriefe weiter nachgebend, 7,16, 8prozentige Goldpfandbriefe 89.5, 8prozentige Breslauer Stadtanleihe von 28, Serie II, war leicht erholt, 81,5, Geld ohne Umsatz.

Berliner Produktenmarkt

Zurückhaltend

Berlin, 23. Dezember. Im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage und die bezüglich der neuen Zollregelungen immer noch vorhandene Unsicherheit machte sich heute trotz der Festigkeit der Auslandsmärkte starke Zurückhaltung geltend. Das inländische Angebot von Brotgetreide ist ziemlich gering. Forderungen lauten etwa 2 bis 3 Mark höher, für Weizen waren vereinzelt 2 Mark, für Roggen 1 Mark höhere Preise zu erzielen. Für Auslandsweizen waren die Offerten um bis zu ½ holländischen Gulden je 100 Kilogramm erhöht, es zeigte sich heute jedoch bisher kaum irgendwelches Kaufinteresse. Am Lieferungsmarkt war Weizen bei geringen Umsätzen fester gehalten. Roggen erfuhr nur unbedeutendere Preisveränderungen, lediglich Dezemberroggen war auf Grund der zu heute erfolgten umfangreichen Andienungen um eine Mark gedrückt. Mehle lagen bei unveränderten Forderungen geschäftslos. Hafer im Preise gut behauptet, Gerste still.

Breslauer Produktenmarkt

Umsatzlos

Breslau, 23. Dezember. Der Markt war heute infolge der bevorstehenden Feiertage ziemlich umsatzlos. Trotz der großen Preiserhöhung an den nordamerikanischen Märkten folgte der Inlandsmarkt nicht so stark. Die Preise waren für Roggen und Weizen etwa 2 Mark, für Hafer 1 Mark über den Sonnabendkursen. Gute Gersten sind gefragt. Auch die Umsätze am Futtermittelmarkt sind keineswegs groß, die Tendenz ruhig. Heu und Stroh, sowie Saaten kaum verändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23 Dezember 1929

Weizen	
Märkischer	243—244
Lieferung	—
„ Dez.	256½
„ März	270½—270
„ Mai	279½
Tendenz: etwas fester	
Roggen	
Märkischer	170—172
Lieferung	—
„ Dez.	185
„ März	202½—200¾
„ Mai	213—211
Tendenz: matter	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	187—203
Futtergerste	167—177
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	150—158
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	175—173
„ Mai	187½—187
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Loco Berlin	162
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—35
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¼—26,90
Tendenz: still	

Weizenkleie	11—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	9¾—10¼
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	29.00—38.00
Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Futtererbsen	21.00 - 22.00
Peluschken	20.00—21.00
Ackerbohnen	18.50 - 20.00
Wicken	23.00 26.00
Blaue Lupinen	13.75 - 14.75
Gelbe Lupinen	16.75 - 17.75
Seradella, alte	-
„ neue	26.00—31.00
Rapskuchen	18.40 - 18.90
Leinkuchen	23,80 - 24.00
Trockenschnitzel prompt	8.20—8.40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	17,50—18.00
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14.50—15.10
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	2.00 - 2.30
do. rote	2.30 - 2.60
do. gelbfl.	2.70 - 3.00
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,8½ - 0,9

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: stetig

	23. 12.	21. 12.
Weizen 75kg	23.40	23,40
Roggen	17.40	17.40
Hafer	14.30	14,30
Braugerste, feinste	20.80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	15,50	15 50

Oelsaaten

Tendenz: ruhig

	23. 12.	19. 12.
Winterraps	36.00	36.00
Leinsamen	37,00	37.00
Senfsamen	37 00	37 00
Hanfsamen	32,00	32,00
Blaumohn	72,00	72 00

Kartoffeln

Tendenz: ruhig

	23. 12.	19. 12.
Speisekartoffeln, rot	1.70	1.70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Speisekartoffeln, gelb	2.00	2.00
Fabrikkartoffeln	0,155	0.155

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl

Tendenz: freundlicher

	23. 12.	21. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	33,00	33,00
Roggenmehl (Type 70%)	25,50	25,50
Auszugmehl	39,00	39,00

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 12. Geld	23. 12. Brief	21. 12. Geld	21. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,687	1,691	1,668	1,672
Canada 1 Canad. Doll.	4.131	4.139	4.136	4.144
Japan 1 Yen	2,048	2,052	2.046	2,050
Kairo 1 ägypt. St.	20,877	20,917	20,875	20.915
Konstant. 1 türk. St.	1,973	1,982	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	20,352	20.392	20,353	20,393
New York 1 Doll.	4.1695	4.1775	4.1690	4,1770
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,456	0,458	0,456	0,458
Uruguay 1 Gold Pes.	3,876	3,884	3,836	3,844
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,17	168,51	168,16	168.50
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,43	5.44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58 37	58,49	58.375	58,495
Bukarest 100 Lei	2.497	2,501	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73.07	73,21	73,09	73.23
Danzig 100 Gulden	81 41	81,57	81,41	81,57
Helsingf. 100 finnl. M.	10.476	10,496	10,478	10,498
Italien 100 Lire	21,825	21,865	21.82	21,86
Jugoslawien 100 Din.	7.407	7,421	7,409	7.423
Kopenhagen 100 Kr.	111.90	112,12	111.93	112,15
Lissabon 100 Escudo	18,81	18.85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	111.84	112.06	111.83	112.05
Paris 100 Frc.	16.425	16,465	16.43	16.47
Prag 100 Kr.	12,38	12,40	12,385	12,405
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,08	92,26	92,08	92,26
Riga 100 Lais	80,50	80,66	80,50	80,66
Schweiz 100 Frc.	81,13	81.29	81,13	81,29
Sofia 100 Leva	3,019	3,025	3,019	3,025
Spanien 100 Peseten	57,63	57,75	57.64	57.76
Stockholm 100 Kr.	112.44	112.66	112.46	112.68
Tallinn 100 estn. Kr.	111 75	111,97	111.73	111,95
Wien 100 Schill.	58,72	58,84	58.72	58,84

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 23. Dezember. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Dezember 9,40 B., 9,25 G., Januar 1930: 9,45 B., 9,30 G., Februar 9 60 B., 9,50 G., März 9,65 B., 9,60 G., April 9,80 B., 9,70 G., Mai 10,00 B., 9 90 G., August 10,45 B., 10,35 G., Oktober 10,50 B., 10,40 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Beuthen OS.